

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Untersuchungen zur Geschichte der Fachsprache der Architektur. Paul Decker und seine *Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*.

Analýza vývoje odborného jazyka architektury. Paul Decker a jeho *Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd. 1)*.

An Analysis of History of Special Language of Architecture. Paul Decker and his *Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd. 1)*.

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

Vypracovala: Soňa Šťastná

LISTOPAD 2010

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und mich anderer als der im beigefügten Verzeichnis angegebenen Hilfsmittel nicht bedient habe.

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

Datum: 20. listopadu 2010

Podpis:.....

Ich bedanke mich sehr allen, die mir während meiner Arbeit an der Diplomarbeit behilflich waren, an erster Stelle bei Mgr. Jana Kusová, Ph.D., die mir immer mit Hilfe und Rat zur Seite stand.

Annotation

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Analyse der architektonischen Fachsprache in Paul Deckers „*Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“. Die ganze Diplomarbeit ist in neun Hauptkapitel geteilt. Die ersten drei Kapitel konzentrieren sich auf Charakteristik der Fachsprachen, des Barocks und des Lebens und Werks Paul Deckers. Die folgenden Kapitel analysieren die im Werk Deckers gegebene Architekturterminologie, d.h. Morphologie, Wortbildungsprozesse, Rolle der Metapher und Entlehnungen, Polysemie und Synonymie, sowie Hyponymie, Hyperonymie und Kohyponymie und Text-Bild-Beziehungen.

Anotace

Ústředním tématem této diplomové práce je analýza odborného jazyka architektury v traktátu Paula Deckera „*Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“. Celá práce je rozdělena do devíti hlavních kapitol. První tři kapitoly se zaměřují na obecnou charakteristiku problematiky odborného jazyka a baroka, stejně jako na život a dílo Paula Deckera. Následující kapitoly se soustředí na analýzu architektonické terminologie uvedené v tomto Deckerově traktátu, to jest na morfologii, slovotvorné procesy, roli metafor a cizojazyčných výpůjček, polysémii a synonymii, hyponymii, hyperonymii a kohyponymii a v neposlední řadě také na vztah obrazové a textové složky.

Annotation

The topic of this diploma thesis is an analysis of history of special language of architecture in Paul Decker's „*Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“. This thesis is divided into nine basic parts. The first, second and third parts characterize the special language, baroque and Paul Decker's life and work. The following parts concentrate on the analysis of the special language presenting in this Decker's work, that means on morphology, word-formative processes, the role of metaphors and foreign words, polysemy and synonyms, hyponyms, hyperonyms and co-hyponyms as well as the relation between verbal and nonverbal language part.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Fachsprachen	9
2.1. Allgemeine Charakteristik	9
2.2. Allgemeine Charakteristik der Fachsprachenentstehung und –entwicklung	9
2.2.1. Frühneuzeitliche und neuzeitliche Fachsprachen	11
3. Barock – allgemeine Charakteristik	14
4. Paul Decker	17
4.1. Sein Leben	17
4.2. Die Lehrjahre	18
4.3. Paul Deckers architektonische Ausbildung	19
4.4. Rückkehr in die Heimatstadt Nürnberg	20
4.5. Praktischer Beitrag Deckers	22
5. Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst	25
5.1. Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst – der erste Teil	25
6. Deckers geometrische Terminologie	29
6.1. Geometrische Terminologie im Werk Paul Deckers	30
6.2. Wortbildung und Bedeutungserklärung der geometrischen Terminologie	37
6.3. Tabelle der Definitionen der einzelnen Fachwörter	38
7. Deckers architektonische Terminologie	47
7.1. Tabelle der architektonischen Terminologie	48
7.2. Definitionen der Architekturtermini	54
7.3. Tabelle der Definitionen der architektonischen Termini	56
8. Deckers Auffassung der Problematik von Säulenordnungen	65
8.1. Toskanische Säulenordnung	65
8.2. Morphologie der architektonischen Termini zu der toskanischen Säulenordnung	66
8.3. Definitionen zur toskanischen Säulenordnung	72

8.4. Tabelle der Definitionen der toskanischen Säulenordnung.....	73
9. Fachsprache und Fachwortschatz in Deckers „Ausführlicher Einleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)“.....	78
9.1. Fachsprache.....	78
9.2. Fachwortschatz.....	78
9.2.1. Polysemie und Synonymie.....	78
9.2.2. Hypero-, Hypo- und Kohyponymie.....	80
9.2.3. Die Rolle der Metapher.....	81
9.2.4. Wortbildung.....	82
9.2.5. Entlehnungen.....	84
9.2.6. Terminologisierung in Werk Paul Deckers.....	85
10. Die Beziehung des Text- und Bildbestandteil.....	86
10.1. Architektursemiotik.....	86
10.2. Text-Bild-Vermittlungsstrategien.....	88
10.3. Bildlichkeit als wichtiges lexikalisches Hilfsmittel.....	88
10.4. Deckers Vermittlungsstrategien und Text-Bild-Beziehung.....	90
11. Schlusswort.....	94
12. Shrnutí.....	97
13. Literaturverzeichnis	
13.1. Architekturtheoretische Literatur	
13.2. Semiotische, architekturtheoretische und linguistische Literatur	
13.3. Internet-Quellen	

1. Einleitung

„Es ist nicht nöthig, daß man von dem, Altertum und Ursprung der Edlen Baukunst viel zu melden sich bemühe: in dem schon so viel vortreffliche gelehrte Leute weitlaufftig davon geschrieben, auch wie selbige zu üben, ihre Gedancken auf das deutlichste an das Licht gebracht haben: derowegen wolte ich, meines wenigen Orts, diese billig zu lobende Kunst, als die Meisterin, schöner Ordnung und zierlichen Wolstandes, aus erst gedachten Ursachen, mit vielen bunten Wort =Farben heraus zu streichen, nicht Anlaß nehmen, auch nicht in dieser Vorrede, mit langen Reguln zeigen, was einem Baumeister wol anstehe: als welcher, wann er das Werck angreiff, seinen Geist mit den Händen, und den Zirckel mit der Vernunft vermählen muß (...).“

Mit diesen Worten begann Paul Decker seine *„Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)“*, die wahrscheinlich im Jahre 1715 in Nürnberg erschien, d.h. in der Zeitepoche der intensiven Formierung der deutschen Fachsprachen. Es war nicht Deckers Aufgabe die Architekturgeschichte, ihre Regeln und Prinzipien zu erleuchten (sowie ist es nicht das Hauptziel dieser Arbeit diese zu demonstrieren), was auch für die vorliegende Arbeit gilt. Das ganze Werk steht der Internetadresse <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1> zur Verfügung.

Die Hauptaufgabe dieser Arbeit besteht in der Analyse der architektonischen Terminologie im Werk Paul Deckers, unter anderem mit dem Ziel, die Beziehung zwischen den verbalen und nonverbalen Komponenten, anders gesagt zwischen der verbalen Bildlichkeit und den nonverbalen Abbildungen als deren visuellen Darstellung, zu untersuchen.

Diese Arbeit konzentriert sich nicht auf alle Seiten des Drucks, sondern nur auf gewählte Kapitel. Auf der anderen Seite erscheinen auch solche Situationen, in denen es unbedingt nötig ist, mit dem Druck als einem Ganzen zu arbeiten und alle Seiten zu berücksichtigen, damit ausführlichere und genauere Ergebnisse vorgelegt werden können.

Im ganzen Arbeitstext operiert man v.a. mit den von Decker angeführten Termini und nicht mit ihren modernen Äquivalenten. Man zeigt auch nicht die heutigen grammatischen Kategorien der in den Tabellen gegebenen Termini, sondern die Kategorien der Fachwörter, mit denen Paul Decker arbeitete. In einigen Fällen entsprechen sie mehr oder weniger mit denen modernen Formen. Es gibt jedoch auch solche Beispiele, wo der Terminus im Laufe der Zeit durch einen anderen ersetzt wurde, und deshalb unterscheiden sich beide Varianten wesentlich.

In den ersten Kapiteln orientiert man sich theoretisch in der Fachsprachenproblematik, in ihrer Entstehung und Entwicklung sowie in der Methodik ihrer Erforschung. Die frühneuzeitliche und neuzeitliche Epoche werden ausführlicher beschrieben, weil in dieser Zeit einige Schriften gedruckt wurden und zusammen mit der Buchdruckerfindung stieg der Zahl der Lese- und Schreibbefähigten an. Zugleich kann man schon über die Entstehung der deutschen Wissenschaftssprache sprechen. Es folgen Kapitel, die die Barockzeit allgemein sowie das Leben und Werk Paul Deckers präsentieren.

Die folgenden Kapitel werden der Beschreibung der „*Ausführlichen Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“ und ihrer Analyse gewidmet. Den Kern der Arbeit bilden die Kapitel, in denen zuerst geometrische und dann architektonische Terminologie sowie die Säulenordnungsproblematik und ihre Terminologie untersucht werden. Man benutzt die gleiche Struktur der Fachwörterpräsentation, denn sie scheint übersichtlich und zu diesen Zwecken am besten geeignet zu sein.

Das vorletzte Kapitel beschäftigt sich mit der Fachsprache und mit dem Fachwortschatz im Werk Deckers aus der Sicht der Synonymie und Polysemie, der Hypo-, Hypero- und Kohyponymie, zugleich bewertet es die Rolle des metaphorischen Gebrauchs auf dem Gebiet der architektonischen Fachsprache. Es analysiert auch Wortbildungsprozesse und Bedeutung der Entlehnungen.

Die letzten Seiten konzentrieren sich auf das wichtige Thema der Beziehung zwischen dem Text- und Bildbestandteil, auf die Text-Bild-Vermittlungsstrategien und die Architektursemiotik allgemein.

2. Fachsprachen¹

2.1. Allgemeine Charakteristik

„Die – allgemein anerkannte – Aufgabe der Fachsprachen ist die Bereitstellung eines Zeichenvorrats zur Verständigung über bestimmte Gegenstands- und Sachbereiche, die möglichst präzise und ökonomisch erfolgen soll.“²

Die Fachsprache lässt sich als Funktionsträger definieren, weil sie als Träger des wissenschaftlich-theoretischen und fachlich-praktischen Stils interpretiert werden kann.³

Als Fachsprache bezeichnet man nicht nur ihre schriftliche sondern auch ihre mündliche Form (z.B. die Fachsprache des Handwerks).⁴

Es ist nötig die Existenz von mehreren Fachsprachen zu erwähnen, die nebeneinander existieren. Man kann behaupten, dass ihre Zahl der Zahl von einzelnen Fachbereichen gleich ist (d.h. ungefähr 300). Natürlich muss man nicht nur den Fachbereich als Komplex (wie z.B. Medizin) sondern auch seine Teilbereiche (wie z.B. Anatomie) zählen.⁵

2.2. Allgemeine Charakteristik der Fachsprachenentstehung und -entwicklung

Die Fachsprachen entwickeln sich im Laufe der Zeit und sie ändern sich zusammen mit dem Fortschritt der Technik und Technologie und mit Gesellschaftsänderungen. Ihre Entstehung ist mit der Arbeitsteilung in der

¹ Das ganze Kapitel wurde bearbeitet nach: Fluck, Hans-Rüdiger, Fachsprachen, Tübingen 1996. S. 12-44.

² Ebd., S. 12-13.

³ Ebd., S. 13.

⁴ Ebd., S. 14.

⁵ Ebd., S. 16.

Gesellschaft verbunden, die zuerst einfach strukturiert war. Im Zusammenhang mit der Arbeitsteilung kann man über die erste Spezialisierung sprechen.⁶

Die Entstehung der deutschen Fachsprachen lässt sich ins 9. Jahrhundert datieren. Es existieren keine ausführlichen Quellen, die eine detaillierte Beschreibung ermöglichen. Es gibt nämlich kein fachsprachliches Schrifttum für diese Periode. Einerseits lassen sich diese ältesten Fachsprachen aufgrund der konservativen Mundarten dieser einzelnen Fachsprachen rekonstruieren, aber solche Ergebnisse wären nur Hypothesen. Andererseits können auch lateinische Entlehnungen bei solchen Rekonstruktionen helfen (z.B. bei der Rekonstruktion der Fachsprache des Bauwesens). Trotz dieser Forschungen bleibt vieles ungeklärt.⁷

Seit dem 14. Jahrhundert gibt es mehrere schriftliche Quellen (Protokolle der Handwerkerzünfte, Übersetzungen aus dem Lateinischen usw.) und deshalb ist es möglich die Fachsprachen besser zu rekonstruieren. Die vollständigen Fachsprachen kann man aber noch nicht widergeben.⁸

Industrielle Produktion in Betrieben brachte eine Reduktion der traditionellen Arbeitswelt und den Untergang einiger Fachsprachen mit. Dagegen entstanden neue Fachsprachen, die aus diesen neuen Arbeitsbedingungen resultierten (d.h. z.B. aus der Sprache des Webers formulierte sich die Sprache des Textilarbeiters).⁹

„Bis zum 18. Jahrhundert sind in den vom Lateinischen geprägten Fachbereichen und Wissenschaftszweigen interessante Bemühungen um eine Aus- oder Neubildung der Fachsprachen auf nationalsprachlicher Grundlage zu beobachten. Das Ringen um eine nationale Fachsprache und die Einführung und Vereinheitlichung neuer Fachtermini bildete für viele Wissenschaftler eine wichtige Aufgabe bei ihren Forschungen“¹⁰

Als Konsequenz der Schaffung deutscher Fachschriften entstanden vor allem im 17. und 18. Jahrhundert verschiedene Sammelwerke. Diese Bände stellen eine

⁶ Ebd., S. 27.

⁷ Ebd., S. 28.

⁸ Ebd., S. 28.

⁹ Ebd., S. 28-29.

¹⁰ Ebd., S. 30.

wichtige Grundlage für die historische Forschung auf dem Gebiet der Fachsprachen dar.¹¹

Technischer Fortschritt und schnelle Naturwissenschaftsentwicklung brachten vor allem im 18. und 19. Jahrhundert weitere Spezialisierung der Wissenschaftsgebiete und trugen zu einer Differenzierung unter den Fachsprachen bei.¹²

Nach FLUCK kam es im 20. Jahrhundert zur schnellen Entwicklung vor allem auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen Fachsprachen. „Außerdem werden die Fachsprachen in immer stärkerem Maße internationalisiert, komprimiert und kompliziert.“¹³ Diese Entwicklung führt dann zu Sprach- und Informationsbarriere, Handlungsbarriere und Technokratisierung.¹⁴

Die Kommunikation zwischen Fachleuten und Laien und zwischen Fachleuten unterschiedlicher Fächer wird immer schwieriger, was dann zur Informationsbarriere beiträgt.¹⁵

Diese und ähnliche Kommunikationsschwierigkeiten könnten durch eine Vermittlung zwischen der Gemein- und Fachsprache beseitigt werden. Eine solche Vermittlung stellen z.B. programmierte Einführungslehrgänge dar. Natürlich sollte man die Rolle der Massenmedien bei einem Informationsaustausch nicht vergessen.¹⁶

2.2.1. Frühneuzeitliche und neuzeitliche Fachsprachen¹⁷

In der Frühneuzeit veränderten sich die kulturellen und sozialen Verhältnisse in der damaligen Gesellschaft. Diese Epoche bezeichnet man als die Zeit der Renaissance und des Humanismus, die die Rückkehr zu den antiken Werten betonten. Auch auf dem wissenschaftlichen Gebiet kam es zu wichtigen Veränderungen. Vor allem waren es die Universitäten, die eine führende Rolle im

¹¹ Ebd., S. 31.

¹² Ebd., S. 31-32.

¹³ Ebd., S. 32.

¹⁴ Ebd., S. 32.

¹⁵ Ebd., S. 37.

¹⁶ Ebd., S. 44.

¹⁷ Das ganze Kapitel wurde bearbeitet nach: Roelcke, Thorsten, Fachsprache, Berlin 2005. S. 170-182.

Forschungs- und Ausbildungsprozess spielten. Zu Ende dieses Zeitabschnitts bekamen einige der Handschriften ihre Druckform, was zur weiteren Wissenschaftspopularisierung führte.¹⁸

Das neue Weltbild wurde auch durch die Kolonialisierung der neuen Länder beeinflusst. Diese Kolonialisierung brachte zur Weiterentwicklung des Handels bei. Die Handwerker gründeten jetzt ihre eigenen Organisationen oder Vereine. Zu den wichtigsten technischen Erneuerungen dieser Zeit gehörte die Buchdruckerfindung, eine enorme Erweiterung des Schreib- und Lesefähigkeit verursachte.¹⁹

Die Handelserweiterung hing mit einer enormen Expansion der Handwerksarten und ihrer Differenzierung eng zusammen. Neben allen diesen Aspekten zeichneten sich einige Artes mechanicae durch einen Anstieg der nicht nur der theoretischen sondern auch der empirischen Fundierung. Es erschienen Kosmographien, Reiseberichte und –beschreibungen und so weiter, die zur Wissenspopularisierung beitrugen. Auf der anderen Seite häuften sich die wirklich fundierten Werke, die die Naturwissenschaftslehre brachten, wie z.B. Chemie, Physik, Biologie usw.²⁰

Diese allen Fakten führen dann zur Entstehung der einzelnen handwerklichen oder technischen Fachsprachen, über die die einzelnen Bereiche verfügen konnten und die ihren speziellen Bedürfnissen dienten. Das Theoretisieren mündete im Anstieg des auf die Praxis orientierten Fachschrifttums, wie z.B. verschiedener Rechenbücher oder Anleitungsschriften usw.²¹

Natürlich standen diese volkssprachlichen Schriften in der Opposition zu den altsprachlichen, d.h. lateinischen oder altgriechischen, Texten, die im Rahmen der Renaissance und Humanismus präferiert wurden. Diese Koexistenz ließ sich jedoch nicht leugnen und beide Sprachen formierten und beeinflussten die Weiterentwicklung der Fachterminologie.²²

¹⁸ Ebd., S. 170-172.

¹⁹ Ebd., S. 171.

²⁰ Ebd., S. 171-172.

²¹ Ebd., S.172-173.

²² Ebd., S. 173.

Die Entstehungsanfänge der deutschen Wissenschaftssprache kann man viel oder mehr im 16. Jahrhundert beobachten. Traditionell wurden sie mit dem Namen vom Albrecht Dürer und seiner „*Underweisung*“ verbunden, wo er den mathematischen Fachwortschatz im Deutschen präsentierte.²³

Die neuzeitliche Periode dauerte vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. In diesem Zeitabschnitt kam es zu weiteren Veränderungen auf dem Gebiet der Kultur, Technik (v.a. die Industrielle Revolution im 19. Jahrhundert und die neuen Medien des 20. Jahrhunderts, wie z.B. Rundfunk, Computer usw.) und Wissenschaft, sowie in der Gesellschaft (d.h. die steigende Position des Bürgertums). Die führende Position am Anfang dieser Etappe spielte die Aufklärung als vernunftorientierte Strömung. Die Aufklärung verursachte Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Bereiche und ihrer Fachsprachen. Die weiteren Strömungen, die die Aufklärung ersetzten oder damit koexistierten, hatten keinen bedeutenden Einfluss auf die Fachsprachenweiterentwicklung.²⁴

Als Folge der technischen Weiterentwicklung stieg der Zahl der neuen Terminologien an und die sogenannte fachsprachliche Interferenz (d.h. gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Fachsprachen) wurde immer mehr offensichtlich.²⁵

Im 17. Jahrhundert lassen sich Versuche um Verdrängung der lateinischen Sprache aus dem Wissenschaftsgebiet beobachten und bei dieser Gelegenheit eine Volks- oder Nationalsprache einzuführen. In der Persönlichkeit des Christian Wolff wurde traditionell der „*Begründer der deutschen Wissenschaftssprache der Philosophie und Mathematik*“²⁶ gesehen. In einem solchen Zusammenhang wurden schrittweise die lateinischen Termini durch die deutschen ersetzt und zwar mit Hilfe der wortbildenden Prozesse, meistens der Derivation oder der Komposition. Auf der anderen Seite wurden Fremdtermini ins Deutsche integriert und teilweise assimiliert. Der ganze Prozess dauerte dann vom 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts²⁷

²³ Ebd., S. 174.

²⁴ Ebd., S. 176-178.

²⁵ Ebd., S. 179

²⁶ Ebd., S. 180-181.

²⁷ Ebd., S. 180-182.

3. Barock – allgemeine Charakteristik²⁸

Barock, als Stil des späteren 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, versteht man nicht nur als einen Architektur-, Bildhauer- oder Malerstil, sondern auch als ein Kulturphänomen, das auch Musik, Theater, Mode, Design und Literatur betrifft.²⁹

Der Ursprung der Bezeichnung „*Barock*“ ist nicht ganz eindeutig und man erklärt ihn oftmals auf zwei Weisen. Das Barock wird von dem griechischen Wort „*báros*“ abgeleitet, was „*Schwere*“ oder „*Fülle*“ heißt. Wahrscheinlich weist dieser Ausdruck auf Barockdekor und neue Beziehungen in einem Bau hin. Den anderen Interpretationen nach kommt das Wort „*Barock*“ aus dem portugiesischen Ausdruck „*barroco*“, mit dem man ursprünglich große unregelmäßige Perlen bezeichnete. Im späteren klassizistischen Stil versteht man das Wort „*Barock*“ eher pejorativ und zwar im Sinne von „*übertrieben*“, „*komisch*“.³⁰

Absolutistische Monarchien werden in südlichen und mitteleuropäischen Ländern im 17. Jahrhundert errichtet. Großer Teil des heutigen Deutschlands trennt sich von der römischen Kirche. In Mitteleuropa verläuft der Dreißigjährige Krieg, der im Jahre 1648 mit dem Westfälischen Frieden beendet wird. Deutschland stellt in dieser Zeit einen Bund von kleineren oder größeren Staaten dar, in denen kalvinisches und lutherisches Glaubensbekenntnis dem katholischen Glauben gleichberechtigt gemacht werden.³¹

Das Barock stellt einen Spiegel des Absolutismus dar, ein Ergebnis des Absolutismus, mit dem es parallel verläuft. Es wird durch den Reichtum, den Luxus und die Hegemonie der höheren sozialen Schichten präsentiert. Die Verbindung

²⁸ Das ganze Kapitel wurde bearbeitet nach: Kibic, Karel, *Dějiny architektury III. Architektura renesanční a barokní*, Praha 1993. S.111-118.

²⁹ Bearbeitet nach Höcker, Christoph, *Architektura*, Brno 2004. S. 100.

³⁰ Bearbeitet nach Kibic, Karel, *Dějiny architektury III. Architektura renesanční a barokní*, Praha 1993. S. 113.

³¹ Ebd., S. 111.

kirchlicher und weltlicher Macht sowie die Angehörigkeit zu der gegebenen sozialen Schicht werden in Bauwesen und Malerei widerspiegelt.³²

Der Barockstil spielt eine Rolle der Vereinigung. Alles Alte wird nach der neuen Barockart umgebildet. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts fängt der Barock an sich regional zu unterscheiden.³³ In der Barockarchitektur erscheinen, oftmals parallel, zwei Grundrichtungen. Das klassische Barock knüpft an die in vorgehender Epoche der Renaissance entstandenen Beziehungen an und es erläutert sie weiter. Es setzt sich vor allem in Italien, England und in den Niederlanden durch. Auf der anderen Seite unterscheidet man das dynamische Barock, das am Ende des 17. Jahrhunderts vor allem in Mitteleuropa – z.B. in Österreich, Bayern, in den böhmischen Ländern und teilweise auch in Italien - überwiegt. In der Architektur nutzen beide Richtungen wirkungsvolle Eindrücke und bisher bekannte Prinzipien aus. Neu wird die Beziehung von Licht und Schatten, die Bedeutung von dem natürlichen und künstlichen Licht sowohl in Innen- als auch in Außenraum überwertet.³⁴ Die Illusionismus ausnutzenden Techniken und Materialien, die optische Täuschung bilden, die auf den ersten Blick nicht vernehmbar ist, stellen Hauptkennungszeichen dar.³⁵ Die Grenze zwischen der Architektur und Malerei wird gelöscht, was sich teilweise auch im Umbilden einiger älterer Bauten nach dem Barockmuster äußert.³⁶

Kirchliche Bauten, Residenzen von Jesuiten, spezialisierte Kapellen und Wohnheime werden zu den neuen Baustilen. Es kommt zur Entwicklung der Fortifikationsbaukunst. Die Nutzbauten werden stilvoll gebaut. Es handelt sich unter anderem um Gehöfte, Mühlen, Scheunen usw. Das Barock erlebt in der Volksarchitektur bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Aufschwung.³⁷

Repräsentative Barockhäuser nutzen ähnliche Ausbau und Dekorationstechniken aus jedoch mit dem Unterschied, dass solche Materialien

³² Bearbeitet nach Höcker, Christoph, *Architektura*, Brno 2004. S. 101.

³³ Ebd., S. 101-102.

³⁴ Bearbeitet nach Kibic, Karel, *Dějiny architektury III. Architektura renesanční a barokní*, Praha 1993. S. 115-117.

³⁵ Bearbeitet nach Höcker, Christoph, *Architektura*, Brno 2004, S.103-105.

³⁶ Bearbeitet nach Kibic, Karel, *Dějiny architektury III. Architektura renesanční a barokní*, Praha 1993. S. 115-117.

³⁷ Ebd., S. 115-117.

benutzt werden, die gegen Witterungseinflüsse beständig sind. Die Häuser von reichen Bürgern werden zum Mittel, durch das man seine Angehörigkeit zu der gegebenen ökonomischen Elite präsentiert.³⁸

Es entstehen Einerseits viele neue repräsentative Bauten und Häuser reicher Bürger, andererseits werden die von Holzgerüsten zusammengestellten Fachwerkhäuser gebaut. Die Holzgerüste werden dann mit Ziegeln oder Lehm ausgefüllt. Diese durch die billige Technik gebauten Häuser ohne Dekorationen werden zu Quartieren von Fischern und armen Landleuten.³⁹

Im 17. und 18. Jahrhundert wächst die Einwohnerzahl stark. Mit vielen Fachwerkhäusern läuft eine andere Bebauungsart vor, die in einem markanten Kontrast zu den öffentlichen und auch privaten luxuriösen Bauten steht. Es werden kleine, hinfällige Fachwerkhäuser gebaut, meistens außerhalb eines Stadtzentrums, womit eigentlich neue Städte mit einem einfach formierten Raum entstehen.⁴⁰

Großer Anstieg der Einwohnerzahl in den Großstädten ist für das 16. und 17. Jahrhundert typisch, was in Folge zu hoher Einwohnerkonzentration auf Siedlungsflächen zum Mangel an Baugrundstücken führt. Das Ergebnis äußert sich unter anderem in Form von bewohnten Brücken, wo sich oft fünf Stockwerke hohe Häuser an ihren beiden Seiten erheben. Solche Häuser, in denen vor allem arme Menschen wohnen, sind von einer leichten Konstruktion und werden ständig durch Brände, Zusammensturz und Verkehrslärm bedroht.⁴¹

Die Natur wird in ein Funktionskonzept integriert. Diese ursprünglich antike Vorstellung nimmt das Barock über. Es versteht die Natur als Substanz, die man umformen kann, und es steigert diese Vorstellung noch weiter. Ein typischer Beleg stellen die sogenannten französischen Gärten mit ihren geometrisch dekorierten Beeten und Hecken, Alleen, künstlichen Bächen, Seen, Brunnen, Fontane und Stegen dar, die seit dem 16. Jahrhundert angelegt werden.⁴²

³⁸ Bearbeitet nach Höcker, Christoph, Architektura, Brno 2004. S. 105.

³⁹ Ebd., S. 109-110.

⁴⁰ Ebd., S. 110-111.

⁴¹ Ebd., S. 111.

⁴² Ebd. S. 111-113.

4. Paul Decker⁴³

4.1. Sein Leben

Die Epoche des Spätbarock scheint wahrscheinlich die interessanteste Zeit des deutschen Barocks zu sein, genauer gesagt die Periode zwischen den Jahren 1710 und 1720. Nach einer relativ langen Etappe gelang es in dieser kurzen Zeitspanne in Deutschland die Verbindung mit führenden europäischen Entwicklungstendenzen wieder anzuknüpfen. Es handelt sich immerhin noch um die Etappe des Lernens. Es muss jedoch bemerkt werden, dass man über eine sehr kurze Zeitspanne aus dem Gesichtspunkt der allgemeinen Baukunstentwicklung spricht.⁴⁴

Auf der anderen Seite kommt es zu einer fortschreitenden Verbesserung in politischer und sozialer Sphäre. Es erscheinen insbesondere Tendenzen zur Nachahmung des Versailles-Lebensstils und des damit verbundenen Kunstinteresses in Deutschland.⁴⁵

Unter die bedeutenden Vertreter dieser Zeitepoche kann die Persönlichkeit des deutschen Architekten und Kupferstechers Paul Decker eingeordnet werden. Paul Decker wurde am 27. Dezember 1677 in Nürnberg geboren, wo seine Familie seit 200 Jahren lebte. Die Familienmitglieder widmeten sich größtenteils demselben Handwerk, und zwar der Drahtzieherei und der Rotschmiedekunst. Paul Decker blieb diesen Handwerken nicht treu, sondern er wurde zum Zeichner und Kupferstecher.⁴⁶

Die Jahre zwischen 1695 und 1699 verbrachte er in der Lehre bei Georg Christoph Eimmart. Nach 1699 geht er nach Berlin, wo er bei Andreas Schlüter zu arbeiten und sich in der Architektur fortzubilden begann.⁴⁷

Das Jahr 1705 wurde zum wahrscheinlichen Rückkehrjahr in die Geburtsstadt Nürnberg. Hier wurde ihm auch der Titel eines „*Baumeisters S. Hochf. Durchlaucht dem Herrn Pfalzgrafen Theodor von Sulzbach*“ erteilt. Inzwischen wurden einige

⁴³ Das ganze Kapitel wurde bearbeitet nach: Schneider, Ernst, Paul Decker der Ältere: Beiträge zu seinem Werk, Düren 1937. S.1-39.

⁴⁴ Ebd., S. 1.

⁴⁵ Ebd., S. 1.

⁴⁶ Ebd., S. 1-2.

⁴⁷ Ebd., S. 3-4.

von seinen Erfahrungen, die er in Berlin gewonnen hatte und die aus seinen eigenen Erfahrungen geschöpft hatten, schon publiziert. Im Jahre 1711 erschien der erste Teil des „*Fürstlichen Baumeisters*“. Im Jahre 1712 wurde Paul Decker zu dem Baudirektor der Markgrafschaft und ging nach Bayreuth fort. Im Jahre 1713, noch während seines Lebens, wurde der Anhang zu dem „*Fürstlichen Baumeister*“ publiziert. Nach Ernst Schneider starb Paul Decker am 3. Oktober 1713 in Bayreuth und zwar ledig und ohne Kinder. Nach seinem Tod, im Jahre 1716, wurden der zweite Teil des „*Fürstlichen Baumeisters*“ und zwischen 1720-1722 „*Architectura Theoretica-Practica*“ publiziert.⁴⁸

4.2. Die Lehrjahre

Paul Deckers Lehrjahre wurden wahrscheinlich von Georg Christoph Eimmart sehr beeinflusst. Eimmart widmete sich nicht nur Zeichnen und Malen, sondern er beschäftigte sich auch mit Mathematik, Astronomie und Rechtswissenschaften. Zwischen den Jahren 1699-1704 wirkte er als Direktor der Malerakademie in Nürnberg. Ihre Mitglieder trafen sich regelmäßig in der Woche und es ist höchst wahrscheinlich, dass auch Paul Decker einer von ihnen war, aber nicht als Akademiker sondern noch als Lernender.⁴⁹

Im Jahre 1699 ging er nach Berlin, wo er Schlüter kennen lernte, bei dem er als Zeichner arbeitete. In dieser Zeit wurde Schlüter nämlich zum Schlossdirektor und er brauchte neue Handwerker und Mitarbeiter, was eine Zuwanderungswelle von Künstlern hervorrief, die in Berlin ankamen.⁵⁰

Schlüter erkannte Deckers Talent eindeutig und der junge Decker wurde vor allem mit Mannigfaltigkeit gelockt, die die Arbeit des Zeichners anbot. Jetzt konnte er nicht nur Schlüters Ideen verarbeiten, sondern auch seine eigenen Entwürfe zur Geltung bringen.⁵¹

⁴⁸ Ebd., S. 3-4.

⁴⁹ Ebd., S. 4-5.

⁵⁰ Ebd., S. 5-6.

⁵¹ Ebd., S. 6.

Während seines Berliner Aufenthaltes schuf er das Titelpuffer von Bessers „*Preußischer Krönungsgeschichte*“. Zu dieser Periode schlugen noch seine zwei anderen Werke ein und zwar Entwurfszeichnungen für zwei Plafonds in Röteln. Das erste Blatt „*Paulus Decker delineavit 1704*“ und das andere Blatt aus dem Jahre 1705, das mit einigen Veränderungen aus Pozzos „*Prospectiva de Pittori*“ stammte. Im Berliner Kupferstichkabinett befindet sich sein weiteres Werk – die Federzeichnung, die die Figur des Feldherrn Atlas darstellt. Diese Figur repräsentiert die Macht von dem alten Rom und das wahrscheinlichste Entstehungsjahr wird auf die Periode zwischen 1700-1702 geschätzt. Es ist auch wichtig sein graphisches Werk aus dem Jahre 1706 zu erwähnen. Es geht um das Titelpuffer der zweiten Ausgabe von Chr. Junckers Medaillenwerk „*Das Guldene und Silberne Ehren-Gedächtnis D. M. Lutheri...*“, was eigentlich ein numismatisches Werk ist.⁵²

4.3. Paul Deckers architektonische Ausbildung

Die Kunstakademie scheint die wahrscheinlichste Institution zu sein, in der Decker seine architektonische Ausbildung erhalten konnte. Es ist dieselbe Akademie, wo Andreas Schlüter als Abteilungsleiter und dann als Direktor wirkte und der Franzose Jean Baptiste Broebers Architektur unterrichtete. Er vermittelte dadurch einen Kontakt mit den Grundsätzen des französischen Klassizismus.⁵³

Paul Decker trat also in Kontakt mit zwei bedeuteten Männern und jeder von ihnen vertrat eine andere Stellung. Andreas Schlüter neigte zu dem italienischen Spätbarock und J. B. Broebers zu dem französischen Klassizismus, der Decker gesamte mögliche Ausdrucksformen und Baukunstmöglichkeiten vermitteln konnte.⁵⁴

Im Jahre 1701 nahm Decker die Bauarbeiten in Charlottenburg Eosander auf. Auf dem hiesigen zentralen Kuppelturm findet man manche von seinen Entwürfen, die in „*Civil Baukunst*“ und dem „*Fürstlichen Baumeister*“ zu finden sind.⁵⁵

⁵² Ebd., S. 7-12.

⁵³ Ebd., S. 12.

⁵⁴ Ebd., S. 13.

⁵⁵ Ebd., S. 13.

Es ist nicht bekannt, inwieweit er in die Theorie der Architektur eingeweiht wurde und es ist auch nicht klar, was für Bücher ihm bei seiner Weiterausbildung in diesem Fach zur Verfügung standen. Mit höchster Wahrscheinlichkeit lässt sich über die Bücher der französischen Theoretiker (z. B. Blondel), weiter dann über die Bücher von N. Goldmann, L. Chr. Sturm und andere Vorlagebücher sprechen.⁵⁶

Noch zu Ende seines Aufenthaltes in Berlin (1704) wurde ihm ermöglicht die neuen Wiener Ideen und Gedanken kennenzulernen, die Johann Bernhard Fischer von Erlach mit sich nach Berlin brachte. Dieser Wiener Einfluss äußert sich auch in Deckers Stil, obwohl in modifizierter Form. Unter diesem Einfluss entstanden vor allem Lust- und Gartenhäuser.⁵⁷

Im Jahre 1703 erschien die die ersten vier Blätter enthaltende Publikation, an der er sich beteiligte. Es geht um Fassadenaufrisse des Berliner Schlosses. In Berlin bewies Paul Decker, dass er kein Anfänger mehr ist. Seine Risse wurden detailliert durchgearbeitet und zu einem gewissen Grad kennzeichnen sie sich durch Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein.⁵⁸

4.4. Rückkehr in die Heimatstadt Nürnberg

Das Jahr 1705 oder 1706 scheint das wahrscheinlichste Jahr Paul Deckers Rückkehr in die Heimatstadt zu sein. Decker entschied sich Berlin zu verlassen, um nach Nürnberg zurückzukommen, das ihm mehrere Gelegenheiten bot, als er von seiner Wirkung in Berlin erwarten konnte.⁵⁹

In Nürnberg musste er zuerst zwei Jahre lang warten bis er Sulzbacher Hofarchitekt werden konnte. In dieser Zeit fing er an sich für Ornamentstich zu interessieren. Er hatte schon während seiner Tätigkeit in Berlin die Möglichkeit darauf zu stoßen und außerdem erfreuten sich die dieser Kunst gewidmeten Publikationen Verlegerbeliebtheit in Nürnberg und Augsburg. Von Anfang an erschien Paul Decker mit seinen bisherigen Erfahrungen als jemand, der in diesem

⁵⁶ Ebd., S. 14-15.

⁵⁷ Ebd., S. 15-16.

⁵⁸ Ebd., S. 17.

⁵⁹ Ebd., S. 21.

Fachgebiet fast nichts anbieten konnte. Aber schon gegen das Jahr 1700 zeigte es sich, dass die deutsche Barockbaukunst etwas Neues forderte. Gerade in diesem Zeitraum konnte sich die Kunst Deckers geltend machen und solche Situation bot ihm also die Gelegenheit zum Vermittler des französischen Formenschatz zu werden.⁶⁰

Seine ersten Ornamentstichfolgen dienen eher den Bedürfnissen der Stuckateure, Goldschmiede und Dekorationsmaler und entbehren jeden Zusammenhang mit der Architektur.⁶¹

Decker wendet sich ganz und gar von der süddeutschen ornamentalen Tradition ab (z.B. das „*Groteschgen Werk Vor Mahler Goldschmidte Stucato*“). Seine weiteren Werke (das „*Neue Groteschgen Werk*“, das „*Neue Groteschgen Werk vor Goldschmidt Glasschneider und andere Künstler*“ und das „*Neue sehr dienliche Goldschmids Büchlein*“) kennzeichnen sich durch größeres Verfeinerungsmaß, durch unterschiedlichen Zugang, unterschiedliche Konzeption des französischen Ornamentstichs ebenso wie durch zeitweise Verwendung der alten italienischen Formen wie z.B. der Muschelformen. Der Stil Bérains wird in allen oben genannten Werken entwickelt.⁶²

Technisch gesehen arbeitet sich Paul Decker in seiner Kunst relativ schnell aus und ungefähr zwischen 1708-1710 entsteht das „*Neu Inwendirte Gatter oder sprang werk*“, in dem Akanthusmotiv und Blütenkette oftmals erscheinen.⁶³

Dank dem Verdienst Deckers fangen die Groteskfiguren der Chinesen an auch in Deutschland zu erscheinen und allgemein lässt sich konstatieren, dass der Einfluss Deckers auf dem Gebiet der Ornamentanwendung und Ornamententwicklung in Süddeutschland wesentlich war, weil er vielleicht der erste war, der zu diesen neuen Formen und Stilen empfänglich war. Es folgen noch der Anonymus („*Neu Invertirtes Laub Bandl – und Groteschgenwerk*“) und andere Wandfüllungen.⁶⁴

⁶⁰ Ebd., S. 21-23.

⁶¹ Ebd., S. 23.

⁶² Ebd., S. 24.

⁶³ Ebd., S. 25.

⁶⁴ Ebd., S. 26-27.

Aus dem Jahre 1706 stammen noch zwei Zeichnungen von Figuren, an deren Entstehung sich wahrscheinlich auch sein jüngerer Bruder beteiligte und zwar als Stecher. Es geht um „Nürnbergische Hesperides“, die einigermaßen an den Stil Berninis erinnern können.⁶⁵

4.5. Praktischer Beitrag Deckers⁶⁶

Der Einfluss von Decker kann man in der Sphäre der ornamentalen Kunst, Dekorationen und des Kunsthandwerks beobachten und zwar nicht nur auf den Gebieten, wo er selbst wirkte, sondern auch außerhalb dieser Bereiche. Die Werke im Stil der Ornamentik Deckers erschienen in Bamberg, in dem Bamberger Umland bis Würzburg und unter seinem Einfluss schuf eine ganze Reihe von Baumeistern, wie z.B. Joh. Jak. Vogel (der Stuckateur) und sein Bruder Caspar, Daniel Schenk und Georg Hennicke, die im Schloss Pommersfelden in Würzburg arbeiteten, wo auch der Maler Rudolf Byß wirkte, der als einer der bedeutendsten Nacheiferer Deckers bezeichnet werden kann.⁶⁷

Was seinen Einfluss auf das Kunsthandwerk betrifft, erhält es nur wenige Arbeiten und deshalb ist es schwieriger seinen Einfluss auf diesem Gebiet zu beurteilen. Nichtsdestoweniger scheint er nach den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung gering zu sein.⁶⁸

Obwohl der Einfluss seiner Ornamentstichfolgen im Rahmen der Provinz Franken groß und im Zeitraum von 1720 bis zu 1740 die Hauptrichtung war, überschritt er die Grenze der eigenen Provinz nicht. Anders ist es bei seinen architektonischen Entwürfen, die sich im 18. Jahrhundert in ganz Deutschland durchsetzten.⁶⁹

Der „*Fürstliche Baumeister*“ Deckers wurde zu dem umfassendsten Nachschlagewerk nicht nur für die Architekten sondern auch für die Baumeister. Bei

⁶⁵ Ebd., S. 28-29.

⁶⁶ Das ganze Kapitel wurde bearbeitet nach: Schneider, Ernst, Paul Decker der Ältere: Beiträge zu seinem Werk, Düren 1937. S. 126-134.

⁶⁷ Ebd., S. 126-127.

⁶⁸ Ebd., S. 128.

⁶⁹ Ebd., S. 128.

anderen nach seiner Ausgabe entstandenen Nachschlagewerken kann man wenigstens den partiellen Einfluss Deckers merken. „*Promodus Architecturae Goldmannae*“ von L. Chr. Sturm erscheint im Jahre 1714, aus dem Werk resultiert klar, dass der Autor den „*Fürstlichen Baumeister*“ Deckers kennen musste. Eine andere umfassende Publikation stellt die „*Vorstellung und Beschreibung des ... Zwinger Gartens*“ von Matthes D. Pöppelmann dar. Der Wolffsche Verlag gab in den 20er und 30er des 18. Jahrhunderts Tafelwerke über Schlösser und Städte heraus, die wieder aus dem „*Fürstlichen Baumeister*“ Deckers schöpften. Die anderen in dieser Zeit ausgegebenen Publikationen betrafen vor allem die Theorie. Ihre Autoren schöpften wieder aus den Werken Deckers, wie z.B. Joh. Jak. Schübler oder Joh. Rud. Fäsch.⁷⁰

Viel bedeutender ist sein Einfluss auf die anderen Meister und ihre Werke. Seine Risse wurden in die praktische Form umgearbeitet und weiter genutzt, seine Werke wurden studiert und genutzt, woraus es klar resultiert, dass sich seine Werke großer Beliebtheit erfreuten.⁷¹

Sein Stil dauerte aber nicht lang aus, obwohl einige Baumeister die architektonischen Ideen und Einzelheiten aus seiner Schaffung auch in den späteren Jahren benutzten.⁷²

Einige halten Paul Decker nicht für Schöpfer neuer Ideen, sondern für eine Persönlichkeit, die aus den fremden Quellen schöpfte. Er ist dann eher ein Eklektiker, der sein Werk aufgrund der Auswertung von fremden Mustern bildete. Gewissermaßen hängt es mit dem Fakt zusammen, dass man die Zeit des Spätbarocks im Bauwesen nicht aus dem Standpunkt der Originalität beurteilen kann. Die Dekorationskunst Deckers zeichnet sich durch Übernehmen fremder Motive und ihr Umformen, durch Verfeinerung und Eleganz aus, was die Form betrifft.⁷³

Paul Decker hatte wenige praktische Erfahrungen, die sein Werk um eine Ebene höher erhoben hätten. Die Persönlichkeit Deckers kann man also in zwei Bereichen interpretieren. Decker als Architekt und Decker als Ornamentalist.

⁷⁰ Ebd., S. 128-129.

⁷¹ Ebd., S. 129-132.

⁷² Ebd., S. 132.

⁷³ Ebd., S. 132-133.

Gleichzeitig kann man nicht genau bestimmen, in welchem von diesen zwei Bereichen er eine größere Anerkennung erreichte. In jedem Fall kann man ihn für den ersten Theoretiker des Spätbarocks halten und besonders seinen „*Fürstlicher Baumeister*“ als Grundnachschatzwerk dieser Zeit bezeichnen.⁷⁴

⁷⁴ Ebd., S. 134.

5. Ausführliche Anleitung zur Civil BauKunst⁷⁵

Das erste größere Stichwerk Deckers, das sich mit der Baukunst beschäftigt, ist die undatierte, drei Teile zählende „*Ausführliche Anleitung zur Civil Bau Kunst*“. Dieses Werk wurde auf Anregung eines gewissen namenslosen Architekturbewunderers erstellt, obwohl es möglich ist, die Persönlichkeit von Chr. Theophil Volkamer in Betracht zu ziehen.⁷⁶

Decker beruft sich auf die älteren Theoretiker, seine eigenen Werke zitiert er aber niemals. Das ganze Werk erschien am Büchermarkt ungefähr um 1710 und wie Decker selbst betont, ist dieses Werk vor allem für Anfänger bestimmt.⁷⁷

Der erste Teil besteht aus 20 Tafeln und Decker widmet sich hier fünf Säulenordnungen. Der folgende Band enthält ebenso 20 Tafeln und er beschäftigt sich mit Türgestellen, Fensterrahmen, Kaminen, Altären und zwei Grabmälern. Einerseits kann man die Einflüsse des italienischen Barocks beobachten, andererseits sind die französischen Einflüsse sichtbar. Der letzte, wieder aus 20 Tafeln bestehende Teil präsentiert Bürgerhäuser, Paläste, Gärten und Kirchen.⁷⁸

5.1. Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst – der erste Teil

Wie schon erwähnt wurde, beschäftigt sich der erste Teil mit fünf Typen der Säulenordnungen und zwar mit der toskanischen, dorischen, ionischen, korinthischen und der Kompositordnung.

Die erste Seite wird den Lesern gewidmet. Der Autor spricht hier die Leser an als Anfänger im Bereich der Architektur. Er behauptet, es sei nicht nötig, dass er sich bemühe die Entwicklung dieser Kunst von dem Altertum zu erleuchten. Das hätten schon die anderen gemacht. Paul Decker möchte diese Kunst in der Form von einem

⁷⁵ Das ganze Kapitel wurde bearbeitet nach: Schneider, Ernst, Paul Decker der Ältere: Beiträge zu seinem Werk, Düren 1937. S. 29-31.

⁷⁶ Ebd., S. 29.

⁷⁷ Ebd., S. 29-30.

⁷⁸ Ebd., S. 30-31.

Handbuch vermitteln und zwar für die Liebhaber der architektonischen Kunst. Zum Ende weist er auch auf die einzelnen Bände hin.

Zuerst macht der Autor den Leser mit verschiedenen geometrischen Figuren bekannt, die man kennen muss, um fähig zu sein, die architektonische Problematik zu verstehen. Figuren und Körper werden von der architektonischen Terminologie begleitet und der Autor wählte offensichtlich solche Methode, die am Anfang das Leichteste (d.h. Punkte und Linien) präsentiert und allmählich kommt sie zu den komplizierteren Figuren und Körpern.

Es folgt die Darstellung einzelner architektonischer Komponenten, die von der Fachterminologie ergänzt werden.

Die Seite Nr. 5 bietet einen knappen Überblick der einzelnen Säulenordnungen, denen später Aufmerksamkeit gewidmet wird. Konkret handelt es sich um die fünf oben genannten Säulenordnungen.

Auf den folgenden Seiten (Nr. 6 und 7) wird ausführlich die Problematik der toskanischen Ordnung behandelt. Decker beruft sich auf Vitruvius und versucht den Namensursprung zu erklären. Schrittweise analysiert er die einzelnen Teile dieser Säulenordnung. In diesem Fall werden die einzelnen Termini nicht direkt in die Risse eingeschrieben, sondern es wird auf sie mit Hilfe von Buchstaben hingewiesen, was eine bessere Orientierung und Übersichtlichkeit ermöglicht. Die Seite Nr. 6 und 7 beschreibt „*Stuhl und Fuß*“ und die Seite 7 „*Bogenstellung*“. Decker vergisst auch nicht die Proportionen der einzelnen Teile und ihre Einstellungen zu den anderen Bestandteilen zu erwähnen und er führt hier zwei Typen der toskanischen Ordnung auf.

Die folgenden drei Seiten bemühen sich mit dem weiteren Typ des Säulensystems auseinanderzusetzen – mit der dorischen Ordnung. Es wird hier wieder erklärt, woher diese Bezeichnung kommt und ähnlich wie bei dem vorhergehenden Typ gibt es auch hier die Analyse der architektonischen Elemente. Die Seite Nr. 8 konzentriert sich auf den Unter- und Oberteil des Pfeilers, Nr. 9 auf

dorisches Gebälk, das aus „*Alten Römischen Reliquien*“⁷⁹ übernommen wurde und die Seite 10 zeigt (ganz ähnlich wie bei der toskanischen Säulenordnungsproblematik) zwei Bogenstellungsarten.

Die ionische Ordnung wird auf den Seiten 11, 12 und 13 beschrieben. Zuerst hat der Leser wieder die Möglichkeit den Namensursprung dieser Ordnung und Orte kennenzulernen, wo die ionischen Säulen zu sehen sind. Die Seite Nr. 11 führt die einzelnen Komponenten des Unter- und Oberteils der ionischen Säulenordnung an. Auf der folgenden Seite (Nr. 12) gibt es eine relativ ausführliche Beschreibung von verschiedenen Arten der ionischen Schnecken und ihrer Parameter. Konkret geht es um „*Einfachen Schnecken Aug*“ und „*Doppeltes Schnecken Aug*“. Die ganze Erklärung endet wieder mit zwei Typen der Bogenstellung.

Die korinthische Ordnung lernt man näher auf den Seiten 14 und 15 kennen, von der Textstruktur her, wieder in der schon bekannten Reihenfolge. Am Anfang wird der Namenursprung erläutert und dann folgt die Analyse der architektonischen Komponenten dieses Systems. Auf der Seite 14 sieht man den Unter- und Oberteil der korinthischen Ordnung, auf der Seite Nr. 15 zwei Typen von Kämpfern.

Der letzte Ordnungstyp, die Kompositordnung oder auch die römische Ordnung, der die korinthischen und ionischen Komponenten enthält, wird auf der Seite 16 erklärt.

Auf der folgenden Seite (Nr. 17) kehrt der Autor zu der korinthischen Ordnung zurück und zwar zu den zwei Typen der Bogenstellung.

Der linke Teil der Seite 18 widmet sich der Problematik der korinthischen und römischen Kränze. Rechts ist es dann möglich sich über die korinthischen und römischen Blätter zu belehren.

Die vorletzte Seite zeigt „*Die Übereinanderstellung von zwei Säulen*“ links nach Vignola und rechts nach Goldmann.

⁷⁹ <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0009?sid=2213c43f337efcadd55b1b6d67236e93> (den 22.11.2010).

Zum Schluss beschäftigt sich Paul Decker mit zwei Säulenschafttypen und ihren Proportionen. Ganz am Ende dieser Seite (Nr. 20) werden nur kurz jene fünf Säulenarten nach Vitruvius erwähnt – Eustylon, Syftylon, Diastylon, Pycnostylon, Araostylon.

6. Deckers geometrische Terminologie

Dieses Kapitell bemüht sich die auf der Seite Nr. 3 der „*Ausführlichen Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“ präsentierte geometrische Terminologie zu analysieren. Paul Decker nannte die dort vorgestellten geometrischen Figuren „(...)zur Architektur nothwendig(...)“.

Es wird wirklich geometrische Grundterminologie vorgelegt, die von bildlichen Materialien begleitet wird. Der Autor schreitet von einfachsten Elementen (d.h. Punkten) zu mehr komplizierten geometrischen Einheiten (d.h. Körper). In manchen Fällen gleichen Deckers Termini den heutigen. Wenn es nicht so eindeutig ist, was der ursprüngliche Termin bedeuten könnte, hilft die visuelle Figurenform, die Rezipienten zum Überprüfen ihrer Vermutungen direkt bei den einzelnen Fachwörtern steht. In manchen Fällen muss man auch frei übersetzen und dabei die einzelnen Abbildungen berücksichtigen.

Es gibt aber mehrere Ausdrücke, bei deren es nicht gelang ihre modernen Äquivalente zu finden. In diesen Fällen halfen nicht einmal ihre Abbildungen und weitere Übersetzungsvermutungen schienen nicht relevant zu sein.

Das gleiche gilt auch bei der Bestimmung der grammatischen Kategorien des Genus und Numerus. Häufig musste man nicht nur mit dieser konkreten Seite sondern auch mit dem ganzen Werk arbeiten, um sie zu finden. Trotzdem muss man konstatieren, dass man aufgrund dieses Werks nicht alle Kategorien bei den gegebenen Termini bestimmen konnte.

Wegen der offenbaren Formuneinigkeit der ganzen von Decker vorgestellten Terminologie enthält die Tabelle eine selbstständige Spalte, in der es möglich ist, andere Fachwörterbeispiele und ihre Rechtsschreibungsvariante zu sehen.

6.1. Geometrische Terminologie im Werk Paul Deckers

Deckers Termini	Modernes Äquivalent	G.	N.	Beispiele im Text	Tschechisches Äquivalent
<i>Punct</i>	Punkt			<i>12</i> – Punct, Puncten, Puncta <i>20</i> – Punct, Puncten, Puncta	bod
<i>Mittel Punct</i>	Mittelpunkt			<i>12</i> – Mittel Punct, mittel Puncte, mittel Punct, Mittelpunct <i>15</i> – Mittel Punct	střed
<i>Durchschnitts Punct</i>	Durchschnittspunkt			<i>20</i> – Durchschnitts Puncten	průsečík
<i>Linien</i>	Linien	F.	Pl.	<i>12</i> – lienien, Linie, Lienien	čáry
<i>Grade Linie</i>	gerade Linie	F.	Sg.		přímka
<i>Krumme Linie</i>	krumme Linie	F.	Sg.		křivka
<i>Schräge Linie</i>	schräge Linie	F.	Sg.		šikmá čára
<i>Gleiche linie</i>	Gleichlauflinie	F.	Sg.	<i>20</i> – gleiche lienien	rovnoběžka
<i>Parallele Linie</i>	Parallellinie	F.	Sg.	<i>20</i> – Paralell-Lienien	rovnoběžka
<i>Vermischte Linie</i>	vermischte Linie	F.	Sg.		smíšená čára
<i>Bleyrechte Linie</i>	Senkrechte	F.	Sg.		kolmice
<i>Waagrechte Linie</i>	waagrechte Linie	F.	Sg.		vodorovná čára
<i>Gewundene Linie/Schlangen Linie</i>	gewundene Linie/Schlangenlinie	F.	Sg.		vinutá čára, vlnovka
<i>Gegeneinander Proportioniert Linien</i>		F.	Pl.		

Parall Bogen linien	parallele Bogenlinien ⁸⁰	F.	Pl.		rovnoběžné obrysné čáry oblouku ⁸¹
Punctierte Linie	punktierte Linie	F.	Sg.		tečkovaná čára
Ausgezogene linie	ausgezogene Linie	F.	Sg.		vytažená čára
Schnecken linie	Schneckenlinie	F.	Sg.	11 - Schnecken	spirála
Oval Schnecken Linie	ovale Schneckenlinie	F.	Sg.		oválná spirála
Über einander gehende linien	übereinander gehende Linien	F.	Pl.		protínající se čáry
Winckel	Winkel	M.	Sg.	8 - Winckel	úhel
Stumpffer Winckel	stumpfer Winkel	M.	Sg.		tupý úhel
Scharffer Winckel	spitzer Winkel	M.	Sg.		ostrý úhel
Grader Winckel	gerader Winkel	M.	Sg.		pravý úhel
Krummlinigter Winckel	krummliniger Winkel	M.	Sg.		křivočarý úhel
Vermischter Winckel	vermischter Winkel	M.	Sg.		smíšený úhel
Zugespitzter Winckel	spitzer Winkel	M.	Sg.		ostrý úhel
Ausschnitt eines Circels	Kreisausschnitt				kruhová výseč
Seite	Seite			12 – Seite	strana
Gleichseitiger Triangel	gleichseitiges Dreieck	M.	Sg.	15 – Gleichseitiger Triangel	rovnostranný trojúhelník
Gleichfüßigter Triangel	gleichschenkliges Dreieck	M.	Sg.		rovnoramenný trojúhelník

⁸⁰ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha 1993. S. 89.

⁸¹ Ebd., S. 89.

Ungleichseitiger Triangel	ungleichseitiges Dreieck	M.	Sg.		nerovnostranný trojúhelník
Stumpff Wincklicher Triangel	stumpfwinkliges Dreieck	M.	Sg.		tupoúhlý trojúhelník
Spitzwincklicher Triangel	spitzwinkliges Dreieck	M.	Sg.		ostroúhlý trojúhelník
Oval Figur	Oval				ovál
Ey Figur	Eiform				vejčitý tvar
Umkreiß	Umkreis			18 – Umkreis 20 – umkreiß	kružnice opsaná
Kreiß Fläche	Kreisfläche				obsah kružnice
Durchmeßser	Durchmesser			6, 12, 15, 20 - durchmesser 7, 20 - Durchmesser	průměr
Quadrat	Quadrat			15 - Quadrat	čtverec
Viereck	Viereck				čtverec
Rhombus	Rhombus				kosočtverec
Rauden vierung	Raute ⁸²	F.	Sg.		kosočtverec ⁸³
Rauden förmige vierung	Rhombus	F.	Sg.		kosodélník
Gleiche Flächen	Parallelogramme ⁸⁴	F.	Pl.		rovnoběžníky ⁸⁵
Ungleiche Flächen	Trapez ⁸⁶	F.	Pl.		lichoběžníky ⁸⁷
Ablange vierung	Rechteck	F.	Sg.		obdélník
Irregulare	Trapez ⁸⁸	F.	Sg.		nepravidelný

⁸² Ebd., S. 359.

⁸³ Ebd., S. 359.

⁸⁴ Ebd., S. 331.

⁸⁵ Ebd., S. 331.

⁸⁶ Ebd., S. 460.

⁸⁷ Ebd., S. 460.

⁸⁸ Ebd., S. 460.

<i>vierung</i>					čtyřúhelník ⁸⁹
<i>Trapezium</i>	Trapez ⁹⁰				rovnoramenný lichoběžník ⁹¹
<i>Figur von ungleichen Ecken</i>					nepravidelný víceúhelník
<i>Krummlinigte irreguläre fläche</i>		F.	Sg.		nepravidelně vymezená plocha
<i>Ey Rundung</i>	Ellipse	F.	Sg.		elipsa
<i>Ablange Ey-rundung</i>	Ellipse	F.	Sg.		elipsa
<i>Oval mit der Schnur gezogen</i>					
<i>Dreiecke</i>	Dreieck			15 - Dreiecke	trojúhelník
<i>Fünff Ecke</i>	Fünfeck				pětiúhelník
<i>Sechs Ecke</i>	Sechseck				šestiúhelník
<i>Sieben Ecke</i>	Siebeneck				sedmiúhelník
<i>Acht Ecke</i>	Achteck				osmiúhelník
<i>Neun Ecke</i>	Neuneck				devítiúhelník
<i>Zehen Ecke</i>	Zehneck				desetiúhelník
<i>Cörper</i>	Körper		Pl.		tělesa
<i>Kugel</i>	Kugel	F.	Sg.		koule
<i>Gedruckte Kugel</i>	gedrúckte Kugel	F.	Sg.		zploštlá koule
<i>Würffel</i>	Würfel			6, 14 - Würffel	krychle
<i>Seulen-Stock</i>	Zylinder ⁹²	M.	Sg.		válec
<i>RunderKogel</i>	Kegel ⁹³	M.	Sg.		kužel

⁸⁹ Ebd., S. 460.

⁹⁰ Ebd., S. 460.

⁹¹ Ebd., S. 460.

⁹² Ebd., S. 541.

Zerschnittener Kegel mit seiner flächen	Kegelschnitt ⁹⁴	M.	Sg.		řez kuželem s kuželosečkami ⁹⁵
DreyEckigter Stock	dreieckiger Stock	M.	Sg.		trojboký hranol
Vier Eckigter Stock	Quader	M.	Sg.		kvádr
Vier Eckigter Kegel	Spitzsäule	M.	Sg.		jehlan

G. – Genus F. – Femininum M. – Maskulinum N. – Neutrum

Num. – Numerus Pl - Plural Sg. – Singular

Allgemein lässt sich konstatieren, dass die meisten von den im Druck demonstrierten Fachwörtern die gleichen Züge haben, wie ihre heutigen Äquivalente. Es erscheinen aber auch einige Ausnahmen, die sich von den modernen Begriffen völlig unterscheiden und die also durch andere Termini ersetzt wurden.

Die Hauptveränderungen betreffen vorwiegend die Orthographie (Buchstabenänderungen, -ausfall, -einfügung usw.), Zusammenlegung von Mehrwortausdrücken in ein Wort und Anfangsbuchstabenänderungen von Substantiven und Adjektiven.

Die unten stehende Beschreibung beschäftigt sich mit den Hauptveränderungen und sie führt konkrete Beispiele auf.

In den gegebenen Fällen, die mit dem Fachwort „*Punct*“ zusammenhängen, kam es nur zu der Zusammensetzung von zwei Lexemen zu einem Termin (z.B. *Mittel Punct* → *Mittelpunkt*) und zu der Veränderung der Schreibweise „*c*“ → „*k*“.

Bei der Liniengruppe kann man dieselben Tendenzen beobachten, aber es ist auch nötig zu bemerken, dass in den meisten Fällen die Zweiwortausdrücke blieben

⁹³ Ebd., S. 250.

⁹⁴ Ebd., S. 250.

⁹⁵ Ebd., S. 250.

und nur die Anfangsbuchstaben mit Kleinschreibung vereinheitlicht wurden (*Krumme Linie* → *krumme Linie*). In den anderen Fällen kam es zu einer Phonemeinfügung in den ursprünglichen Terminus (*Grade* → *gerade*) oder wieder zu der Veränderung der Graphematik („c“ → „k“). Es erscheint ein Beispiel einer absoluten Uneinigkeit zwischen dem ursprünglichen in dem Druck ausgeführten Ausdruck und dem heutigen Terminus (*Bleyrechte Linie* → *Senkrechte*). Aus der Sicht des Genus herrscht die Einigkeit (die Linie) ebenso die Pluralform bleibt gleich (*die Linie* → *die Linien*).

Die ähnlichen Tendenzen zeigen sich auch bei der Begriffsgruppe, die verschiedene Winkelarten bezeichnet. Der einfache Terminus „*Winckel*“ unterscheidet sich von dem heutigen Fachwort nur durch die Synkope von dem „c“ (*Winckel* → *Winkel*). Sein Genus ist gleich (d.h. Maskulinum), was aufgrund des Adjektivsuffixes bei den gegebenen Winkelarten sichtbar ist (z.B. *Grader Winkel*).

Bei den Winkelarten kommt es wieder zu der Anfangsbuchstabenänderung bei den Adjektivformen, aber der Terminus selbst bleibt zweiwörtlich und in keinem Fall ist es möglich über die Zusammensetzung zu einem Einwortausdruck nachzudenken.

Weitere Änderungen betreffen wieder den Buchstabenausfall (*scharffer* → *scharfer*), -einfügung (*grader* → *gerader*) oder beide (*krumlinigter* → *krumm~~m~~liniger*). Hier ist es interessant bestimmte Uneinigkeit der damaligen Sprache zu verfolgen. In dem Terminus „*Krumme Linie*“ gibt es schon den Doppelbuchstaben „m“, während bei dem Terminus „*krumlinigter*“, der zweifellos von dem ersten abgeleitet wurde, trifft man diese Verdoppelung nicht.

Die mit den Benennungen von verschiedenen Dreieckenarten zusammenhängenden Termini bilden eine weitere größere Ausdrucksgruppe. Schon der Begriff „*Triangel*“ selbst stellt die Hauptabweichung von dem heutigen Terminus dar, weil damit auch die Abweichung in dem Genus verbunden ist. In der heutigen Terminologie benutzt man eher den Namen „*Dreieck*“, der aber auch in diesem Druck erscheint und zwar in der Form von „*Dreyecke*“. Sonst lässt sich die Änderung von dem Buchstaben „ß“ zu dem einfachen „s“ beobachten (*gleichßeitiger* → *gleichseitiges*), die Apokope (*Stumpfß* → *stumpf*), auch die

Anfangsbuchstabenänderung bei den Adjektiven und die Änderung von einem „ch“ → „g“ (*Wincklichter* → *winkliges*). Die Termini bleiben zweiwörtlich und falls es zu der Verbindung kommt, dann nur bei einer Adjektivbildung (*Stumpff Wincklichter* → *stumpfwinkliger*) und nicht bei Komposita, die aus Adjektiv und Substantiv entstehen würden.

Die „Eck“-Gruppe bildet weitere relativ reiche Ausdrucksmenge. Bei den meisten von den gegebenen Termini kann man ihre graphische Form und die Eckenzahl schon aus dem Namen ableiten, was aus der Tendenz sichtbar ist, eine Kardinalzahl und den Begriff „Ecke“ in seinen verschiedenen Formen zu verbinden („*Dreyecke*“, „*Sechs Ecke*“, „*Viereck*“). Die schon erwähnte Uneinigkeit ist auch hier offensichtlich. Während der Terminus „*Viereck*“ mit seinem heutigen Äquivalent stimmt, kommt es bei den anderen zu den folgenden Änderungen. Vor allem wurden die Zweiwortausdrücke in ein Wort verbunden und mit der Ausnahme von dem „*Dreyecke*“ wurde das auslautende „e“ apokopiert. In dem Fall von dem Fachwort „*Fünff Ecke*“ wurde der verdoppelte Buchstabe „F“ vereinfacht und es fällt auch noch der Buchstabe „e“ bei dem Terminus „*Zehen Ecke* → *Zehneck*“ aus.

Für einige geometrische Formen gibt es mehrere Synonyme (z.B. Quadrat oder Viereck), aber auf der anderen Seite beobachtet man bestimmte Unifizierung der modernen Terminologie. Unter dem Begriff „*Trapez*“ versteht man heute Deckers Termini wie „*Trapezium*, *Irreguläre Vierung*, *Ungleiche Flächen*“, sowie lässt sich unter dem Begriff „*Rhombus*“ nicht nur dieser Terminus selbst sondern auch z.B. „*Rauden förmige vierung*“ vorstellen (die schon erwähnte Vereinfachung betrifft auch den modernen Terminus „*Ellipse*“, die man bei Decker als „*Ey Rundung*“ oder auch „*Ablange Ey-rundung*“ finden kann).

Es erscheint auch die Vereinfachung der Zweiwortausdrücke (z.B. *Rauden förmige vierung* → *Rhombus*, *Rauden vierung* → *Raute*) und einige Termini unterscheiden sich von ihren modernen Signifikanten (z.B. *Ablange vierung* → *Rechtecke*) ganz.

Die letzte große Gruppe stellen die Benennungen von einzelnen Körpern. Der Terminus „*Körper*“ selbst änderte seine Form in den heutigen Namen „*Körper*“. Die meisten von den Mehrwortausdrücken wurden vereinfacht (z.B. *Seulen-Stock* →

Zylinder) und die meisten von den Begriffen unterscheiden sich völlig von ihrer modernen Version (z.B. *Vier Eckigter Kegel* → *Spitzsäule*).

Was die Umformulierung in das gegenwärtige Deutsch betrifft, scheinen ein paar Termini für die nähere Analyse interessant zu sein. Vor allem handelt es sich um den Terminus „*Gleichfüßigter Triangel*“. Heute benutzt man das Fachwort „*gleichschenkliges Dreieck*“. Der Fakt, dass der ursprünglich lateinische Triangel durch das deutsche Äquivalent ersetzt wurde, lässt sich auch bei den anderen Umformulierungen beobachten und diese Tendenz erschien wahrscheinlich nicht nur bei Decker, sondern allgemein bei anderen Autoren dieser Periode. Interessanter ist aber das Adjektiv selbst, insbesondere die Veränderung des Grundmorphems *Gleichfüßigter* → *gleichschenkliges*. Etymologisch gesehen können beide Wörter im mathematischen Sinne gebraucht werden. Ein Fuß wird mit dem menschlichen Körper verbunden, aber er hat auch eine übertragene Bedeutung, genauer geht es um „(...) *vielfach übertragen auf andere einen Körper (Gefäß, Möbelstück, Bauteil u.a.) tragende Elemente* (...)“.⁹⁶ Der Schenkel bezeichnet auch einen Teil des Menschkörpers, daneben aber führt die Etymologie schon klar seine mathematische Verwendung an – „*In der Mathematik gilt **Schenkel** für „Winkelseite“ (18. Jh.)* (...)“.⁹⁷

Decker bemüht sich die für die Architektur notwendigen Figuren darzustellen und damit den Architekturverstand deutlicher zu machen. Es scheint dann interessant zu sein, dass manche dieser Termini im folgenden Text nicht vertreten werden, wie eine der Tabellenspalten beweist.

6.2. Wortbildung und Bedeutungserklärung der geometrischen

Terminologie

Im folgenden Text versucht man die Wortbildungsart einzelner Termini zu bestimmen und gewisse Bedeutungserklärung zu bieten. Die ganze Terminologie wird in der oben stehenden Tabelle demonstriert und weitere Kommentare sind darunter zu finden.

⁹⁶ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 387.

⁹⁷ Ebd., S. 1192.

Es wird die Wortbildungsart und v.a. die Rolle der metaphorischen Bedeutungsübertragung festgestellt, die häufig als Äußerungsmittel der Architektursprache dient. Es gibt eine evidente Verbindung zwischen den Namen der geometrischen Figuren und ihren visuellen Darstellungen, was auch die in der Tabelle gezeigten Definitionen bestätigen können.

Meistens war es nicht schwierig die Bedeutungen auszusuchen. In manchen Fällen standen die Termini oder wenigstens die einzelne Lexeme in dem zitierten etymologischen Wörterbuch zur Verfügung. Falls dieses nicht ausreichend war, halfen Internetquellen oder eigene Deduktionen. Das gilt z.B. bei der Neun- und Zehneckerklärung. Man benutzt Definitionen, die die Wörterbücher für z.B. Siebeneck oder Sechseck anführen, und die man an die anderen Fälle applizierte.

In manchen Fällen lässt sich jedoch nicht eindeutig bestimmen, zu welchem Wortbildungsprozess der Terminus eingeordnet werden soll. Aus der Wortform ausgehend, entscheidet man meistens zwischen Komposita und Mehrwortausdrücken. Viele heutige Komposita, die die oben angeführte Tabelle zur Verfügung stellt, entstanden durch Zusammensetzung der ursprünglichen Bestandteile der Mehrwortausdrücke.

Andererseits hat auch diese Tabelle Lücken, was die Bedeutungsdefinitionen betrifft. Entweder wurden einige Terminkomponenten schon erklärt oder man kennt die Bedeutung als Ganzes und deshalb bietet man diese nicht.

6.3. Tabelle der Definitionen der einzelnen Fachwörter

Fachwort	Typ	Definition
<i>Punct</i>	S.	„das aller kleinste an einer Größe, das ferner in gar keine Theile mehr einzutheilen ist“ Kommt aus lat. „<i>Punctum</i>“.⁹⁸

⁹⁸ <http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=812&bandnummer=29&dateiformat=1&supplement=0&view=100> (den 11.3.2010).

Mittel Punct	K.	„in der Mitte befindlicher Punkt einer Fläche oder eines Körpers (16. Jh.)“ ⁹⁹
Durchschnitts Punct	K.	„in der Geometrie der Punct, in welchem sich (...) Linien einander durchschneiden“ ¹⁰⁰
Linien	S.	Die Entstehung der Benennungen von folgenden Linientypen knüpft an ihre visuellen Formen an.
Grade Linie	M.	„eine solche Linie, welche in jeden ihren Puncten und Theilen nach einerlen Gegend extendiret ist“ ¹⁰¹
Krumme Linie	M.	„Krummlinig“ heißt „aus krummen Linien bestehend. Eine krummlinige Figur, in der Geometrie, im Gegensatze einer geradlinigen“. ¹⁰²
Schräge Linie	M.	„schräge“ als Adjektiv bedeutet „eine schräge Linie allgemahl länger ist, als eine horizontale und senkrechte“ ¹⁰³ Der Terminus „die Schräge“ weist dann auf „die schräge Beschaffenheit einer Linie oder Fläche“ hin. ¹⁰⁴
Gleiche linie	M.	
Parallele Linie	M.	„Parallelen werden insonderheit den Uttaquen diejenigen Linien genennet, die mit der attaquirten Seite der Vestung gleichsam parallel gehen, und erfordert man derer gemeiniglich dren zu einer Uttaque“ ¹⁰⁵
Vermischte Linie	M.	Die Linie, die aus verschiedenen Linienformen besteht
Bleyrechte Linie	M.	Das Adjektiv „bleyrecht“ ist im Sinne von „lothrecht“, „senkrecht“ oder „perpendicular“ ¹⁰⁶

⁹⁹ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 879.

¹⁰⁰ [http://www.zedler-](http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=79934&bandnummer=07&seitenzahl=0852&supplement=0&dateifformat=1)

[lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=79934&bandnummer=07&seitenzahl=0852&supplement=0&dateifformat=1](http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=79934&bandnummer=07&seitenzahl=0852&supplement=0&dateifformat=1) (den 11.3.2010).

¹⁰¹ [http://www.zedler-](http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=106988&bandnummer=10&seitenzahl=0543&supplement=0&dateifformat=1)

[lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=106988&bandnummer=10&seitenzahl=0543&supplement=0&dateifformat=1](http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=106988&bandnummer=10&seitenzahl=0543&supplement=0&dateifformat=1) (den 11.3.2010).

¹⁰² http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009132_6_2_2712 (den 11.3.2010).

¹⁰³ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009133_7_2_2739 (den 11.3.2010).

¹⁰⁴ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009133_7_2_2740 (den 11.3.2010).

¹⁰⁵ [http://www.zedler-](http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=0410&bandnummer=26&dateifformat=1&supplement=0&view=150)

[lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=0410&bandnummer=26&dateifformat=1&supplement=0&view=150](http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=0410&bandnummer=26&dateifformat=1&supplement=0&view=150) (den 11.3.2010).

¹⁰⁶ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009131_4_3_3074 (den 11.3.2010).

Waagrechte Linie	M.	„horizontal, eigentlich wie die Waage gerade stehend, oben Ausschlag nach irgendeiner Seite (16. Jh.)“ ¹⁰⁷
Gewundene Linie	M.	Die Bedeutung ist gleich wie im Fall der „Schlangen Linie“. „Gewundene“ als Adjektiv weist dann auf die Windungen hin.
Schlangen Linie	K.	Der Name dieser geometrischen Figur kommt aus dem Verb „schlingen“ mit der Bedeutung „sich schlängelnd winden, kriechen“. ¹⁰⁸ Diese Wortform verweist auf die Form dieser geometrischen Figur.
Gegeneinander Proportioniert Linien	M.	
Parall Bogen linien	M.	Die Linie in der Form eines Bogens, d.h. in der Form einer Biegung oder Krümmung.
Punctierte Linie	M.	Die aus einzelnen Punkten bestehende Linie
Ausgezogene linie	M.	In die Länge gezogene Linie
Schnecken linie	K.	Der Terminus für solche geometrische Form, die „an die Windungen eines Schneckenhauses“ knüpft. ¹⁰⁹
Oval Schnecken Linie	M.	Die Schneckenlinie mit der ovalen Form
Über einander gehende linien	M.	
Winckel	S.	„von zwei Wänden oder Geraden gebildete Ecke“; geometrisch gesehen „durch zwei in einer Ebene verlaufende, sich in einem Punkt schneidende Geraden entstandene Figur“ ¹¹⁰
Stumpffer Winckel	M.	Mathematisch gesehen „nicht spitzer, sondern breiter, weiter Winkel (14.Jh)“ ¹¹¹
Scharffer Winckel	M.	Spitzer, nicht breiter Winkel

¹⁰⁷ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 1527.

¹⁰⁸ Ebd. S. 1214.

¹⁰⁹ Ebd. S. 1229.

¹¹⁰ Ebd. S. 1570.

¹¹¹ Ebd. S. 1387.

Grader Winckel	M.	Ein anderer Winkeltyp
Krummlinigter Winckel	M.	Der Winkel, dessen Schenkel aus krummen Linien gebildet werden.
Vermischter Winckel	M.	Der aus einem krummen und einem geraden Schenkel bestehende Winkel.
Zugespitzter Winckel	M.	Im Sinne von „ <i>schmal zusammenlaufend und in einem scharfen, stechenden Punkt endet</i> “ ¹¹²
Ausschnitt eines Circels	M.	
Seite	S.	„ <i>Flanke, begrenzte Linie einer Fläche, Grenzfläche eines Körpers</i> “; in Geometrie „ <i>begrenzende Gerade einer geometrischen Figur (15. Jh.)</i> “ ¹¹³
Gleichseitiger Triangel	M.	Vom 15. bis 18. Jh. wurde der Terminus „ <i>Triangel</i> “ in der Mathematik gebraucht und zwar in der Bedeutung eines „ <i>Dreiecks</i> “ ¹¹⁴ Gleichseitiger Triangel ist dann das Dreieck mit den identischen Seiten.
Gleichfüßigter Triangel	M.	
Ungleichseitiger Triangel	M.	Das Dreieck mit den nicht identischen Seiten.
Stumpff Wincklicher Triangel	M.	Das Dreieck, dessen Schenkel den stumpfen Winkel umklammern.
Spitzwincklicher Triangel	M.	Das Dreieck, dessen Schenkel den Spitzwinkel umklammert.
Oval Figur	K.	Oval als Adjektiv heißt „ <i>einförmig, länglichrund</i> “; als Substantiv dann „ <i>ovale Form oder Fläche</i> “. Übernahme vom lateinischen „ <i>ōvum</i> “ ¹¹⁵

¹¹² Ebd. S. 1328.

¹¹³ Ebd. S. 1274.

¹¹⁴ Ebd. S. 1458.

¹¹⁵ Ebd. S. 959.

Ei Figur	K.	Die Benennung einer solchen geometrischen Figur, die mit ihrer Form wirklich an ein Ei erinnert. Eiern als Verb bedeutet dann „ <i>unregelmäßig rotieren</i> “, was aber die Sache des 20. Jahrhunderts ist. ¹¹⁶
Umkreis	D.	„ <i>nähere oder fernere Umgebung um einen Punkt, Peripherie, Umfang</i> “ im Mittelhochdeutschen dann „ <i>umschließender Kreis, Umfang, kreisförmiger Gang, Umweg, Umschweif</i> .“ ¹¹⁷
Kreis Fläche	K.	
Durchmesser	K.	„ <i>durch den Mittelpunkt eines Kreises, einer Kugel laufende Linie (17. Jh.)</i> “ Übernommen von lateinischen „ <i>diameter</i> “ ¹¹⁸
Quadrat	S.	„ <i>geometrische Figur mit vier gleichen Seiten und vier rechten Winkeln</i> “ Kommt aus lateinischem „ <i>quadratum</i> “ ¹¹⁹
Viereck	K.	„ <i>von vier geraden Linien begrenzte Fläche (16. Jh.)</i> “ Substantivierung aus althochdeutschem „ <i>fioleggi</i> “, was „ <i>viereckig</i> “ bedeutet (10. Jh.). ¹²⁰
Rhombus oder Rauten vierung	S./ K.	Anders gesagt auch „ <i>Raute</i> “, „ <i>Rauten Vierung</i> “, „ <i>geschoben Viereck</i> “, „ <i>geschoben Quadrat</i> “ oder lateinisch „ <i>Rhombus</i> “ bedeutet „ <i>ein Viereck, das vier gleiche Seiten und eben so viel schiefe Winkel hat. Diese Figur kommt wenig vor.</i> “ ¹²¹
Rauten förmige vierung	M.	Auch „ <i>Raute</i> “, „ <i>Rautenförmige Vierung</i> “, „ <i>geschoben ablange Vierung</i> “ oder lateinisch „ <i>Rhomboides</i> “. ¹²²

¹¹⁶ Ebd. S. 263.

¹¹⁷ Ebd. S. 731.

¹¹⁸ Ebd. S. 255.

¹¹⁹ Ebd. S. 1064.

¹²⁰ Ebd. S. 1516.

¹²¹ [http://www.zedler-](http://www.zedler-lexikon.de/blattern/einzelseite.html?seitenzahl=590&bandnummer=30&dateiformat=1&supplement=0&view=150)

[lexikon.de/blattern/einzelseite.html?seitenzahl=590&bandnummer=30&dateiformat=1&supplement=0&view=150](http://www.zedler-lexikon.de/blattern/einzelseite.html?seitenzahl=590&bandnummer=30&dateiformat=1&supplement=0&view=150) (den 11.3.2010).

¹²² [http://www.zedler-](http://www.zedler-lexikon.de/blattern/einzelseite.html?seitenzahl=591&bandnummer=30&dateiformat=1&supplement=0&view=150)

[lexikon.de/blattern/einzelseite.html?seitenzahl=591&bandnummer=30&dateiformat=1&supplement=0&view=150](http://www.zedler-lexikon.de/blattern/einzelseite.html?seitenzahl=591&bandnummer=30&dateiformat=1&supplement=0&view=150) (den 17.3.2010).

Gleiche Flächen	M.	Gleich als Adjektiv bedeutet „in allen oder wesentlichen Merkmalen übereinstimmend, ähnlich, der-, die-, dasselbe“ ¹²³
Ablange vierung	M.	Das Adjektiv „ <i>ablang</i> “ heißt „länglich, was mehr Länge als Breite hat.“ ¹²⁴ Das Substantiv „ <i>Vierung</i> “ ist „ein Viereck, eine Figur, welche vier gerade Seiten und vier Winkel hat“. ¹²⁵
Ungleiche Flächen	M.	Ungleich als Adjektiv im Sinne nicht ähnlich
Irreguläre vierung	M.	
Trapezium	S.	„Viereck mit zwei parallelen, aber ungleich langen Seiten (Ende 15. Jh.)“ Entlehnung aus lateinischem „ <i>trapezium</i> “, griechischem „ <i>trapézion</i> “ in der Bedeutung von „einem ungleichen Viereck“. ¹²⁶
Figur von ungleichen Ecken	M.	
Krummlinigte irreguläre fläche	M.	
Ey Rundung	K.	Der Terminus, der auf die Form der Figur, die dank ihrer Rundung wieder an das Ei erinnert, verweist.
Ablange Ey-rundung	M.	Der Terminus „ <i>Ablange Rundung</i> “ bedeutet „eine Fläche von krummen Linien beschlossenen, die mehr in die Länge als in die breite hat. Insgemein wird sie ein Oval genennet“. Anders gesagt auch „ <i>Ellipsis</i> “ oder „ <i>Ellipse</i> “ ¹²⁷
Oval mit der Schnur gezogen	M.	

¹²³ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 454.

¹²⁴ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009131_3_0_497 (den 11.3.2010).

¹²⁵ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009134_5_1_1279 (den 11.3.2010).

¹²⁶ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 1450.

¹²⁷ [http://www.zedler-](http://www.zedler-lexikon.de/blattem/einzelseite.html?id=749&bandnummer=01&seitenzahl=0112&supplement=0&dateifformat=1)

[lexikon.de/blattem/einzelseite.html?id=749&bandnummer=01&seitenzahl=0112&supplement=0&dateifformat=1](http://www.zedler-lexikon.de/blattem/einzelseite.html?id=749&bandnummer=01&seitenzahl=0112&supplement=0&dateifformat=1) (den 11.3.2010).

Dreiecke	K.	Als Neutrum erschien der Terminus „ <i>Ecke</i> “ im 13. Jh. und später gewann er die Benennung von den geometrischen Figuren wie z.B. „ <i>Drei-, Viereck...</i> “ Das Dreiecke ist eine Rückbildung aus dem Adjektiv „ <i>dreieckig</i> “ ¹²⁸ (259)
Fünff Ecke	M.	„ <i>eine Figur, oder ein Körper, welche fünf Ecken hat, in der Geometrie und Baukunst; Pentagonum</i> “ ¹²⁹
Sechs Ecke	M.	„ <i>eine Figur, oder ein Körper, welcher sechs Ecken hat; Hexagonum</i> “ ¹³⁰
Sieben Ecke	M.	„ <i>eine Figur oder ein Körper mit sieben Ecken; Heptagonum</i> “ ¹³¹
Acht Ecke	M.	„ <i>eine Körper, welcher acht Ecken hat</i> “ ¹³²
Neun Ecke	M.	eine Figur mit neun Ecken
Zehen Ecke	M.	eine Figur, die zehn Ecke hat
Cörper	S.	„ <i>Leib, Rumpf, Gestalt</i> “ Entlehnung aus lateinischem „ <i>corpus</i> “ (13.Jh.) ¹³³
Kugel	S.	„ <i>geometrischer Körper, bei dem alle Punkte seiner Oberfläche den gleichen Abstand von seinem Mittelpunkt haben.</i> “ ¹³⁴
Gedruckte Kugel	M.	
Würffel	S.	Zuerst bezeichnet der Terminus „ <i>Würfel</i> “ den Spielwürfel. Im 16. Jh. fing er an in Geometrie benutzt zu werden („ <i>der Körper mit sechs gleichen quadratischen Flächen</i> “). ¹³⁵
Seulen-Stock	K.	

¹²⁸ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 259.

¹²⁹ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009132_1_3_3148 (den 11.3.2010).

¹³⁰ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009134_2_0_8 (den 11.3.2010).

¹³¹ http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009134_2_0_624 (den 11.3.2010).

¹³² http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009131_3_1_1099 (den 11.3.2010).

¹³³ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 719.

¹³⁴ Ebd. S. 741.

¹³⁵ Ebd. S. 1584.

<i>RunderKegel</i>	K.	Der Terminus „Kegel“ kommt aus dem mittelniederländischen Wort „coghele“ mit seiner Bedeutung „Stock mit kugelförmigem Ende“. ¹³⁶
<i>Zerschnittener Kegel mit seiner flächen</i>	M.	„Der Kegel „ wird als „nach oben spitz zulaufender Körper mit runder Bodenfläche, Holzfigur (im Kegelspiel)“ definiert. Der mathematische Terminus „Kegelschnitt“ lässt sich dann als „ebener Schnitt durch einen Kegel“ erläutern. ¹³⁷
<i>DreyEckigter Stock</i>	M.	
<i>Vier Eckigter Stock</i>	M.	
<i>Vier Eckigter Kegel</i>	M.	

D. – Derivat

K. – Kompositum

M. – Mehrwortausdruck

S. – Simplicium

In der geometrischen Terminologie von Decker (vom Gesichtspunkt der Wortbildung) überwiegen die Mehrwortausdrücke, gefolgt von Komposita. Die einfachen Ausdrücke erscheinen überwiegend bei Hyperonymen (z.B. Linie, Punct), während die schon genannten Komposita oder Mehrwortausdrücke meistens zu Hyponymen zählen kann. Nur in einem Fall lässt sich von einem Derivat sprechen („Umkreisß“). Sprachliche Bilder, die mit der graphischen Form von einzelnen geometrischen Figuren (z.B. „Eÿ Figur“) zusammenhängen, sind auch nicht die Ausnahme.

Methodologisch schwierig ist jedoch zu unterscheiden, wann ein Terminus ein Mehrwortausdruck und wann ein Kompositum ist. In der Untersuchung wurden alle Syntagmen mit einem begleitenden Adjektiv („Zugespitzter Winkel“, „Grade linie“), alle Syntagmen mit einer Präposition („Figur **von** ungleichen Ecken“, „Oval **mit** der Schnur gezogen“ oder „Zerschnittener Kegel **mit** seiner flächen“), alle Syntagmen mit Genitiv („Ausschnitt **eines** Circels“) und alle Verbindungen, bei denen man nicht eindeutig bestimmen konnte, ob man einige der Komponenten für

¹³⁶ Ebd. S. 741.

¹³⁷ Ebd. S. 644.

das begleitende Adjektiv halten darf („*Oval Schnecken linien*“), als Mehrwortausdrücke. Als Komposita wurden die Wortverbindungen, die ihrer gegenwärtigen Form fast entsprechen („*Durchmesser*“, „*Viereck*“) und alle Wortverbindungen, die gegenwärtige Komposita auffallend erinnern, bezeichnet. Alle solche Verbindungen ohne das begleitende Adjektiv, das näher über die grammatischen Kategorien des Numerus und Genus etwas aussagt („*Kreißfläche*“, „*Mittel Punct*“), wurden auch zu dieser Gruppe eingereiht.

Es werden auch Synonyme von Decker gegeben, wie z.B. „*Gewundene Linie*“ oder „*Schlangen Linie*“, sowie „*Quadrat*“ oder „*Viereck*“. Dieses zeigt, dass der Autor mehrere lexikalische Varianten von derselben Abbildung anbieten kann. Im Fall des „*Vierecks*“ oder „*Quadrats*“ wurde auf die Koexistenz dieser zwei Termini, die über unterschiedliche Etymologie verfügen, hingewiesen. Das heißt, dass ein lateinischer Terminus mit Hilfe des deutschen Äquivalents umschreiben werden kann, und - wie bei den anderen ähnlichen Synonymen - hat das deutsche Fachwort einen höheren Aussagewert für den Laien als der lateinische Terminus.

Auf der Basis der oben genannten Definitionen ist es möglich eine direkte Kohärenz der bildlichen Figurenform und ihrer Benennung zu beobachten. Diese Tendenz ist besonders bei der Linien- (z.B. „*Grade, Krumme, Punctierte Linie*“), und der Eckengruppe (z.B. „*Sechs Ecke, Dreyecke*“) sichtbar. Sie ist auch bei den auf bildlicher Übertragung basierenden Termini markant (z.B. „*Schnecken Linie, Schlangen Linie*“), bei denen schon der Terminus selbst viel über die Gestalt der gegebenen geometrischen Figur aussagt.

Abschließend lässt sich konstatieren, dass die sprachliche und bildliche Terminbestandteile der in dem Druck gegebenen Termini eng zusammenhängen. In ein paar Fällen entstanden die Termini aufgrund der Entlehnung aus anderen Sprachen – Latein (z.B. „*Cörper, Rhombus, Trapezium*“) oder dem Mittelniederländisch (z.B. „*Kogel*“). Einige von den gegebenen Termini wurden aus einem anderen Bereich der Menschentätigkeit (z.B. „*Würffel*“) übernommen, und man begann sie später für die geometrischen Zwecke zu verwenden.

7. Deckers architektonische Terminologie

Die unten gegebene Tabelle bemüht sich die Architekturterminologie Paul Deckers zu bearbeiten. Sie konzentriert sich v.a. auf die auf der Seite Nr. 4 der „*Ausführlichen Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“ angeführte Problematik. Decker selbst bezeichnet diese Abbildungen und die damit korrespondierte Terminologie als unterschiedliche Glieder der Architektur und ihre Ein- und Ausschweifungen.

Die einzelnen Termini begleiten direkt die Abbildungen, sodass man eventuelle Missverständnisse eliminiert. Nichtsdestoweniger muss man oft das ganze Werk durchblättern um erfordernte Ergebnisse festzustellen, was in manchen Fällen jedoch trotzdem nicht möglich war.

Die Tabelle der Architekturterminologie berücksichtigt morphologische Kategorien des Genus und Numerus und sie bietet moderne Äquivalente zu den Termini Deckers, zugleich zeigt sie ihre praktische Verwendung im weiteren Text zusammen mit der Seitennummer, wo man diese Termini und ihre weiteren Formen finden kann. Am Ende versucht sie diese Fachwörter ins Tschechische (manchmal nur durch Umschreibung oder Paraphrase) zu übersetzen.

Die Kommentare zu dieser Problematik und die festgestellten Ergebnisse werden dann unter der Tabelle formuliert. Es handelt sich v.a. um Beschreibung der Methodologie, Erklärungen der dabei erschienenen Probleme sowie um die Beschreibung der Rolle der bildlichen Komponenten.

7.1. Tabelle der architektonischen Terminologie

Deckers Termini	Modernes Äquivalent	G.	Num.	Beispiele im Text	Tschechisches Äquivalent
Riemen	• r Riemen • s Riemchen¹³⁸			6, 8, 9 Rimen 6, 14 Riemen	• řemen • pásek, tenie, anulus¹³⁹
Stab	r Stab ¹⁴⁰	M.		6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben	tyč, prut ¹⁴¹
Pfuhl	• r Pfahl¹⁴² • r Pfühl¹⁴³	M.		6, 14 Pfühl	• pilota, kůl, pažina¹⁴⁴ • podvalek, obloun¹⁴⁵
Einziehung	e Einziehung			11 Einziehung 15 – Unterein Ziehung 15 – Ober- einziehung	vpadlina, výžlabek
Wulst auf zweyerleý art	zwei Arten der Wulst	M./N.		6, 8, 9, 15 Wulst	dva druhy vyboulení
Holleisten auf zweyerleý art	zwei Arten der Hohlleiste			8 - hohlleisten	dvojj druh vypouklé lišty
Kehllestě auf zweyerleý art	zwei Arten der Kehlleiste			6, 8, 9, 11, 14, 15 Kehlleisten 8 Kehleisten	dva druhy profilové lišty/výžlabku
Rinleisten auf unterschiedliche arten	unterschiedliche Arten der Rinnleiste			9 - Rinnleisten	
Krantzleisten	die Kranzleiste ¹⁴⁶	M.		6, 8, 14	římsová deska,

¹³⁸ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha 1990. S. 366.

¹³⁹ Ebd., S. 366.

¹⁴⁰ Ebd., S. 425.

¹⁴¹ Ebd., S. 425.

¹⁴² Ebd., S. 334.

¹⁴³ Ebd., S. 336.

¹⁴⁴ Ebd., S. 334.

¹⁴⁵ Ebd., S. 336.

				(der) Kranz- leisten	geison ¹⁴⁷
<i>Gedruckter Pfuhl</i>		M.		6, 14 Pfuhl	stlačený podvalek
<i>Einfach Hertzlaub</i>	s einfache Herzblatt			9 - hertzlaub	listovec ¹⁴⁸
<i>Gespalten hertzlaub</i>	s gespaltete Herzblatt			9 - hertzlaub	lámané lesbické kyma ¹⁴⁹
<i>Kleeblattzüge mit blumen</i>	Kleeblattzüge mit Blumen	M.	Pl.		trojlist s květinami
<i>Eßernklau blätter</i>			Pl.		
<i>Kleezug mit Palmstängeln</i>	r Kleeblattzug mit Palm- stä (e)ngeln		Sg.		jetelové listy s palmety ¹⁵⁰
<i>Stab mit eingebundenen Rosen</i>	r Stab mit eingebundenen Rosen	M.		6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben 8 – Roßen 9 - Rosen 14 Rossen	tyč/prut s (ve zdivu) zdobený růžemi
<i>Stab mit Bändern umwunden</i>	r Bänderstab	M.	Sg.	6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben 8 - Band	dekorační pásek ovinutý stuhami
<i>Pfortigen mit blumen stäben und gespaltnen blättern</i>				15 Pfortigen	
<i>Amgegrabene Pfortigen</i>			Pl.		
<i>Gespaltene blätter</i>	e Gespaltenen Blätter		Pl.		
<i>Eyermit Gräder</i>	e Eiformen		Pl.		vejčité tvary
<i>Eÿer mit Blättern</i>	e Eiformen mit		Pl.		vejčité tvary s

¹⁴⁶ Ebd., S. 270.

¹⁴⁷ Ebd., S. 270.

¹⁴⁸ Koch, Wilfried, Evropská architektura – Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost. Praha 1998. S. 14.

¹⁴⁹ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha 1990. S. 225.

¹⁵⁰ Koch, Wilfried, Evropská architektura – Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost. Praha 1998. S. 14.

	Blättern				listy
<i>GeblümteEyer</i>	e geblühten Eiformen		Pl.		vejčité tvary zdobené květinami
<i>Dann Zapfen Eyer</i>	e Zapfenei-formen		Pl.		šiškovité vejčité tvary
<i>SchlechteEyer mit SchlangenZun-gen</i>	e schlechten Eiformen mit Schlangen-zungen		Pl.	12 – Schlangen Zungen	
<i>Blatt an der Ecke</i>	s Eckblatt ¹⁵¹		Sg.		drápek, grif ¹⁵²
<i>Stab mit schnur gewunden</i>	r Schnurstab	M.	Sg.	6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben	šňůrový dekorační pásek
<i>Stab mit zweygen umwunden</i>	r Zweigenstab	M.	Sg.	6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben	dekorační pásek z větvíček
<i>Stab mit bändern und Perlen umwunden</i>	r Bänder- und Perlenstab	M.	Sg.	6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 – Stäben 15 - Perlen	- dekorační pásek z pásů a perel - perlovec ¹⁵³
<i>Stab mit Eichen Laub umwunden</i>	r Eichenstab	M.	Sg.	6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben	dekorační pásek z dubových listů
<i>Stab mit Lorbeer Blättern belegt</i>	r Lorbeerstab ¹⁵⁴	M.	Sg.	6, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben 16 – Blätter	dekorační pásek z vavřínových listů ¹⁵⁵
<i>Schnocken Zuge von Blumen</i>	r Blumen-schneckenzug	M.	Pl.	15 Blumen 16 Blume	šnekovité linie s motivem květin
<i>Schild</i>	r Schild ¹⁵⁶		Sg.	9, 10 Schild	štíť ¹⁵⁷
<i>Spiegel</i>	r Spiegel		Sg.		zrcadlo
<i>Vorbrehmung mit</i>		F.		8 – Roßen	

¹⁵¹ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha 1990. S. 128.

¹⁵² Ebd., S. 128.

¹⁵³ Koch, Wilfried, Evropská architektura – Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost. Praha 1998. S. 14.

¹⁵⁴ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha 1990. S. 292.

¹⁵⁵ Ebd., S. 292.

¹⁵⁶ Ebd., S. 388.

¹⁵⁷ Ebd., S. 388.

Rosen				9 - Rosen	
Ketten Zug	r Kettenzug	M.	Sg.		
Ionische Blumen	e ionischen Blumen	F.	Pl.		motiv jónských květin
Geschlungen art von Rosen und Bändern				8 – Roßen 9 - Rosen	
Bündel mit Eschenlaub bewunden	s Eschenblattbündel				dekorační pás z jasanových listů
Geschlungen Laubwerck					propletené listoví
Schlangen Zug mit Blumen	r Blumen-schlangenzug	M.	Sg.		hadovitá linie s květinami
Birnsen Zug		M.	Sg.		
Ausgegrabene Beulen					vpadlina
Erhobene beulen					vyboulení, vyklenutí
Beulen mit blättern vermengt					vyklenutí zdobené listy
Geblümte beulen	e geblühten Beulen				vyklenutí zdobené květy
Kernbeulen	e Kernbeulen				
Pater noster von Schellen			Sg.		růženec se zvonečky
Pa: von Oliven			Sg.	9 – mit Oliven	růženec z oliv
Paternoster mit blumen			Sg.		růženec s květinami
Paternoster von Corallen			Sg.		růženec s korálky
Schnecken Züge um Rosen	e Rosenschneckenzüge	M.	Pl.	12 – Schnecken Zug	spirála kolem růže

<i>Geblätterten Schnecken Zuge</i>	e geblätterten Schnecken-züge	M.	Pl.	12 – Schnecken Zug	věčné vlny, běžící pás ¹⁵⁸ s listy
<i>Glatter Schnecken Zug</i>	r glatte Schnecken-zug	M.	Sg.	12 – Schnecken Zug	věčná vlna, běžící pás ¹⁵⁹
<i>Irrwege um blumen</i>	r Blumen- irrgarten	M.	Sg.		meandr ¹⁶⁰ s květinami
<i>Doppelter Irrwege</i>	r Doppel- irrgarten	M.	Sg.		dvojité meandr ¹⁶¹
<i>Einfacher Irrwege</i>	r Einfach- irrgarten	M.	Sg.		jednoduchý meandr ¹⁶²
<i>Runder Zug mit Rosen und Lilien</i>	r Rundzug mit Rosen und Lilien	M.	Sg.		kruh s motivy růží a lilií

G. – Genus F. – Femininum M. – Maskulinum N. – Neutrum

Num. – Numerus Pl - Plural Sg. – Singular

Diese Tabelle bemüht sich die Problematik der Architekturterminologie morphologisch zu erklären. Wie es auf den ersten Blick offensichtlich ist, enthält sie ganz viele Lücken. Dieses verursacht eine ganze Reihe von Faktoren – Probleme mit der Bestimmung der einzelnen grammatischen Kategorien, Termini, die man nicht eindeutig analysieren konnte oder deren Form nicht möglich war in die heutige Sprache umzuformulieren usw.

Bei der Bestimmung des Numerus der einzelnen Termini ist es nötig, aus dem bildlichen Material auszugehen, falls ist es nicht möglich ist, den Numerus aufgrund morphologischer Wortform zu bestimmen.

Die gleiche Methode kann man auch bei der Bestimmung des Substantivgenus wiederholen. In manchen Fällen lässt sich nicht eindeutig entscheiden, zu welchem grammatischen Genus der gegebene Terminus definitiv eingereiht werden soll. Manchmal können Adjektivsuffixe helfen, die das Fachwort begleiten. Auf der anderen Seite scheint auch dieser Prozess nicht ganz zuverlässig

¹⁵⁸ Koch, Wilfried, *Evropská architektura – Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost*. Praha 1998. S. 14.

¹⁵⁹ Ebd., S. 14.

¹⁶⁰ Ebd., S. 14.

¹⁶¹ Ebd., S. 14.

¹⁶² Ebd., S. 14.

zu sein. Das Genus mancher von Decker verwendeten Substantive unterscheidet sich von dem heutigen Zustand. Man muss natürlich mit dem ganzen Text arbeiten und nicht nur mit der Seite, die sich auf diese Problematik ausführlich konzentriert. Einige der Termini werden nämlich auf anderen Seiten mit dem bestimmten Artikel angeführt. Wegen der Uneinheitlichkeit des frühneuhochdeutschen Systems können jedoch unterschiedliche Varianten gefunden werden.

Im Fall des Übersetzens musste man vielmals ganze Verbindungen umformulieren, weil man nur einzelne Komponenten in einem Wörterbuch gefunden hat. Man kann auch nicht Wort für Wort übersetzen, sondern man muss in einigen Fällen auch frei übersetzen und andere Hilfe finden, wenn das Wörterbuch nicht ausreicht. Das gilt v.a. bei dem Mehrwortausdruck *„Stab mit Lorbeer Blättern beleget“*. In der heutigen Fachterminologie kann man *„Lorbeerstab“* sagen und einfach übersetzen. Der ganze Prozess konnte dann auch bei anderen ähnlichen Termini appliziert werden, wie z.B. *„Stab mit Schnur gewunden“*, *„Stab mit zweygen umwunden“*, *„Stab mit bändern und Perlen umwunden“* usw.

Die oben genannten Termini machten einen sehr ähnlichen Wortbildungsprozess durch und der Autor benannte dann mit anderen Wörtern unterschiedliche Varianten derselben architektonischen Figuren.

Was die moderne architektonische Terminologie betrifft, wurden die langen Mehrwortausdrücke meistens zu Komposita umformuliert, es wurden auch Anfangsbuchstaben vereinheitlicht und allgemein lässt sich die Tendenz zu Vereinfachung konstatieren. Einige Termini benutzt man heute nicht mehr (oder wenigstens kann man sie nicht finden), und deshalb wurden sie ersetzt und zwar aufgrund der visuellen Hilfe der einzelnen architektonischen Figuren (z.B. *„Irrwege“* → *„Irrgarten“*).

Der bildliche Textbestandteil macht das Verständnis der architektonischen Terminologie klarer und für den durchschnittlichen Rezipienten verständlicher. Er bietet eine Art von visueller Hilfe bei der Identifikation einzelner Teile und damit erleichtert er die Orientierung in der Architekturterminologie. Sein anderer Vorteil besteht in der leichteren Bedeutungsidentifizierung oder in der Übertragung einiger Fachtermini in die gegenwärtige Sprache. Das gilt z.B. bei den Wörtern *„Phuhl“*,

oder „*Riemen*“, bei denen es zwei mögliche Varianten in der gegenwärtigen deutschen Sprache existieren, die sehr ähnlich sind. Damit hängt dann auch ihre verschiedene Übersetzung zusammen.

Unter dem Begriff „*Phuhl*“ versteht man entweder den heutigen „*Pfuhl*“ oder den „*Pfühl*“. Beide dieser Möglichkeiten erscheinen in der architektonischen Fachterminologie und ohne bildliche Hilfe könnte der Leser nur raten, welche davon der Autor im Sinn hatte. Die gleiche Problematik lässt sich bei dem Fachwort „*Riemen*“ beobachten.

Wie schon gesagt wurde, kam es zur wesentlichen Vereinfachung, was die modernen Termini betrifft. Eine selbstständige Spalte stellen die Textbeispiele dar, auf denen man die ganze Variantenskala der Fachwörterformen beobachten kann, was zur Schlussfolgerung führt, dass die damalige Sprache bunt und uneinheitlich sein musste. Allgemein kann konstatiert werden, dass alle in dieser Arbeit gegebenen Tabellen, die sich mit der Terminologie Deckers beschäftigen, zeigen diese Uneinheitlichkeit der Wortformen.

7.2. Definitionen der Architekturtermini

Die weitere Tabelle bearbeitet wieder die oben genannten architektonischen Termini. In diesem Fall konzentriert man sich auf die Definitionen der einzelnen Fachwörter oder deren Bestandteile und teilweise auch auf ihre Analyse.

Zuerst enthält die Tabelle Deckers Fachtermini, dann bemüht man sich die Termini nach dem morphematischen Aufbau oder Wortbildungsart zu klassifizieren. Die dritte Spalte analysiert und definiert die Termini etymologisch und semantisch.

Prinzipiell benutzt man die im zitierten etymologischen Wörterbuch gegebenen Erklärungen. Bei einigen Termini versucht man eigene Definitionen anzubieten, die wieder aufgrund des Vergleichs mit den Abbildungen entstanden. Dort, wo es eine solche Möglichkeit in Betracht kommt, bietet man nicht nur diese linguistischen sondern auch die fachlichen architektonischen Erklärungen, die uns die spezialisierten Wörterbücher zur Verfügung stellen.

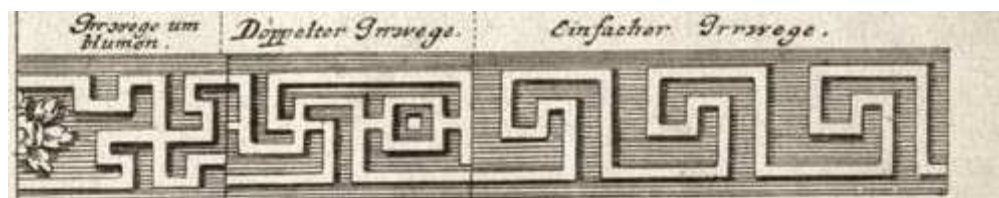
Diese konkreten architektonischen Beschreibungen ermöglichen die Architekturterminologie besser zu verstehen. Der Leser kann dann den Entstehungsprozess einzelner Termini oder den Entwicklungsprozess eines allgemein benutzten Wortes zu einem Fachtermin beobachten.



DECKER (1715: t4), Quelle: <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0004?sid=e8283f4c45fc0d851f95c45e60dc4208>



DECKER (1715: t4), Quelle: <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0004?sid=e8283f4c45fc0d851f95c45e60dc4208>



DECKER (1715: t4), Quelle: <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0004?sid=e8283f4c45fc0d851f95c45e60dc4208>

7.3. Tabelle der Definitionen der architektonischen Termini

Deckers Termini	Typ	Definition
Riemen	S.	Der „ <i>Riemen</i> “ entweder als „ <i>Band, Gürtel</i> “ oder „ <i>Runder</i> “. ¹⁶³
Stab	S.	Der „ <i>Stab</i> “ heißt „ <i>dünne Stange, runder, glatter Stock</i> “, aber auch im Sinne von „ <i>Pfeiler</i> “ oder „ <i>Säule</i> “. ¹⁶⁴ Die architektonische Terminologie spricht dann über „ <i>ein stabförmiges Konstruktionsglied (...)</i> “ oder über „ <i>ein stabförmiges Zierglied (...)</i> oder Teile desselben (...), auch profiliert bzw. in einzelne Elemente unterteilt vorkommend (...) <i>“</i> ¹⁶⁵
Pfuhl	S.	im Sinne von einem „ <i>einzurammenden, zugespitzten Balken</i> “, architektonisch gesagt auch „ <i>Pfosten</i> “/„ <i>Stützpfeiler</i> “ ¹⁶⁶
Einzihung	D.	In der Architektur geht es um „ <i>Verengung des Querschnittes, bezogen auf die Längachse (...)</i> “. ¹⁶⁷
Wulst auf zweyerley art	M.	„ <i>gerundete, aufgeworfene Verdickung</i> “, betrifft v.a. den menschlichen Körper ¹⁶⁸
Holleisten auf zweyerley art	M.	Das Wort „ <i>hohl</i> “ bezeichnet u.a. etwas, was „ <i>nach innen gekrümmt</i> “ ist, „ <i>konkav</i> “ oder „ <i>ohne inneren Gehalt</i> “ (Pfeifer 1993: 550) und die „ <i>Leiste</i> “ als „ <i>Latte</i> “, oder auch „ <i>Abschluss /Umrandung dienender schmaler Streifen(...)</i> “ ¹⁶⁹
Kehllestē auf zweyerley art	M.	die „ <i>Kehle</i> “ im Sinne von „ <i>Gurgel, Höhlung</i> “ oder „ <i>Vertiefung</i> “ ¹⁷⁰ die „ <i>Leiste</i> “ als „ <i>Latte</i> “, oder auch „ <i>Abschluss /Umrandung dienender schmaler Streifen.</i> “ ¹⁷¹

¹⁶³ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 1128.

¹⁶⁴ Ebd., S. 1338.

¹⁶⁵ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 425.

¹⁶⁶ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 994.

¹⁶⁷ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 149.

¹⁶⁸ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 1582-1583.

¹⁶⁹ Ebd., S. 789.

¹⁷⁰ Ebd., S. 644.

¹⁷¹ Ebd., S. 879.

		Architektonisch gesehen heißt dann die „ <i>Kehlleiste</i> “ die „ <i>Leiste zwischen Wand und Decke</i> “. ¹⁷²
<i>Rinleisten auf unterschiedliche arten</i>	M.	Das Verb „ <i>rinnen</i> “ heißt „ <i>fließen</i> “, das Substantiv „ <i>die Rinne</i> “ ist dann eine „ <i>lange, schmale Vertiefung im Boden, offenes Abflussrohr</i> “. Auch die anderen zusammenhängenden Termini sind mit Wasser verbunden. ¹⁷³ Architektur versteht unter dieser Bezeichnung „ <i>eine in Karniesform aufgebogene Traufleiste (...) über dem Kranzgesims (...)</i> “. ¹⁷⁴
<i>Krantzleisten</i>	K.	Der „ <i>Kranz</i> “ bezeichnet „ <i>reifenförmiges Ziergeflecht, ringförmiges Gebilde</i> “. ¹⁷⁵ Im Fall der Architekturfachterminologie geht es um a) „ <i>Gewölbe-, Kappenkranz, selbständig gemauerten Gewölbebogen (...)</i> “ oder b) „ <i>(...) die horizontale Balkenkonstruktion (...)</i> “. ¹⁷⁶
<i>Gedruckter Pfuhl</i>	M.	Das Wort „ <i>Gedrückt</i> “ stellt das dar, „ <i>(...)was durch eine zu stark aufliegende Last, aus seiner gewöhnlichen Form gekommen ist(...)</i> “. ¹⁷⁷
<i>Einfach Hertzlaub</i>	M.	Unter dem „ <i>Herzlaub</i> “ kann man wahrscheinlich das heutige „ <i>Herzblatt</i> “ verstehen, und zwar im Sinne von „ <i>dem innersten, empfindlichsten, zartesten Blatt einer Pflanze</i> “. ¹⁷⁸
<i>Gespalten hertzlaub</i>	M.	Der Termin kommt aus dem Verb „ <i>spalten</i> “ (im Sinne von „ <i>durchtrennen</i> “) und weist auf die visuelle Form des Herzblattes hin. ¹⁷⁹
<i>Kleeblattzüge mit blumen</i>	M.	Diese Verbindung hängt wieder mit der visuellen Form zusammen. Der „ <i>Klee</i> “ ist eine Art Pflanze, deren Blätter aus drei Teilen bestehen. ¹⁸⁰ Die „ <i>Blume</i> “ als „ <i>Blüten hervorbringende krautige Pflanze</i> “. ¹⁸¹
<i>Eßernklau blätter</i>	M.	

¹⁷² Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 270.

¹⁷³ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 1130.

¹⁷⁴ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 384.

¹⁷⁵ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 727.

¹⁷⁶ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 286.

¹⁷⁷ <http://www.textlog.de/2697.html> (den 9.11.2010).

¹⁷⁸ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 537.

¹⁷⁹ Ebd., S. 1314.

¹⁸⁰ Ebd., S. 665.

¹⁸¹ Ebd., S. 152.

Kleezug mit Palmstängeln	M.	Ein Motiv des „Klees“ bereichert mit Stängeln/Stengeln einer Palme, was Name für eine (sub)tropische Pflanze ist. ¹⁸²
Stab mit eingebundenen Rosen	M.	Es handelt sich wieder um eine Art Dekoration in der Architektur, hier mit Elementen von Rosen.
Stab mit Bändern umwunden	M.	Das Wort „Band“ steht für etwas, was zum Binden dient, ¹⁸³ anders gesagt auch „die Schleife“; das Verb „winden“ zeigt auf u.a. Schlingen ¹⁸⁴ und das Präfix „um“ bezeichnet die Richtung oder „kreisförmige Bewegung“. ¹⁸⁵
Pfortigen mit blumen stäben und gespaltnen blättern	M.	
Amgegrabene Pfortigen	M.	
Gespaltene blätter	M.	Die Blätter als Pluralform zum „Blatt“ in der Verbindung mit der aus dem Verb „spalten“ kommenden Wortform, die die visuelle Blattart bezeichnet.
Eyerm mit Gräder	M.	Auch ein Schmuckglied, das einem „Ei“ gleich ist, hier eigentlich die einfachste Form. Die Singularform von „Gräder“ heißt „Grad“ mit der Bedeutung von „Stufe, Abstufung in einer Rangskala, in der Stärke oder Intensität, Maßeinheit“. ¹⁸⁶
Eyer mit Blättern	M.	Das Eiermotiv ist mit Pflanzenblättern ergänzt.
GeblümteEyer	M.	Die andere „mit Blumen verzierte“ Art dieses Schmuckglieds. ¹⁸⁷
Dann Zapfen Eyer	M.	das „Ei“ in der Zapfenform
SchlechteEyer mit SchlangenZungen	M.	Das „schlechte Ei“ verweist vielleicht auf die unvollendete Eiform und die Schlangenzunge sind dann Schmuckmotive, die aufgrund der visuellen Ähnlichkeit mit einem Kriechtierkörperteil benannt wurden.

¹⁸² Ebd., S. 964.

¹⁸³ Ebd., S. 94.

¹⁸⁴ Ebd., S. 1569.

¹⁸⁵ Ebd., S. 1483.

¹⁸⁶ Ebd., S. 466.

¹⁸⁷ Ebd., 152.

Blatt an der Ecke	M.	das heutige „Eckblatt“ im Sinne von dem „blattförmigen Eckzier“ ¹⁸⁸
Stab mit schnur gewunden	M.	eine Art Dekoration eines „Strick“ ¹⁸⁹
Stab mit zweygen umwunden	M.	Das Schnurmotiv wird durch einen „Zweig“ („sich abgabelndes Teilstück, Seitentrieb eines Astes“) ersetzt. ¹⁹⁰
Stab mit bändern und Perlen umwunden	M.	Die Schleifenmotive werden mit „Perlen“ (Kügelchen) ergänzt.
Stab mit Eichen Laub umwunden	M.	In diesen Fall dienen die umwundenen Eichenblätter als Schmuckglied, oft „buchtig gelappt.“ ¹⁹¹
Stab mit Lorbeer Blättern belegt	M.	Andere Variation mit Lorbeerblättern, die nicht mehr umwinden. Sie bedecken den ganzen Stab.
Schnocken Zuge von Blumen	M.	Die ganze Form zeigt die Züge der Schneckenlinien, die mit den Blumenelementen geschmückt sind.
Schild	S.	Dieses Motiv erinnert mit seiner Form offensichtlich an einer „gewölbter, plattenartiger Schutzwaffe.“ ¹⁹²
Spiegel	S.	hier wieder eine klare Ähnlichkeit mit einem Spiegel („glatte Fläche“) ¹⁹³
Vorbrehmung mit Rosen	M.	
Ketten Zug	M.	Die „Kette“ wird als Schnurelement „Gliederband“ verstanden. ¹⁹⁴
Ionische Blumen	M.	verschiedene Blumenarten, die man meistens bei der ionischen Säulenordnung finden kann.
Geschlungen art von Rosen und Bändern	M.	ein anderes aus Bändern und Rosenmotiven bestehendes Beispiel der Schmuckglieder „Geschlungen“ kommt aus dem Verb „schlingen“, was „(ineinander)winden, verflechten“ oder „verknüpfen“ bedeutet. ¹⁹⁵

¹⁸⁸ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 514.

¹⁸⁹ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin 1993. S. 1233.

¹⁹⁰ Ebd., S. 1268.

¹⁹¹ Ebd., S. 1263.

¹⁹² Ebd., S. 1199.

¹⁹³ Ebd., S. 1324.

¹⁹⁴ Ebd., S. 650.

¹⁹⁵ Ebd., S. 1214.

Bündel mit EschenLaub bewunden	M.	Das „Bündel“ als „Zusammengeschnürtes“ ¹⁹⁶ ; die Esche ist ein „Laubbaum mit gefiederten Blättern“ ¹⁹⁷ und das Verb „bewenden“ heißt dann u.a. „umwenden, zu Ende kommen.“ ¹⁹⁸
Geschlungen Laubwerck	M.	„Werck“ als das heutige Wort „Werk“ kann man als u.a. „Handlung, Tat, das Geschaffene, Produkt, Fabrik“ oder auch „Kunstwerk“ erklären. ¹⁹⁹
Schlangen Zug mit Blumen	M.	Das Wort „schlangen“ hängt wahrscheinlich mit dem Verb „(sich) schlängeln“ im Sinne „sich wie eine Schlange in Windungen fortbewegen.“ ²⁰⁰
Birnsen Zug	M.	
Ausgegrabene Beulen	M.	Als „Beule“ werden „Schwellung“, „Einbuchtung“ und auch „Wölbung nach innen“ bezeichnet. ²⁰¹ Die Präposition „aus“ bedeutet „die Richtung von innen nach außen“ ²⁰² und das Verb „graben“, „eine Vertiefung (im Erdboden) machen.“ ²⁰³
Erhobene beulen	M.	„Erhobene“ wird vom Verb „erheben“ („in die Höhe heben“) abgeleitet. ²⁰⁴ Es gibt auch das Adjektiv „erhaben“, was „plastisch hervortretend, reliefartig, überlegen“ oder auch „erhebend“ heißt. ²⁰⁵ Antonym zu den „Ausgegrabenen Beulen“
Beulen mit blättern vermengt	M.	„vermengen“ im Sinne von „durcheinander mischen“ ²⁰⁶
Geblümte beulen	M.	„mit Blumen verzierte“ Beule ²⁰⁷
Kernbeulen	K.	Unter einem „Kern“ versteht man „Samen einer Frucht, Wesen, Mittelpunkt einer Sache.“ ²⁰⁸
Pater noster von Schellen	M.	Das Wort „Paternoster“ kommt aus der lateinischen Sprache und bedeutet „Vaterunser“. Das Wort wird aber auch für die Bezeichnung der „größeren, ein

¹⁹⁶ Ebd., S. 184.

¹⁹⁷ Ebd., S. 298.

¹⁹⁸ Ebd., S. 129.

¹⁹⁹ Ebd., S. 1558.

²⁰⁰ Ebd., S. 1207.

²⁰¹ Ebd., S. 128.

²⁰² Ebd., S. 77.

²⁰³ Ebd., S. 466.

²⁰⁴ Ebd., S. 518.

²⁰⁵ Ebd., S. 294.

²⁰⁶ Ebd., S. 860.

²⁰⁷ Ebd., S. 152.

²⁰⁸ Ebd., S. 649.

		<i>Vaterunser</i> bezeichnenden <i>Kügelchen</i> des <i>Rosenkranzes</i> “. ²⁰⁹ Eine „ <i>Schelle</i> “ kann „ <i>Glöckchen, Klingel</i> “ und auch „ <i>Schlag ins Gesicht</i> “ sowie „ <i>ringförmige (Metall)fessel</i> “ benennen. ²¹⁰
<i>Pa: von Oliven</i>	M.	Olive als „ <i>Frucht des Ölbaums</i> “ oder „ <i>Ölbaum</i> “ selbst kommt aus der lateinischen Sprache. ²¹¹
<i>Paternoster mit blumen</i>	M.	Erklärung siehe oben
<i>Paternoster von Corallen</i>	M.	Das Wort „ <i>Corallen</i> “ hat viel mit seinen lateinischen oder griechischen Varianten zu tun und benennt u.a. „ <i>Schmuckstein aus dem Kalkgerüst der roten Edelkoralle</i> .“ Im Fall von Decker handelt es sich eher um <i>Kügelchen</i> . ²¹²
<i>Schnecken Züge um Rosen</i>	M.	Dieser Dekor besteht aus Schneckenlinien in der Form der Rosenblume.
<i>Geblätternen Schnecken Züge</i>	M.	Eigentlich handelt es sich um geblättern (mit Blättern ergänzte) Schneckenlinien.
<i>Glatte Schnecken Zug</i>	M.	Eine einfache Art der Schneckenlinien, ohne alle Schmuckelemente
<i>Irrwege um blumen</i>	M.	„ <i>Irr</i> “ als Adjektiv bedeutet „ <i>unsicher, zweifelnd</i> “ usw. aber auch „ <i>verdorben, schlecht, wild</i> .“ ²¹³ Der „ <i>Weg</i> “ kann dann auch „ <i>Bahn, Reise, Fahrt, Richtung</i> “ oder „ <i>Art und Weise</i> “ bezeichnen. ²¹⁴ Wahrscheinlich geht es um den heutigen „ <i>Irrgarten</i> “.
<i>Doppelter Irrwege</i>	M.	„ <i>doppelter</i> “ im Sinne von zweimal
<i>Einfacher Irrwege</i>	M.	„ <i>einfach</i> “ als Gegensatz zu „ <i>doppelt</i> “
<i>Runder Zug mit Rosen und Lilien</i>	M.	„ <i>rund</i> “ oder anders gesagt auch „ <i>kugel-, kreisförmig</i> “ ²¹⁵ Eine „ <i>Lilie</i> “ ist „ <i>artenreiche Pflanze mit großen weißen oder auch farbigen trichterförmigen Blättern</i> “,

²⁰⁹ Ebd., S. 981.

²¹⁰ Ebd., S. 1190.

²¹¹ Ebd., S. 949.

²¹² Ebd., S. 717.

²¹³ Ebd., S. 591.

²¹⁴ Ebd., S. 1544.

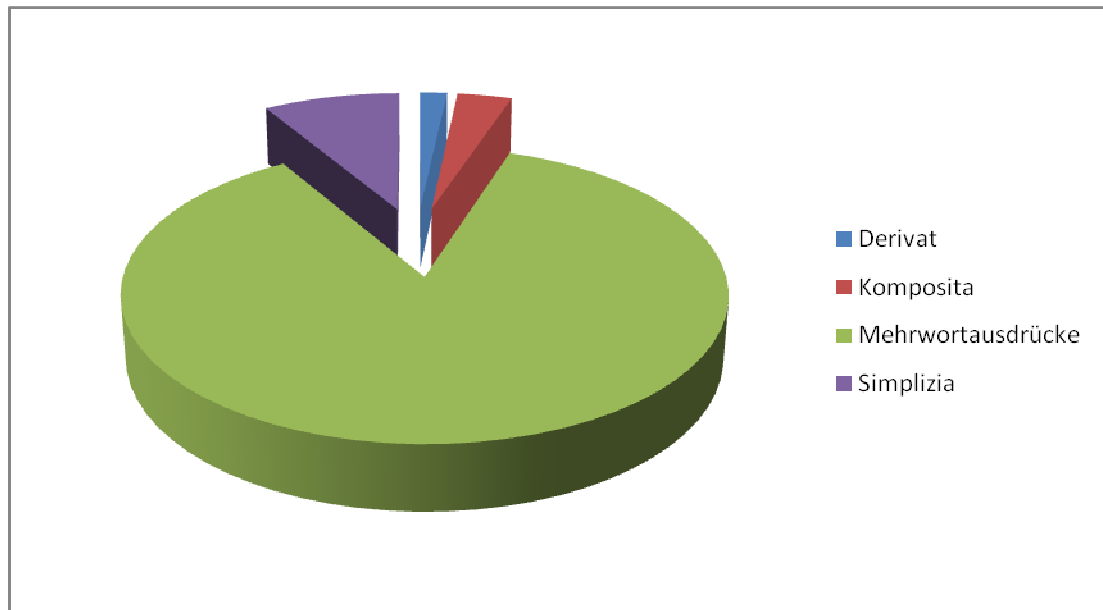
²¹⁵ Ebd., S. 1149.

		deren Name wahrscheinlich von seiner lateinischen oder griechischen Form entlehnt wird. ²¹⁶
<i>D. – Derivat</i>	<i>K. – Kompositum</i>	<i>M. – Mehrwortausdruck</i> <i>S. – Simplicium</i>

Die Tabelle enthält 58 Termini. Methodologisch gesehen, wurden alle Syntagmen, die die Präpositionen enthalten („*Wulst **auf** zwýerley art*“, „*Kleeblattzüge **mit** blumen*“, „*Blatt **an** der Ecke*“, „*Schnecken Züge **von** blumen*“ oder „*Schnecken Züge **um** Rosen*“), dann alle Verbindungen mit der Konjunktion „und“ („*Pfortigen mit blumen stäben **und** gespaltnen blattern*“), alle Termini mit dem begleitenden Adjektiv („*Gedruckter Pfuhl*“) und alle Verbindungen, bei denen nicht eindeutig bestimmt werden konnte, ob einige ihrer Komponenten zum begleitenden Adjektiven gezählt werden dürfen („*Einfach Hertzlaub*“) und bei denen ein genauer Vergleich mit ihren gegenwärtigen Äquivalenten möglich ist, bezeichnet als Mehrwortausdruck. Als Komposita wurden dann alle Termini, die den gegenwärtigen Kompositformen entweder entsprechen oder die sich fast gleichen („*Krantzleisten*“, „*Kernbeulen*“), bezeichnet.

Es überwiegen Mehrwortausdrücke (50), wie es auf den ersten Blick offensichtlich ist, die man in der modernen Sprache meistens durch Komposita („*Stab mit Lorbeer Blättern belegt*“ → „*Lorbeerstab*“ oder „*Blatt an der Ecke*“ → „*Eckblatt*“) ersetzt, was zu einer offenbaren Vereinfachung in der modernen Sprache führt und auch den Forderungen entspricht, die an einen Terminus gestellt werden. Es folgen Simplicia (5), Komposita (2) und nur ein Derivat.

²¹⁶ Ebd., S. 802.



Prozentuell ausgedrückt bilden die Mehrwortausdrücke 86%, Simplizia 9%, Komposita 3% und Derivate 2% der gesamten Summe.

Die auf der Seite Nr. 4 des Drucks gegebene Terminologie arbeitet oft mit Metaphern. Sie benutzt häufig Naturelemente:

→ Zoologie - „*Schnecke*“,

→ Medizin – „*Wulst*“, „*Beule*“

→ botanische Namen - „*Rosen*“, „*Herzlaub*“, „*Kleeblattzüge*“, „*blumen*“,

„*Palmstängeln*“, „*Lorbeer Blättern*“

→ Namen der Naturprodukte - „*Perlen*“, „*Eyer*“

→ unterschiedlicher Gegenstände - „*Schild*“, „*Stab*“, „*Spiegel*“, „*Corallen*“

Die metaphorischen Übertragungen benutzt der Autor meistens für die Benennung dekorativer Elemente. Auf der anderen Seite helfen sie dem Leser, sich bessere Vorstellungen über diese Problematik zu bilden. Die angeführten Fachtermini korrespondieren mit der visuellen Abbildungsform wirklich und die architektonischen Figurenformen entsprechen dann den einzelnen Fachwörterbedeutungen.

Decker zeigt den damaligen zum Benennen einzelner Termini verwendeten Wortschatz. Fast die gleiche architektonische Problematik beschreibt er mit unterschiedlichen Wortmitteln. Er zählt eine ganze Reihe von Wörtern auf, die vergleichbar sind (z.B. „*Stab mit schnur **gewunden***“, „*Stab mit zweygen **umwunden***“, „*Stab mit Lorbeer Blättern **beleget***“). Optisch genommen stellen sie die gleiche architektonische Problematik dar, nur die sprachliche Äußerung unterscheidet sich.

Die Äußerung mit Hilfe der von den Substantiven abgeleiteten Adjektive scheint auch auffallend zu sein. Als Illustration können folgende Beispiele dienen:

- Blume → geblünte
- Blatt → geblättert

Andererseits wird diese Ableitungsart nicht immer verwendet. Es gibt solche Termini, wo es (aufgrund ihrer Struktur) möglich war diese geltend zu machen, aber der Autor wählte einen anderen Äußerungstyp (z.B. „*Eyer mit Blättern*“ statt geblättert Eyer sowie „*Paternoster mit Blumen*“ statt geblümter Paternoster usw.). Auf derselben Seite existieren aber Wortverbindungen wie z.B. „*Gebünte Eyer*“ oder „*Gebünte beulen*“, die den oben genannten Äußerungsprozess unterstützen.

Aufgrund der oben präsentierten Analysen können wir Schlussfolgerungen ziehen, dass Decker in seinem Druck eine wirklich bunte Palette von Terminardarstellung anbot und gleichzeitig zeigte er wieder deren Sprachuneinigkeit und –vielfältigkeit.

8. Deckers Auffassung der Problematik von Säulenordnungen

Die Seite Nr. 5 Deckers „*Ausführlicher Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“ macht die Rezipienten mit den antiken Säulenordnungsarten kurz bekannt. Sie führt die fünf schon erwähnten Säulentypen und ihre genaue Proportionen an.

Jede der Säulenordnungen wurde im Werk ausführlich bearbeitet. Dieses Kapitell und die Arbeit allgemein werden nur die erste dieser antiken Ordnungen – die toskanische Säulenordnung – erforschen, genauer gesagt die Seite Nr. 6 des Werks.

Die unten in der Tabelle gegebenen Termini wiederholen sich im unterschiedlichen Maße bei den einzelnen Säulenordnungen, die natürlich um ihre Spezifika bereichert wurden.

Das bildliche Material spielt bei allen Säulenordnungen wieder eine sehr wichtige Rolle, denn der Leser würde die einzelnen Säulenstrukturkomponenten ohne diese visuelle Unterstützung nur schwierig identifizieren.

Decker wählte solche Beschreibungsmethode, die die Säulenteile mit Hilfe von Buchstaben und arabischen Ziffern darstellt, was zu einer besseren Übersichtlichkeit beiträgt.

8.1. Toskanische Säulenordnung

Mit der toskanischen Säulenordnung beschäftigt sich Decker auf der Seite Nr.6 seines Werkes. Sie zeigt die Termini und Säulenkomponenten, die man kennen muss um diese Problematik zu verstehen.

Die diese antike Ordnung bearbeitende Tabelle konzentriert sich auf die morphologische Struktur der architektonischen Termini. Wieder benutzt sie die schon bekannte Struktur, die Deckers Termini anführt. Dann bemüht man sich aufgrund des ganzen Texts ihr Genus und Numerus zu bestimmen, illustrative

Textbeispiele auszusuchen, sowie diese Termini in das gegenwärtige Deutsch wenigsten ungefähr umzuformulieren und ins Tschechische zu übersetzen.

Einige der Fachwörter wurden schon in der vorhergehenden Tabelle bestimmt, was in Praxis heißt, dass die unten stehende Tabelle die gleichen Informationen über diese Termini enthält. Einige von ihnen wiederholen sich in derselben oder verwandten Form. Die verwandten Formen werden dann in der selbstständigen Spalte eingeführt.

8.2. Morphologie der architektonischen Termini zu der toskanischen Säulenordnung

Deckers Termini	Modernes Äquivalent	G.	Num.	Beispiele im Text	Tschechisches Äquivalent
<i>Sprung des Kranzs</i>		M.	Sg.		
<i>Kranz</i>	r Kranz ²¹⁷	M.	Sg.	7-Krantz 8-Glieder des Kranzes, Tropffen am Kinn des Kranzes 9-Kranzes, Kranz, Unten am Kranz 11- die Regenrinne am Kranz 18-Kränzen	věmec, koróna ²¹⁸
<i>Unterbalk-ken</i>	r Unterbalken ²¹⁹	M	Sg./Pl.	7-Unterbalk-ken 11-Glieder am Unterbalcken	architráv ²²⁰

²¹⁷ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha, 1990. S. 269.

²¹⁸ Ebd., S. 269.

²¹⁹ Ebd., S. 478.

²²⁰ Ebd., S. 478.

				15-der grosse unterbalk-ken	
Knauff	r Knauf ²²¹			11, 15-Knauff 15-Knauffs	bočníková sloupová hlavice ²²²
Grundriß des Knauffs	r Grundriss des Knaufs ²²³		Sg.	7, 16- Grundriß 8- Grundriß des Capitäls oder Knauffs 11, 16- Grundriß des Capitaels oder Knauffs, Grundriss des Säulen Fuß 14-Grundriß, Grundriß des Capitaels oder Knauffs 15-Grund Riß /Grund-Riß des Knauffs	půdorys sloupové hlavice ²²⁴
Säulen Stamm	Entasis ²²⁵	M.	Sg.	6-Stamm der Säule 7-der Stamm der Säule	dřík ²²⁶ entáze ²²⁷
der unter Saum	r Untersaum ²²⁸	M.	Sg.		- spodní okraj, lem, obruba ²²⁹ - destička ²³⁰
Phuhl	• r Pfahl ²³¹ • r Pfühl ²³²			4, 14-Pfuhl	• pilota, kůl, pažina ²³³ • podvalek,

²²¹ Ebd., S. 258.

²²² Herout, Jaroslav, Slabikář návštěvníků památek, Parbudice 1994. S. 111.

²²³ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha, 1990. S. 209.

²²⁴ Ebd., S. 209.

²²⁵ Ebd., S. 142.

²²⁶ Ebd., S. 430.

²²⁷ Ebd., S. 142.

²²⁸ Ebd., S. 380.

²²⁹ Ebd., S. 380.

²³⁰ Koch, Wilfried, Evropská architektura – Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost. Praha 1998. S. 32.

²³¹ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha, 1990. S. 334.

²³² Ebd., S. 336.

²³³ Ebd., S. 334.

					oblouk ²³⁴
Taffel	die Tafel ²³⁵			8, 14 Taffel	deska, ²³⁶ plinta ²³⁷
der überschlag		M.	Sg.	8 Überschlag 8, 14, 15 überschlag 9, 11 Überschlag	
Kehlleisten	die Kehlleiste ²³⁸			4 Kehlleistē 8, 9, 11, 14, 15 Kehlleisten 8 Kehleisen	profilová lišta, výžlabek, trochilus, fabion ²³⁹
Würffel des Säulenstuhls	Stylobat ²⁴⁰				stylobat/posta-ment sloupu ²⁴¹
Saum an Würffel	r Würfelsaum				okraj krychle
der Grundstein	der Grundstein	M.		14 Grundstein	báze
Deckel des Säulenstuhls	r Säulen- stuhldeckel	M.		7- der Deckel 14- Deckel 10, 17 Säulen- Stühle 10 Säulen- Stuhle 13- der Säulen- Stuhl(e) 14 Säulen- Stuhl 15 Säulen- Stühlen	krycí deska stylobatu
Anlauff des	r Stammanlauf	M.		8 - der Anlauff des Stammes,	náběh dříku

²³⁴ Ebd., S. 336.

²³⁵ Ebd., S. 449.

²³⁶ Ebd., S. 449.

²³⁷ Koch, Wilfried, Evropská architektura – Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost. Praha 1998. S. 32.

²³⁸ Kejvanová, Antonie, Německo-český stavební slovník, Praha, 1990. S. 250.

²³⁹ Ebd., S. 250.

²⁴⁰ Ebd., S. 380.

²⁴¹ Ebd., S. 380.

Stames				Stamm 14 - an Lauff	
der durchmesser	der Durchmesser ²⁴²	M.		6, 12, 15, 20 – durch-messer 7, 20 Durch- messer	průměr ²⁴³
Wulst	der/die Wulst ²⁴⁴			4, 8, 9, 15 Wulst	naválka/podvalek/ vyboulení ²⁴⁵
Stab	r Stab ²⁴⁶	M.		4, 9, 14, 15 (der) Stab 11 - Stäben	tyč/prut ²⁴⁷
Rimen	• r Riemen • s Riemchen ²⁴⁸			8, 9 Rimen 4, 14 Riemen	• řemen • pásek, tenie, anulus, řemínek ²⁴⁹
der Kranzleisten	die Kranzleiste ²⁵⁰	M.	Sg.	4 Krantz-leisten 8, 14 Kranz- leisten	římsová deska/geison ²⁵¹
der Borten	• die Borte • r Bord ²⁵²	M.	Sg.	7, 16 Borten	• okřídli • obruba/lem ²⁵³
der Streiffen des unterbalcken	e Unterbalken- streifen	M.	Sg.	9, 11, 15 Streiffen 6, 7, 11 Unter- balcken 13, 15 (der) unter-balcken 8 unterbalck	pásy architrávu
Blatte	e Platte ²⁵⁴				deska ²⁵⁵

²⁴² Ebd., S. 125.

²⁴³ Ebd., S. 125.

²⁴⁴ Ebd., S. 526.

²⁴⁵ Ebd., S. 526.

²⁴⁶ Ebd., S. 425.

²⁴⁷ Ebd., S. 425.

²⁴⁸ Ebd., S. 366.

²⁴⁹ Ebd., S. 366.

²⁵⁰ Ebd., S. 270.

²⁵¹ Ebd., S. 270.

²⁵² Ebd., S. 91.

²⁵³ Ebd., S. 91.

der Halß	r Säulenhals ²⁵⁶	M.		8, 14, 15 Halß 8 – halß 9 - Halß	krček sloupu ²⁵⁷
Rincken				8, 11 Rincken	prstenec ²⁵⁸
Ober Saum	r obere Saum			8 – Ober Saum 11 Obersaum	horní prstenec
Ein theil des glatten Stammes	r Glatstammteil		Sg.	8 – Stamm Fast im ganzen Text gibt es verschie-dene Formen von „Teil“	hladký dřík

G. - Genus F. – Femininum M. – Maskulinum N. – Neutrum

Num. – Numerus Pl. - Plural Sg. – Singular

Wieder zeigen sich die gleichen Tendenzen wie bei der vorhergehenden Tabelle der architektonischen Terminologie. Der Leser würde die einzelnen Komponenten der toskanischen Ordnung ohne bildliche Ergänzung nur mit Schwierigkeiten eindeutig identifizieren, was v.a. bei den Termini gilt, bei denen mehrere Varianten der Umformulierung und damit auch Übersetzung zur Verfügung stehen, wie schon in der Tabelle der architektonischen Terminologie erwähnt wurde.

Meistens kann man die in der Tabelle angeführten Termini ins gemeinsprachliche Deutsch übersetzen, weil man sie kennt. Im architektonischen Sinne gewinnen sie aber ganz unterschiedliche Bedeutungen, und deshalb ist es unbedingt nötig diese Voraussetzungen in spezialisierten Wörterbüchern zu überprüfen.

²⁵⁴ Ebd., S. 338.

²⁵⁵ Ebd., S. 338.

²⁵⁶ Ebd., S. 216.

²⁵⁷ Ebd., S. 216.

²⁵⁸ Koch, Wilfried, *Evropská architektura – Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost*. Praha 1998. S. 32.

Nichtsdestoweniger genügen diese Handbücher oft mal auch nicht, weil man einige Termini nicht eindeutig finden kann. In solchen Fällen kommt ihre Umformulierung an die Reihe.

Während der Umformulierung ins gegenwärtige Deutsche benutzt man eher Komposita statt Mehrwortausdrücke (z.B. „*Unter Saum*“ → „*Untersaum*“).

Was die Rechtschreibung betrifft, wurden im Laufe der Zeit v.a. Anfangsbuchstaben vereinheitlicht. Sonst kam es im Bereich der Säulenterminologie zu keinen wesentlichen Korrekturen einzelner Termini, wenn man beide Variante vergleicht, d.h. die Deckers Termini und ihre heutigen Äquivalente.

Beim Bestimmen des Genus und Numerus lässt sich über die gleichen Probleme und Tendenzen sprechen wie bei der Tabelle der architektonischen Terminologie. In manchen Fällen helfen dem Leser die adjektivischen Attribute bei den Substantiven. Ihre Suffixe erlauben die genauere Abschätzung des Genus sowie des Numerus. Bei vielen Fachtermini gelang es nicht diese morphologischen Kategorien festzustellen. Zwar ist es möglich z.B. Substantivendungen (z.B. „-ung“) in Betracht zu nehmen und die Regel zu applizieren, dass wenn diese Endung einmal im Text ein Femininum bildet, sind dann alle Substantive mit diesem Suffix Feminina. Das geht in der heutigen Sprache, aber wenn man die Entstehungszeit des Werks berücksichtigt, würde es sich nur um Vermutungen handeln.

Die Genera der gegebenen Fachtermini allgemein unterscheiden sich wesentlich im Vergleich mit dem heutigen Usus (z.B. „*der Kranzleisten*“ → „*die Kranzleiste*“).

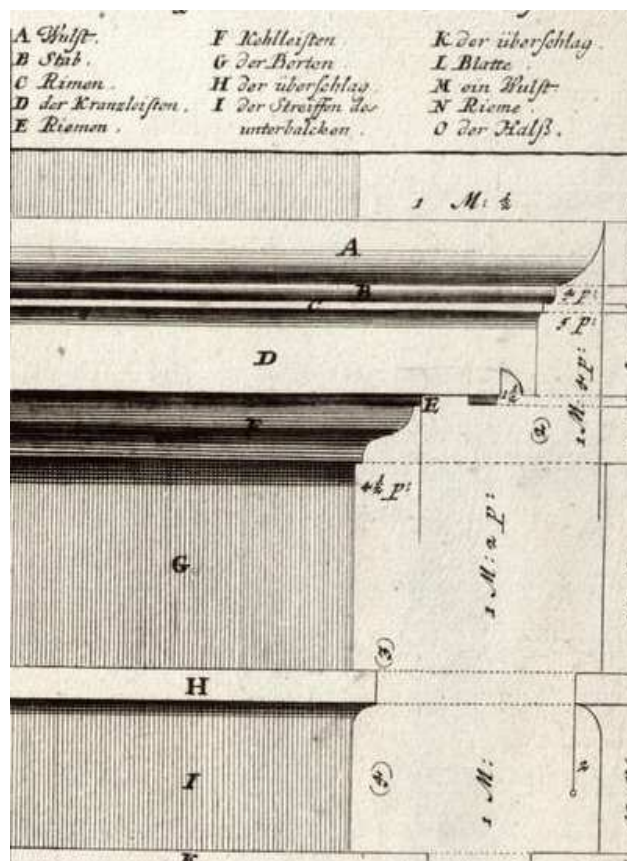
Einige der Termini wurden schon analysiert und erklärt. Manche von ihnen wiederholen sich, sodass sie nur einmal angeführt sind. Die Beispiele ihrer weiteren Formen, die im Text gefunden werden können, bilden eine selbstständige Spalte und sie dienen zur Anschaulichkeit und besserer Vorstellung.

8.3. Definitionen zur toskanischen Säulenordnung

Die letzte Tabelle erklärt die einzelnen architektonischen Termini. Sie beschreibt ihre Bedeutung und bemüht sich den Wortbildungsprozess zu untersuchen.

Beim Definieren der Termini benutzt man die zitierten etymologischen oder auf die Architektur spezialisierten Wörterbücher, zugleich versucht man eigene Erklärungen zu bilden.

Bei einigen Fachwörtern wird nur einer ihrer Bestandteile erklärt, wie z.B. bei „unter Saum“, denn das Wort „unter“ ist bekannt und wird in der alltäglichen Sprache häufig verwendet.



DECKER (1715: t6), Quelle: <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0006?sid=e8283f4c45fc0d851f95c45e60dc4208>

8.4. Tabelle der Definitionen der toskanischen Säulenordnung

Deckers Termin	Typ	Definition
<i>Sprung des Kranzs</i>	M.	Das Wort „Kranz“ als „reifenförmiges Ziergeflecht“ oder „ringförmiges Gebilde“ ²⁵⁹ und der „Sprung“ im Sinne von einer „vom Boden abschnellende Bewegung.“ ²⁶⁰
<i>Kranz</i>	S.	siehe oben
<i>Untermalcken</i>	K.	Der „Balken“ heißt „langes Stück, Bauholz.“ Als anderen mit diesem Wort verwandten Terminus kann man „das Gebälk“ einführen und zwar mit der Bedeutung von einem „sämtlichen Balken im Bauwerk, bes. des Dachstuhls.“ ²⁶¹
<i>Knauff</i>	S.	„Kugel- oder knopfartiger Griff“ meistens am Schwert oder Stock. ²⁶²
<i>Grundriß des Knauffs</i>	M.	Ein Grundriß ist „senkrechte Projektion eines Körpers auf eine waagrechte Ebene, maßstabgerechter Übersichtsplan (1. Hälfte 17. Jh.) (...)“ ²⁶³
<i>Saulen Stamm</i>	K.	Die „Säule“ oder anders gesagt auch „Stützbalken“ oder „Pfeiler.“ ²⁶⁴
<i>der unter Saum</i>	K.	Der „Saum“ heißt „umgebogener, angenähter Stoffrand“. ²⁶⁵
<i>Phuhl</i>	S.	im Sinne von einem „einzurammenden, zugespitzten Balken“, architektonisch gesagt auch „Pfosten“/„Stützpfeiler“ ²⁶⁶
<i>Taffel</i>	S.	„Brett, Platte, Schreibtisch oder (Speise)tisch“ ²⁶⁷

²⁵⁹ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 727.

²⁶⁰ Ebd., S. 1335.

²⁶¹ Ebd., S. 91.

²⁶² Ebd., S. 677.

²⁶³ Ebd., S. 485.

²⁶⁴ Ebd., S. 1170.

²⁶⁵ Ebd., S. 1170.

²⁶⁶ Ebd., S. 994.

der überschlag	D	„(...)Goldmann setzt allemal einen Überschlag auf den Unterbalken und unter dem Überschlag einen Riemen in der Toscanischen Ordnung, eine Holleiste in der Dorischen, in der Ionischen eine Kehlleiste, in der Römischen eine Kehlleiste und einen Stab und in der Corinthischen eine Holleiste nebst Kehlleisten und Stab (...).“ ²⁶⁸
Kehlleisten	K.	Die „Kehle“ wieder im Sinne von „Höhlung“ oder „Vertiefung“ ²⁶⁹ Die „Leiste“ als „Latte“, oder auch „Abschluss /Umrandung dienender schmaler Streifen(...)“. ²⁷⁰ Architektonisch gesehen heißt dann die „Kehlleiste“ die „Leiste zwischen Wand und Decke“. ²⁷¹
Würffel des Säulenstuhls	M.	Der „Stuhl“ bezeichnet v.a. „Sitzgelegenheit“, das althochdeutsches „stuol“ als „Sitz oder Thron“. Im Fall von dem litauischen Wort „pastolas“ kann auch die Bedeutung von „Ständer oder Gestell“ in Betracht nehmen. ²⁷² Die heutige architektonische Terminologie benutzt eher den griechischen Terminus „Stylobat“ - „oberste Stufe des antiken Tempelunterbaus (...), auf dem die Säulen aufruhe“ ²⁷³ - anstatt „Säulenstuhl“.
Saum an Würffel	M.	
der Grundstein	K.	Der „Grund“ als „unterste Fläche“ oder auch u.a. „Fundamen“ ²⁷⁴ und der „Stein“ als „natürlicher, aus Mineralien bestehender Körper, Fels“. Die ganze Verbindung bezeichnet dann den ersten Stein eines Baus, ein Fundament. ²⁷⁵

²⁶⁷ Ebd., S. 1408.

²⁶⁸ <http://www.textlog.de/3045.html> (den 9.11.2010).

²⁶⁹ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 644.

²⁷⁰ Ebd., S. 789.

²⁷¹ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 270.

²⁷² Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 1386.

²⁷³ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 445.

²⁷⁴ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 484.

²⁷⁵ Ebd., S. 1353.

Deckel des Säulenstuhls	M.	Der Deckel ist „(...)der oberste Teil des Säulenstuhls, welcher den Würfel und Fuß desselben bedeckt (...).“ ²⁷⁶ Der Säulenstuhl im Sinne von „(...)einem kurzen viereckigten Pfeiler, auf welchen die Säule gestellt wird, um die ganze Ordnung ohne Verdikung der Säule höher zu machen(...)“.“ ²⁷⁷
Anlauff des Stames	M.	In dem architektonischen Wörterbuch unterscheidet man drei Bedeutungen des Terminus Anlauf: a) „konkav kurvierte Vermittlung zwischen einem vorspringenden unteren und (...)zurückgetretenden oberen Bauglied (...)“ b) „leichte Neigung (...) des Sockels (...)“ c) „kurze Rampe“ ²⁷⁸
der durchmesser	K.	„durch den Mittelpunkt eines Kreises, einer Kugel laufende Linie (17. Jh.)“ Übernommen aus dem lateinischen „diameter“ ²⁷⁹
Wulst	S.	„Gerundete, aufgeworfene Verdickung“ betrifft v.a. den menschlichen Körper ²⁸⁰
Stab	S.	Der „Stab“ heißt „dünne Stange, runder, glatter Stock“, aber auch im Sinne von „Pfeiler“ oder „Säule.“ ²⁸¹ Die architektonische Terminologie spricht dann über „ein stabförmiges Konstruktionsglied (...)“ oder über „ein stabförmiges Zierglied (...) oder Teile desselben (...), auch profiliert bzw. in einzelne Elemente unterteilt vorkommend (...)“.“ ²⁸²
Rimen	S.	Der „Riemen“ entweder als „Band, Gürtel“ oder „Runder“ ²⁸³

²⁷⁶ <http://www.textlog.de/2449.html> (den 9.11.2010).

²⁷⁷ <http://www.textlog.de/2435.html> (den 9.11.2010).

²⁷⁸ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 19.

²⁷⁹ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 255.

²⁸⁰ Ebd., S. 1582-1583.

²⁸¹ Ebd., S. 1338.

²⁸² Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 425.

²⁸³ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 1128.

der Kranzleisten	K.	Der „Kranz“ bezeichnet wieder „ <i>reifenförmiges Ziergeflecht, ringförmiges Gebilde.</i> “ ²⁸⁴ Die Architekturfachterminologie versteht unter diesem Begriff a) „ <i>Gewölbe-, Kappenkranz, selbständig gemauerter Gewölbebogen (...)</i> “ oder b) „ <i>(...) die horizontale Balkenkonstruktion (...)</i> “ ²⁸⁵
der Borten	S.	Die „Borte“ kann auch u.a. „ <i>Band, kunstvoller Besatz</i> “ oder „ <i>Saum</i> “ bedeuten. ²⁸⁶
der Streiffen des unterbalcken	M.	Der „ <i>Streif</i> “ oder „ <i>Streifen</i> “ als „ <i>Strahl, langes schmales Stück</i> “ oder „ <i>Band</i> “ ²⁸⁷
Blatte	S.	Wahrscheinlich handelt es sich eher um heutige „ <i>Platte</i> “, was „ <i>tafelförmiges, meist rechteckiges Bauelement geringer Dicke (...)</i> “ ist. ²⁸⁸
der Halß	S.	Allgemein erscheint das Wort in vielen festen Verbindungen und bildlichen Wendungen und bezeichnet halsähnliche Komponente.
Rincken	S.	
Ober Saum	M.	Der „ <i>Saum</i> “ heißt „ <i>umgebogener, angenähter Stoffrand.</i> “ ²⁸⁹
Ein theil des glatten Stammes	M.	Das Wort „ <i>glatt</i> “ steht in diesem Fall in der Opposition zu den schon erwähnten „ <i>Streifen des Unterbalkens.</i> “

D. – Derivat K. – Kompositum M. – Mehrwortausdruck S. – Simplizium

Was die Methodologie betrifft, wurden dieselben Kriterien benutzt, wie bei der anderen in dieser Arbeit präsentierten Tabellen. Zu den Mehrwortausdrücken zählt man die Syntagmen mit der Präposition („*Saum an Würffel*“) und dann die Termini mit Genitivkonstruktion („*Deckel des Säulenstuhls*“, „*Anlauff des Stammes*“

²⁸⁴ Ebd., S. 727.

²⁸⁵ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 286.

²⁸⁶ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 161.

²⁸⁷ Ebd., S. 1377.

²⁸⁸ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 357.

²⁸⁹ Pfeifer, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin, 1993. S. 1170.

oder „*Grundriß des Knauffs*“). Die Äußerung mit Hilfe vom Genitiv scheint in diesem Fall produktiv zu sein. Als Komposita wurden solche Termini bezeichnet, die man nur einfach – natürlich mit einigen orthographischen Korrekturen – verbinden kann („*Saulen Stam*“ oder „*unter Saum*“) oder die den gegenwärtigen äquivalenten sehr ähnlich sind („*Unteralcken*“, „*überschlag*“ oder „*Grundstein*“).

Aus der Analyse der Termini geht hervor, dass es meistens um Simplicia („*Blatte*“, „*Halß*“) geht, es folgen Komposita („*durchmesser*“, „*Krantzleiste*“) und die letzte größere Gruppe bilden Mehrwortausdrücke. Es lassen sich auch einige Beispiele der übertragenen Bedeutungen finden, die oft für die architektonischen Zwecke benutzt wurden. Meistens geht es wieder um die Termini aus dem Naturgebiet („*Halß*“, „*Stamm*“) oder um die Gegenstände des Alltags („*Taffel*“, „*Stab*“, „*Würffel*“).

Im Vergleich mit den Wortbildungsprozessen in der Tabelle der Definitionen zur architektonischen Terminologie ist eine Art Vereinfachung auffallend, denn die lange Wortkette geht zurück und der Autor äußert sich eher mit Hilfe von Simplicia oder Komposita. Es kann aber um eine falsche Vermutung geht, weil bei den unterschiedlichen Varianten der Wörter, die der Text anbietet, kann man nur mit Schwierigkeiten eindeutige Schlussfolgerungen vorlegen.

Einige Termini, die der Autor anführt, nutzt man heute nicht mehr, weil sie veraltet sind und die Wörterbücher damit einverstanden sind. Sie wurden durch andere Fachwörter oder Entlehnungen ersetzt (z. B. „*Säulenstamm*“ → „*Entasis*“).

Auch diese Tabelle eindeutig und ohne Zweifel bestätigt die wichtige Rolle der bildlichen Materialien bei der Orientierung in der Architekturproblematik und ihre spezifische Fachsprache.

Alle zur Verfügung gestellten Tabellen zeigen, dass der Autor nicht nur ein guter Architekt und Mathematiker sondern auch ein guter Sprachkenner sein musste.

9. Fachsprache und Fachwortschatz in Deckers

„Ausführlicher Einleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)“

9.1. Fachsprache

In dem Anfangskapitel wurde das Thema „*Fachsprache*“ schon kurz theoretisch behandelt. Jetzt möchte man noch die praktische Seite dieser Problematik analysieren, geltende Fachsprachentheorien beweisen und den von Decker verwendeten Fachwortschatz beschreiben.

9.2. Fachwortschatz

Am Anfang sollte man die Termini „*Fachwort*“ und „*Fachwortschatz*“ näher konkretisieren. ROELCKE (1999: 50) charakterisiert ein Fachwort als „(...) *die kleinste bedeutungstragende und zugleich frei verwendbare sprachliche Einheit (...)*“, die zu Kommunikationszwecken in einem Menschheitsbereich dient. Der Fachwortschatz stellt dann eine Gruppe dieser Einheiten dar, die zu denselben Zwecken bestimmt werden.

Der in dieser Arbeit vorgelegte Fachwortschatz besteht aus Termini, die nur für den mathematischen, geometrischen oder rein architektonischen Sprachgebrauch benutzt werden können. Andererseits lassen sich auch solche Begriffe finden, die für alltägliche Kommunikation verwendbar sind („*Spiegel*“, „*Taffel*“ usw.) und die sekundär für diese spezifische Fachsprachenbedürfnisse übertragen werden.

9.2.1. Polysemie und Synonymie

Hinsichtlich des Fakts, dass der ganze architektonische Text wirklich viel mit Metaphern und übertragenen Bedeutungen arbeitet, erscheinen auch Termini, bei denen man über Polysemie (Mehrdeutigkeit) sprechen kann. Diese Ausdrücke lassen sich fachsprachlich (mathematisch, geometrisch oder architektonisch) sowie aus der

Sicht der alltäglichen Sprache bewerten. Beispielsweise nimmt man den Terminus „*Stab*“. Es gibt mehrere Begriffe, die dieselbe Bedeutung haben, u.a. „*Stöck*“, (Pfeifer 1993: 1338) „*Stange*“ (Pfeifer 1993: 1338), „*Rune*“ (Pfeifer 1993: 1338) oder „*Buchstabe*“ (Pfeifer 1993: 1338). Fachsprachlich gesehen sagt man mehr oder weniger nur „*Stab*“. Das weitere, deutlichere Beispiel stellt das Wort „*Wulst*“ im Sinne von „*Verdickung*“ (Pfeifer 1993: 1583), „*Erhebung*“ (Pfeifer 1993: 1583), medizinisch auch „*Geschwulst am Körper*“ (Pfeifer 1993: 1583) und architektonisch als „(...) *Element von Gesimsen, Friesen, an Säulenbasen* (...)“. ²⁹⁰

Es können hier auch weitere Beispiele dieses Phänomens gefunden werden:

→ „*Zug*“ – als „*Reise*“, „*Wanderung*“ oder „*Tätigkeit*“

(Pfeifer 1993: 1625)

→ „*Stamm*“ – als „*Geschlecht*“, „*Teil des Baumes*“ oder auch

„*Abstammung*“ (Pfeifer 1993: 1341)

→ „*Taffel*“ – auch im Sinne von einem „*Brett*“, „*Tisch*“ oder

einer „*Schreibtafel*“ (Pfeifer 1993: 1408)

→ „*Halß*“ – primär als Körperteil (Pfeifer 1993: 500-5001)

→ „*Beule*“ – als Schwellung (medizinisch gesehen) (Pfeifer 1993: 128)

Vom Gesichtspunkt der Synonymie kann man konstatieren, dass der Autor nur einige Beispiele von Synonymen (an den analysierten Seiten) zur Verfügung stellt. Oft muss man sie aber nicht lange suchen, weil Decker selbst beide Termini zugleich präsentiert und damit wird die Existenz einer wirklich bunten Variantenskala der damaligen Fachsprache bewiesen (beispielsweise Wortverbindungen „*Quadrat oder Viereck*“, „*Oval oder Ey Figur*“, „*Rhombus oder Rauden vierung*“).

Beim Umformulieren in das heutige Deutsche und Übersetzen ins Tschechische werden noch andere Synonyme gefunden (u.a. „*Gleiche linie*“ ist von

²⁹⁰ Koepf, Hans, Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart 1999. S. 501.

derselben Bedeutung wie „*Parallele Linie*“, „*Ey Rundung*“ und „*Ablange Ey-rundung*“ sind Ellipsen, „*Gleichseitiger Triangel*“ und „*Gleichfüßigter Triangel*“ gleichen sich einander).

9.2.2. Hypero-, Hypo- und Kohyponymie

Als „*Hyperonym*“ wird ein „*Oberbegriff, Lexem/Semem mit übergreifender Bedeutung*“²⁹¹ bezeichnet. Daneben wird noch der Terminus „*Hyponym*“ unterschiedet, unter dem man einen „*Unterbegriff, Lexem mit untergeordneter Bedeutung*“²⁹² versteht. „*Hierarchisch ranggleiche Lexeme/Sememe, die bedeutungsähnliche Sememe besitzen*“²⁹³ nennt man „*Kohyponyme*“.

Die Problematik wurde nur im Fall der analysierten Seiten erforscht. Die oben erklärten Beziehungen sind aus der Struktur der Seiten des Buchs sichtbar und lassen sich eindeutig (aufgrund der bildlichen Druckbestandteile) aussuchen. Die bildlichen Komponenten dienen zu einem besseren Bestimmen und schließlich auch zu einer Überprüfung der vorausgesetzten Schlussfolgerungen.

Paul Decker selbst gliederte die Termini nach bestimmten Regeln (im Fall der Seite Nr. 3), und so entstanden die einzelnen Wortgruppen, bei denen diese Beziehungen offensichtlich sind. Die Seite Nr. 3 des Werks von Decker stellt den Fachwortschatz mehr oder weniger in einer Struktur dar, die zuerst ein Hyperonym und dann seine Hyponyme und Kohyponyme demonstriert (z.B. Hyperonym „*Punct*“ → seine Hyperonyme „*Mittel Punct*“ und „*Durchschnitts Punct*“; die Beziehung zwischen diesen beiden nennt man Kohyponymie).

Die Kohyponyme unterscheidet man auch im Fall der Seite Nr. 4. Sie visualisiert und beschreibt verschiedene Typen der architektonischen Dekorationsmittel und bietet z.B. Kohyponyme „*Eyermitt Gräder*“, „*Eyer mit blättern*“, „*Gebülmte Eyer*“ usw. an. Es ist nicht möglich zu behaupten, welche Art unter- oder übergeordnet ist. Das kann man z.B. bei den Fachwörtern „*Einfacher*

²⁹¹ Schläefer, Michael, Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher. Berlin 2002. S. 189.

²⁹² Ebd.

²⁹³ Ebd.

Irrwege“ „*Doppelter Irrwege*“ und „*Irrwege um blumen*“ beobachten. Offensichtlich handelt es sich um einzelne Varianten von demselben. Der erste Terminus stellt die einfachste Form dar und die anderen bilden seine komplizierteren Varianten. „*Einfacher Irrwege*“ lässt sich dann als das Hyperonym bezeichnen und die beiden anderen als Hyponyme, obwohl wenn man ihre visuelle Darstellung berücksichtigt, scheint sie (architektonisch gesehen) komplizierter und deshalb übergeordnet zu sein.

9.2.3. Die Rolle der Metapher

Nach ROELCKE²⁹⁴ gibt es eine weitverbreitete Meinung, dass die Fachsprachen arm an metaphorischen Äußerungen seien. In der deutschen Fachsprache lässt sich aber eine wirklich lange Metaphertradition beweisen. Mit Rücksicht auf die einzelnen Fachsprachen kann man bestimmte Modelle innerhalb jeder Terminologie unterscheiden.

Bei Deckers architektonischer Fachsprache ist es auch möglich Metaphern zu identifizieren und solche Modelle zu entdecken. Es überwiegen u.a. die weiter beschriebenen Bereiche:

- Zoologie – v.a. Teile der Lebewesenskörper oder Lebewesensnamen:

→ „*Schnecken Zuge*“, „*Schnecken linie*“ im Sinne von einer Schneckenhausform

→ „*Schlangen linie*“, „*Schlangen Zug*“, „*SchlangenZungen*“

→ weitere Beispiele – „*Halß*“ als eine übertragene Säulenteilbenennung, „*Fuß*“ - konkret gesagt geht es um den von diesem Substantiv abgeleiteten Fachnamen wie z.B. „*Gleichfüßigter Triangel*“

- Botanik → „*Lilien*“, „*Blätter*“, „*blumen*“, „*Rosen*“, „*Kleeblattzüge*“, „*Palmstängeln*“, „*Lorbeer Blättern*“, „*Hertzlaub*“, „*Eschenlaub*“, „*Eichenlaub*“, „*zweygen*“ usw.

²⁹⁴ Roelcke, Thorsten, Fachsprachen, Berlin, 1999. S. 67-70.

- Namen der Naturprodukte – oft kommen die Termini vor, die das Wort „Ei“ enthalten (z.B. „*Ey Rundung*“, „*Ey Figur*“, „*Schlechte Eyer*“). „*Perlen*“ können als anderes Beispiel erwähnt.
- Namen der weiteren Gegenstände – z.B., „*Spiegel*“, „*Taffel*“, „*Ketten Zug*“, „*Würffel*“ (das ursprüngliche Spielhilfsmittel), „*Pater noster*“, „*Corallen*“ (obwohl die Etymologie eher ihren Naturursprung betont, werden sie in dieses Modell eingereiht. Bei Decker handelt es sich nämlich um Koralle im Sinne von einem Schmuckglied)
- weitere Beispiele – „*Wulst*“, „*Beule*“ (primär als Bezeichnungen davon, was nur mit dem Menschenkörper zu tun hat),
- Kombinationen der oben angeführten Begriffe (z.B. „*Schlechte Eyer mit Schlangen Zungen*“, „*Eyer mit Blättern*“, „*Schnecken Züge um Rosen*“ usw.)

Den Metapherngebrauch zu zeigen war auch eine der Aufgaben der Tabellen, die einzelne Termindefinitionen zur Verfügung stellen. Sie versuchen den Entwicklungsprozess eines im Alltag gebrauchten Wortes zu einem in der Architekturfachsprache verwendeten Terminus darzustellen. Was dieses architektonische Werk betrifft, erleichtern die Metaphern und die metaphorische Äußerung zusammen mit dem bildlichen Textbestandteil den Fachsprachenverstand und unterstützen die Leserphantasie.

9.2.4. Wortbildung

Wie es schon erwähnt wurde, äußert sich der Autor meistens mit Hilfe von Mehrwortausdrücken, die oft lange Fachwortketten bilden. Diese Wortreihen können aber ganz einfach verbunden werden (in manchen Fällen kann man einige Bestandteile weglassen). Im Verbindungsprozess der einzelnen Bestandteile der Syntagmen entstehen Komposita, die zu einer besseren Übersichtlichkeit dienen und man merkt sie sich leichter (z.B. „*Stab mit Lorbeer Blättern belegt*“ → „*Lorbeerstab*“), obwohl die ursprünglichen komplizierten Syntagmen die Wortbedeutung besser äußern als die modernen Termini.

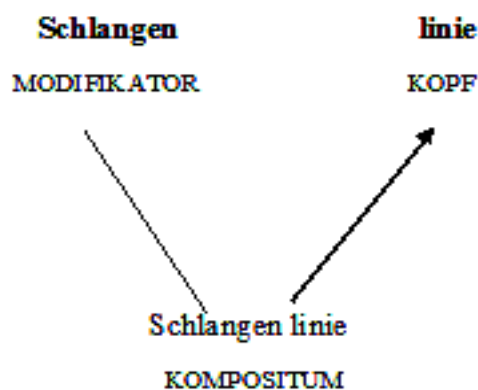
Manche der gegebenen Mehrwortausdrücke könnte man eher als Komposita bezeichnen, weil ihre graphische Form nicht eindeutig sagt, zu welchem Wortbildungsprozess sie eingeordnet werden sollen.

Der Anteil der Mehrwortausdrücke ist wirklich überwiegend und zusammen mit den übertragenen Bedeutungen trägt zu einer besseren Anschaulichkeit und zugleich zu dem besseren Verstand.

Weiter erscheinen Simplizia und Derivate, die aber nur wenig (verglichen mit den vorhergehenden Wortbildungsarten) vertreten werden.

Man begegnet auch solchen Termini, bei denen es nicht auf den ersten Blick eindeutig ist, ob diese schon zu den Komposita eingereiht werden dürfen oder nicht. Diese Tendenz zeigt sich bei den Fachwörtern, die zwar zusammen geschrieben sind, aber beide Bestandteile großgeschrieben sind (z.B. „**SchlangenZungen**“, „**DreyEckiger**“). Trotz diesen Fakten werden sie zu Komposita gezählt.

Bei den regelmäßigen Komposita lassen sich ihre Bestandteile analysieren und es wird dann zwischen dem Modifikator (d.h. dem ersten Teil, der zu einer näheren Kopfspezifikation dient) und dem Kopf (d.h. dem zweiten Teil) unterschieden (LÖBNER 2003: 120-121). Diese Komposita nennt man „Determinativkomposita“. Als Beispiel kann man den Terminus „**Schlangenlinie**“ verwenden:



Als weitere Beispiele können folgende Komposita dienen:

- Mittel Punct → der Modifikator „*Mittel*“ und der Kopf „*Punct*“
- Dreyecke → der Modifikator „*Drey*“ und der Kopf „*Ecke*“
- Krantzeisten → der Modifikator „*Krantz*“ und der Kopf „*Leisten*“
- Schlangen Zug → der Modifikator „*Schlangen*“ und der Kopf „*Zug*“

Allgemein kann man konstatieren, dass alle Wortbindungsprozesse in der Entstehungszeit des Werks Deckers verwendet werden, obwohl einige von ihnen nur minimal vertreten sind.

9.2.5. Entlehnungen

Die niedrige Zahl der Entlehnungen scheint überraschend zu sein. Was die fachsprachliche Grundterminologie betrifft, erwartete man mehrere aus Fremdsprachen kommende Ausdrücke, u.a. aus dem Italienischen, Lateinischen oder Griechischen, wenn man über die führende Position von Italien auf dem Gebiet der Architektur oder über die antiken Säulenordnungen nachdenkt. Trotz diesen Erwartungen stellen die fremden Termini nur eine seltene Ausnahme im Rahmen der analysierten Terminologie.

Die Entlehnungen erscheinen vorwiegend unter den Termini, die die verschiedenen geometrischen Figuren benennen. Die lateinischen Entlehnungen sind dabei am häufigsten. Konkret handelt es sich v.a. um folgende Sprachen:

- Latein – „*ōvum*“ → „*Oval Figur*“, „*quādratum*“ → „*Quadrat*“,
„*corpus*“ → „*Körper*“, „*trapezium*“ → „*Trapez*“,
„*Paternoster*“ → „*Pater noster*“, „*Olive*“, „*Corallen*“ und
„*Lilien*“ (beide haben auch ihre griechischen Formen),
„*diameter*“ → „*durchmesser*“ usw.

- Griechisch – „*trapézion*“ → „*Trapez*“
- Mittelniederländisch – „*coghele*“ → „*Kogel*“

Aufgrund der festgestellten Ergebnisse kann man schließen, dass sich der Autor primär um die Äußerung mit Hilfe des deutschen Wortschatzes und vorwiegend ohne die fremden Entlehnungen bemühte und damit erleichterte er dem Leser den Verstand der Architekturterminologie und – problematik allgemein.

9.2.6. Terminologisierung in Werk Paul Deckers

Die architektonische Fachsprache im Werk Paul Deckers ist reich vor allem an Wörter deutschen Ursprungs. Es scheint Deckers Absicht zu sein, sich vorwiegend mit Hilfe des deutschen Wortschatzes zu äußern.

Als weiteres wichtiges Äußerungsmittel diene ihm die Komposition, wobei die Determinativkomposita am meisten vertreten sind.

Die Zahl der Fremdtermini ist nicht so wichtig, wie man voraussetzen kann. Trotzdem lässt sich konstatieren, dass sie auch ihre spezifische Rolle spielten. Bei einigen Fachwörtern sieht man ihren fremden Ursprung. Bei denen kam es zur Integration und Assimilation ins Deutsche (z.B. „*trapézion*“ → „*Trapez*“, „*corpus*“ → „*Körper*“ oder „*coghele*“ → „*Kogel*“).

10. Die Beziehung des Text- und Bildbestandteil²⁹⁵

Die folgenden Seiten werden den Bild- und Bildlichkeitsproblematik, der Text-Bild-Beziehung sowie den Text-Bild-Vermittlungsmöglichkeiten gewidmet. Zuerst werden theoretische Fakten beschrieben und dann versucht man diese Theorie auf das Werk Deckers zu applizieren.

Wie schon in dieser Arbeit konstatiert wurde, bilden die verbalen und bildlichen Komponenten eine Einheit, ohne die es unmöglich wäre die Architekturfachsprache deutlich und ohne jede Missverständnisse zu begreifen.

Die architektonische Fachsprache, wie jede andere, hat ihre Spezifika, arbeitet mit verschiedenen Äußerungsmitteln, bildet ihre Terminologie aufgrund aller Wortbildungsarten, gibt den Alltagswörtern neue Bedeutungen und in einem bestimmten Maße entlehnt sie Termini aus anderen Sprachen, und deshalb spielen die bildlichen Materialien eine wirklich wesentliche Rolle bei der Präsentation einer Fachsprache.

10.1. Architektursemiotik²⁹⁶

Allgemein kann die Frage gestellt werden, ob zuerst das Bild oder das Wort existierte. In der Sekundärliteratur können Theorien gefunden werden, die beide diese Argumente unterstützen.

Architektur als Produkt der Menschlichkeit hat ihre eigenen Funktionen. Eine solcher Funktion kann auch die Kommunikation mit der Umwelt sein. Im Laufe der Zeit lässt sich ein gewisser Fortschritt beobachten. Primär befriedigte die Architektur die Wohnbedürfnisse. Später begannen sie und ihre Produkte den

²⁹⁵ Das ganze Kapitel wurde bearbeitet nach der noch nicht veröffentlichten Studie von Jana Kusová, Bild und Bildlichkeit in der Säulenbeschreibung des 16. bis 18. Jahrhunderts (im Druck). Die Seitenangaben entsprechen deswegen der separaten Numerierung von 1- 24. Im vorbereiteten Band erscheint die Studie im Jahr 2010. Eine genaue Zitation wird dann auf der persönlichen Seite von Jana Kusová (http://www.pf.jcu.cz/stru/katedry/nj/kusova_cz.php) erreichbar.

²⁹⁶ Ebd., S. 1-11.

einzelnen sozialen Schichten und ihrem Niveau besser zu entsprechen. Sie wurde zum Mittel, das die soziale Position dieser Schichten widerspiegelt.

Die Architektursemiotik ist ein Bereich der allgemeinen Semiotik und stellt ein junges Fachgebiet dar. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gibt es eine enge Arbeitsbeziehung zwischen Semiotik und Architektur.

Autoren wie Ecco, Nöth oder Hoppe beschäftigen sich mit der Architektur-Semiotik-Beziehung, mit der Verbindung von Sprache und Bild.

Wenn man Architektur als „*die materielle Verwirklichung*“²⁹⁷, Bild als „*eine abstrakte Darstellung*“²⁹⁸ und Sprache als „*ein höchst abstraktes symbolisches System*“²⁹⁹ versteht, dann sollte man auch die Frage stellen, was entstehen würde, wenn man diese drei Einheiten verbindet. Insgesamt haben diese Erklärungen aber oft etwas Gemeinsame. Allgemein kann konstatiert werden, dass eine gewisse Beziehung zwischen den verbalen und bildlichen Komponenten der architektonischen Traktate zu beweisen ist.

Die Figuren oder Abbildungen können als nonverbale Komponenten verstanden werden, die sich zusammen mit den verbalen ergänzen und die für Identifikation und Benennen wichtig sind. Beide dürfen nicht getrennt werden, weil dadurch die Kommunikation gestört wird. Die Abbildungen tragen Kerninformation und man versteht sie nur mit Hilfe des Textbestandteils.

Die bildlichen Komponenten helfen bei Interpretation und sie unterstützen die Verständigung. Vom 16. bis 18. Jahrhundert stand nämlich keine anerkannte architektonische und geometrische Terminologie zur Verfügung und die Beziehung zwischen den verbalen und bildlichen Komponenten zu demonstrieren, zeigte sich als die einfachste Lösung.

Diese beiden Bestandteile sind nicht für alle Autoren von der gleichen Bedeutung. Einige von ihnen präferieren der Text und erst dann das Bild (die Abbildungen dienen nur zur Illustration dazu, was im Text erklärt wurde), während die anderen ziehen die umgekehrte Reihenfolge vor.

²⁹⁷ Kusová, Jana, Bild und Bildlichkeit in der Säulenbeschreibung des 16. bis 18. Jahrhunderts. S. 5.

²⁹⁸ Ebd., S. 5.

²⁹⁹ Ebd., S. 5.

10.2. Text-Bild-Vermittlungsstrategien³⁰⁰

Jeder Autor muss sich entscheiden, welche der Komponenten die Werkbasis primär bildet. Konkret handelt es sich um verbale und bildliche Elemente, die er demonstriert will. Die beiden und die Beziehung dazwischen tragen dann zur Verständlichkeit des Werks bei.

Allgemein stehen drei verschiedenen Typen der Vermittlungsstrategien zur Verfügung. Alle präsentieren die verbalen, sowie bildlichen Komponenten und alle ermöglichen eine bessere Orientierung und Verständlichkeit.

Die Strategie 1 vereinfacht die Orientierung im Text, weil die beiden Komponenten nebeneinander konfrontativ auf derselben Seite vorgelegt werden und sie gleichen sich einander. Diese Struktur macht das Verständnis deutlich und eliminiert mögliche Missverständnisse.

Bei der Strategie 2 werden zuerst der komplexe Text und dann der bildliche Bestandteil dargestellt. Die einzelnen Abbildungen werden mithilfe des Buchstaben- oder Ziffernidentifikationssystems markiert. Jeder Buchstabe oder jede Ziffer entspricht dann einem Terminus, was wieder die Fachsprachenvermittlung erleichtert.

Die Strategie 3 präsentiert die durchgehenden Abbildungen, die mit dem vorher stehenden oder folgenden Text zusammenhängen. Die Terminologie wird aufgrund einer Art vom Verzeichnis vermittelt, das wieder das Buchstabensystem verwenden kann. Die ganze Terminologievermittlung kann auch mehrere Seiten umfassen.

10.3. Bildlichkeit als wichtiges lexikalisches Hilfsmittel³⁰¹

Die Bildlichkeit zu verstehen bedeutet ein breites Vorwissen zu haben, denn zu diesem Begriff können³⁰² „*alle sprachlichen Ausdrucksweisen, die in der Lage sind, bestimmte natürliche Bildvorstellungen in uns wachzurufen*“ gezählt werden.

³⁰⁰ Ebd., S. 11-17.

³⁰¹ Ebd., S. 17-23.

Die Metaphern stellen dabei ein wirklich wichtiges Mittel dar, weil sie im Fachtext viel verwendet werden. Trotz der Tatsache, dass sich die Fachwörter durch Eindeutigkeit und Kontextunabhängigkeit auszeichnen, sind die Metaphern und metaphorischen Übertragungen kein Tabu mehr (ROELCKE 1999: 68).

Die Zeitepoche vom 16. bis 18. Jahrhundert war eine Periode der Fachsprachenentwicklung. Man beobachtet dabei auch die Rolle der fremden, d.h. lateinischen, italienischen und französischen Impulse. Andererseits, dank der metaphorischen Übertragungen gewannen die Wörter ein neues Semem und sie erhielten „*ein hohes Grad an Bildlichkeit*“³⁰³. Die sprachliche Bildlichkeit und Visualisierung mithilfe von Abbildungen leisten einen Beitrag zu der komplexen Wahrnehmung.

ROELCKE (1999: 68) konstruiert ein Modell der Bildlichkeitsverwendung, in dem er mit dem Zusammenhang der Fachtermini und der Bezeichnung von menschlichen Körperteilen arbeitet. Die Benennung aufgrund der Anthropomorphie charakterisiert gerade die Säulenordnungen, besser gesagt ihre Einzelteile. Sie benennt die einzelnen Säulenteile nach ihren Position oder Funktion.

Bei den frühneuzeitlichen Autoren erscheint auch die Prägung mit Hilfe von auffallenden Gegenständen des Alltags und die Natur spielt dabei die wichtigste Rolle.

Die Säulengliederlokalisierung und –formpräzisierung basieren auch auf der Bildlichkeit. Zusammen mit der Visualisierung unterstützen sie das Textverständnis und eliminieren die Missverständnisse. Sie können als Kohäsionsmittel interpretiert werden.

Die Abbildungen als nonverbale Bestandteile und die verbale Bildlichkeit stellen zwei wichtige Phänomene dar, die einen Anteil an Herausbildung und Entwicklung der deutschen Architekturterminologie der Frühneuzeit haben.

³⁰² Ebd., S. 17.

³⁰³ Ebd., S. 18.

Die heutige Architekturterminologie dürfte keinesfalls mit der frühneuzeitlichen Terminologie des 16. bis 18. Jahrhunderts verglichen oder konfrontiert werden. Die heutige internationale Symbolsprache gab es damals nicht.

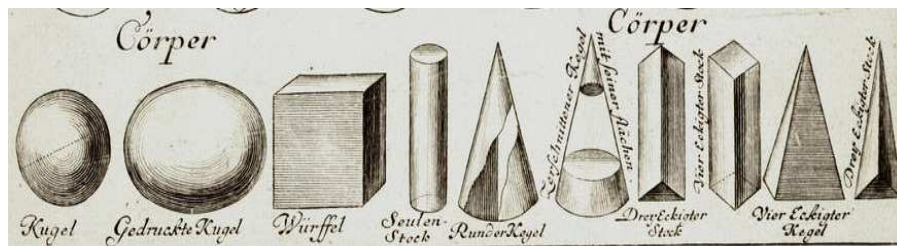
10.4. Deckers Vermittlungsstrategien und Tex-Bild-Beziehung

Auch Deckers Werk hält eine Bild-Text-Struktur ein. Es war eine logische Entscheidung des Autors eine solche Verbindung zu verwenden, weil die Präsentation der Architekturfachsprache für die Laien und ihr Verstand ohne Demonstration der verbalen und zugleich bildlichen Komponente fast unmöglich wären.

Wie schon angeführt wurde, existieren die drei genannten und oben beschriebenen Strategien, wie die textuelle und bildliche Seite in einem Werk verbunden werden kann, damit sich der Leser in derjenigen Problematik besser orientiert.

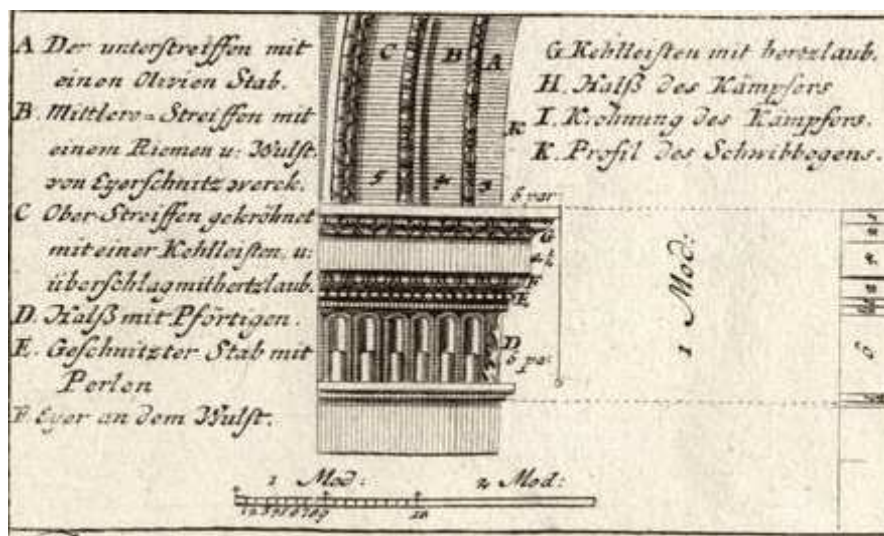
Ein paar Beispiele, die Deckers Arbeit mit Text und Bild erleuchten, wurden in dem vorstehenden Text angeboten und in einem gewissen Maße analysiert. Jetzt bemüht man sich um eine ausführlichere Erklärung von Deckers Bild-Text-Kohäsion. In diesem Fall wird nicht nur mit den schon analysierten Seiten, sondern mit der ganzen „*Ausführlichen Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“ gearbeitet (mit Ausnahme von der Anfangs- und der nächsten Seite).

Das ganze Werk enthält 20 Seiten, man arbeitet hier nur mit 18 Seiten. Die Strategie, die den textuellen und bildlichen Bestandteil nebeneinander demonstriert und damit zur ihrer Konfrontation dient, erscheint im Fall von Deckers Werk z.B. bei der Präsentation der geometrischen Terminologie. Auch die Seiten Nr. 3 und 4 lassen sich zu diesem Vermittlungssystem einordnen. Beide zeigen die geometrischen oder architektonischen Abbildungen und die einzelnen Abbildungen werden direkt beschriftet.



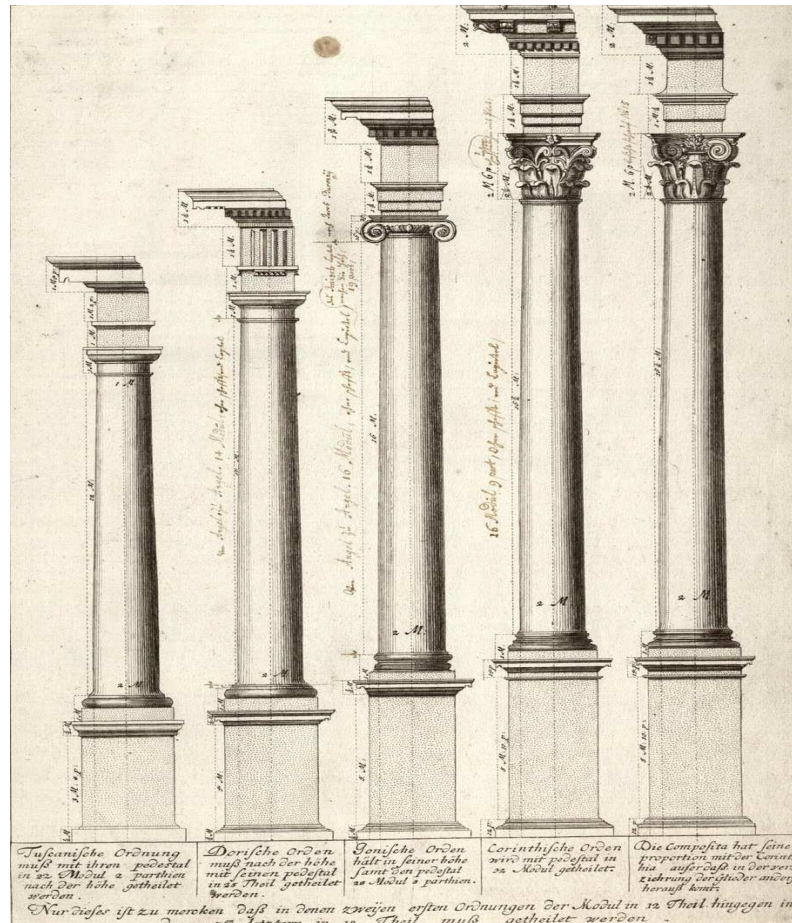
DECKER (1715: t3), Quelle: <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0003?sid=8962447888480260ee7e844d8830ab52>

Die folgende oben genannte Bild-Text-Struktur, die zuerst den Text und erst danach die Abbildungen anführt (beide auf derselben Seite), wird am häufigsten vertreten. Die Abbildungen werden aber nicht mit Hilfe von Ziffern beschrieben sondern mithilfe von Buchstaben. Diese Strategie scheint übersichtlich zu sein, sie führt zu einer besseren Orientierung im Text und zu einer leichteren Textübersichtlichkeit allgemein, weil alles auf derselben Seite erscheint. Man sieht deutlich, welcher Terminus zu welcher Abbildung gehört und die ganze Idee eliminiert hypothetische Missverständnisse.



DECKER (1715: t15), Quelle: <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0015?sid=8962447888480260ee7e844d8830ab52>

Eine andere Tendenz beobachtet man auf der nächsten Seite (Nr. 5). Die Tafel zeigt fünf antike Säulenordnungen nebeneinander gereiht. Diese Säulen teilen die ganze Seite in fünf selbstständige Abschnitte. Ganz am Ende, unter jeder Abbildung, folgt der damit zusammenhängende Text.



DECKER (1715: t5), Quelle: <http://diglit.lib.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0005?sid=8962447888480260ee7e844d8830ab52>

Die Schlussseite scheint auch interessant zu sein und sie entspricht keiner der angebotenen Strategien. Sie enthält zwei Teile. Der Unterteil, der durch eine Linie getrennt wird, kann eine weitere Seite oder eine Art Beischrift darstellen. Der Schlussteil (als eine selbstständige Einheit) würde dann zu einem Vertreter der Strategie Nr. 1, weil der Text und die zusammenhängenden Abbildungen konfrontativ nebeneinander stehen.

Einige der Überschriften werden nicht nur durch die einzelnen Fachwörter, sondern auch durch den komplexen Text gebildet (z.B. Seite Nr. 20). Bei einigen Tafeln lässt sich auch über Kombinationen der gegebenen Vermittlungsstrategien nachdenken, beispielsweise die Seite Nr. 10. Die Tex-Bild-Präsentation entspricht zwar der zweiten Strategie, aber - als Ganzes genommen - werden hier konfrontativ zwei Arten Bogenstellung dargestellt.

Die ganze Terminologie wird einfach zusammen mit den zusammenhängenden Abbildungen demonstriert, sodass keine Missverständnisse entstehen können. Das gilt sowohl für die von Decker gewählte Strategie Nr. 2 als auch für die anderen vertretenen Präsentierungsmethoden. Als Kohäsionsmittel wurden die klein oder groß geschriebenen Buchstaben, beziehungsweise auch Ziffern gewählt. Diese Mittel helfen dem Leser v.a. bei der Orientierung in den komplizierteren Beschreibungen der Säulenordnungen oder ihrer Glieder. Die ganze Komposition wirkt dann übersichtlich und verständlich.

Allgemein bleibt noch die Frage, was am Anfang steht. War es das Wort oder das Bild? War zuerst der Terminus oder die Abbildung als seine visuelle Darstellung? In der Frühneuzeit gab es schon die Fachtermini, die die Einzelteile dieser antiken Säulenordnungen benennen. Man denkt aber über ihre deutschen Äquivalente, die in manchen Fällen im Grunde das ausdrücken, was die Säulenteileabbildungen graphisch demonstrieren. Der verbale sowie nonverbale Bestandteil, d.h. die Bildlichkeit und Abbildungen, erleichtern die Kommunikation zwischen dem Autor und dem Rezipienten, bereichern den Wortschatz. Es wäre eine unlogische Entscheidung diese beiden Phänomene zu trennen und mit ihnen wie mit zwei gegenseitig unabhängigen Einheiten zu arbeiten.

11. Schlusswort

Diese Arbeit bemühte sich die Architekturfachsprache in der Paul Deckers *„Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)“* zu analysieren. Sie konzentriert sich ausführlich v.a. auf die auf den Seiten Nr. 3, 4 und 6 präsentierte architektonische Fachterminologie.

Die Seite Nr. 3 der Handschrift zeigt unterschiedliche, für die Architektur notwendige geometrische Figuren in der logischen Reihenfolge von den einfachsten zu den komplizierteren Einheiten. Die folgende Seite enthält verschiedene architektonische Glieder und ihre Ausschweifungen und die letzte analysierte Seite (Nr. 6) orientiert sich auf die Problematik der toskanischen Säulenordnung.

Allgemein gesagt, untersuchte diese Arbeit das Werk als Ganzes, weil sie die Mannigfaltigkeit und Uneinigkeit der deutschen Sprache des 17. bis 18. Jahrhunderts zeigen will. Sie analysiert nicht die Architekturgeschichte und ihre Problematik aus der Sicht eines Architekten, sondern er forscht ihre Fachsprache, ihren Wortschatz sowie die Wort-Bild-Beziehung. Es wurden aber nicht alle Seiten der Handschrift, beziehungsweise nicht alle fünf Säulenordnungen, ausführlich in Betracht genommen. Die Grundterminologie wiederholte sich, die Fachtermini der einzelnen Ordnungen glichen sich mehr oder weniger und die neuen Termini betrafen ihre Spezifika, durch die sich die Säulenordnungen unterschieden.

Die Sprache dieser Epoche war zwar noch nicht einheitlich, weil Paul Decker selbst mehrere Varianten desselben Terminus benutzte. Auf der anderen Seite gelang es ihm die architektonische Fachterminologie nur mit Verwendung minimaler Zahl an Entlehnungen darzustellen, was zum besseren und leichteren Leserverstand führte. Von Relevanz erscheint der Metapherngebrauch zu sein, weil die Metaphern allgemein den Fachsprachenverstand erleichtern.

Die Metaphern scheinen ein sehr wichtiges Äußerungsmittel der Fachsprache zu sein. Im Werk Deckers sowie allgemein in der Architekturfachsprache dienen sie zum leichteren Verstand der gegebenen Problematik und zusammen mit den

bildlichen Materialien tragen auch zur besseren Orientation auf dem Architekturgebiet. Ihre verbale Seite unterstützt die Leserphantasie und sagt viel über die bildliche Form oder Lokalisierung der gegebenen architektonischen Bestandteil. Deckers Architekturfachsprache benutzt häufig die Antropomorphie. Es überwiegen dabei die botanischen und dann zoologischen Termini. Nichtsdestoweniger wurden auch die Termini aus der alltäglichen Umgebung nachgewiesen.

Die Deckers Entscheidung die Fachterminologie zusammen mit den Abbildungen, d.h. die verbalen zusammen mit den nonverbalen Bestandteilen zu präsentieren, zeigte sich ein logischer Schritt zu sein. Das Eine hängt mit dem Anderen eng zusammen und die beiden Komponenten ergänzen sich, was in Praxis jenen schon erwähnten besseren Leserverstand heißt. Meistens wurde zuerst der Text demonstriert und erst danach folgen die nonverbalen Komponenten, d.h. die Abbildungen. Als Kohäsionsmittel dienten die Buchstaben, die verbale und nonverbale Ebenen verbinden. In ein paar Beispielen wurde auch solche Text-Bild-Strategie geltend gemacht, die die Fachwörter gleich zu den einzelnen bildlichen Formen anschließt. Andererseits gibt es im Werk Deckers auch solche Seiten, bei denen man nicht sicher ist, zu welcher der angeführten Text-Bild-Strategien man sie einordnen sollte. Im Fall Deckers Text-Bild-Präsentation gilt aber nicht die Regel, dass eine Seite nur eine Text-Bild-Strategie ermöglicht. Die letzte Handschriftseite bestätigt diese Vermutung, weil man auf einem Blatt zwei unterschiedliche Strategien finden kann.

Wie schon erwähnt wurde, stellt die Zeitepoche zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert die Entwicklungszeit der deutschen Fachsprache dar. Andererseits existierte aber keine einheitliche internationale architektonische Fachsprache. Der Fachwortschatz wurde von den fremden Sprachen beeinflusst, v.a. waren die lateinischen, italienischen und französischen Einflüsse von großer Bedeutung, weil Italien und später auch Frankreich zu den damaligen architektonischen Großmächten gehörten sowie die lateinische Sprache die Rolle der europäischen Kultursprache erfüllte.

Die Arbeitsergebnisse zeigen auch die wichtige Rolle aller Wortbildungsprozesse mit dem größten Vertreten der Mehrwortausdrücken, die man

für eine Art Komposita halten könnte, weil ihre heutigen Äquivalente, die gerade zu den Komposita gezählt werden, nur mit Hilfe von einfachen Verbindungen ihrer Teile entstanden. Es lässt sich behaupten, dass die Präsentation der Architekturfachsprache den Laien überwiegend mit Hilfe der deutschen Sprache und mit dem minimalen Gebrauch der Entlehnungen Deckers Absicht war. Man darf nicht vergessen, dass die Laien einen von fremden Ausdrücken vollen Text nur mit Schwierigkeiten verstehen würden.

Trotz aller dieser Fakten setzte sich die deutsche Sprache durch als die Sprache, mit ihren Mitteln es, ohne jeden Zweifel, möglich ist, fachterminologische Bedürfnisse auszudrücken und damit diese Fachsprache dem durchschnittlichen Leser zu vermitteln.

12. Shrnutí

Tato diplomová práce se v první řadě zabývá analýzou odborného jazyka v traktátu Paula Deckera „*Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd. 1)*“, který poprvé vyšel v Norimberku patrně roku 1715. Práce je tedy zaměřena na období intenzivního formování německého odborného jazyka.

Úvodní kapitola pouze teoreticky pojednává o problematice odborného jazyka a jeho vývoje, přičemž jsou podrobněji zpracována období, jež úzce souvisí s životem a tvorbou Paula Deckera a sjednocováním a upevňováním německé odborné slovní zásoby. Následující text práce předkládá obecnou charakteristiku baroka, jakožto výtvarného stylu 16. až první poloviny 18. století. Na tuto charakteristiku poté navazuje život a dílo Paula Deckera, jakožto autora analyzovaného traktátu, jehož lze interpretovat jak v oblasti architektury, tak v něm můžeme spatřovat jednoho z prvních teoretiků období pozdního baroka.

Zbytek práce se věnuje rozboru odborného jazyka architektury. Celé dílo obsahuje 20 stránek, přičemž pouze tři strany byly analyzovány detailně (strana č. 3, 4 a 6). Nicméně i ostatní strany traktátu posloužily k účelům této analýzy, zvláště při vyhledávání dalších možných ortografických tvarů jednotlivých termínů, v několika případech k přesnějšímu určení mluvnických kategorií rodu či čísla.

Odborná terminologie je zpracována a demonstrována pomocí dvou druhů tabulek. První druh tabulek se soustředí na terminologii z hlediska morfologického – k danému termínu je uveden jeho dnešní německý ekvivalent a český překlad, dále jsou uvedeny gramatické kategorie rodu a čísla, které byly určeny u původních Deckerových termínů, nikoli u jejich dnešní podoby. Zvláštní sloupec tabulky je poté věnován dalším příkladům daného termínu v celém traktátu.

Další druh tabulek se věnuje definicím jednotlivých termínů a určení způsobu jejich slovotvorného vzniku. Jednotlivé definice vysvětlují daný termín, v některých případech ukazují jejich architektonický význam a etymologický původ, který poté ukazuje, do jaké míry byl odborný jazyk architektury ovlivněn cizími výpůjčkami. V případě Deckerova „*Ausführliche Anleitung zur Civilbaukunst (Bd.1)*“ lze

konstatovat minimální podíl těchto cizojazyčných výpůjček vzhledem k rozsahu analyzované slovní zásoby. V rámci sledovaných slovotvorných procesů lze jednoznačně určit převahu víceslovných výrazů. Všechny uvedené tabulky jsou opatřeny komentáři a vysvětlivkami.

Samostatnou kapitolu této práce tvoří analýza odborného jazyka a odborné slovní zásoby traktátu Paula Deckera. Pozornost se soustředí kolem problematiky polysémie a synonymie odborných termínů, hyperonymie, hyponymie a kohyponymie čili kolem významových vztahů mezi jednotlivými termíny.

Důležitou roli při prezentaci odborné terminologie hrají též metafory, které spolu s obrazovou složkou ulehčují porozumění odborného jazyka a podporují čtenářovu fantazii. V hojném zastoupení se tak lze především setkat s metaforickými přeneseními z oblasti zoologie a botaniky. Další podkapitola podrobněji zkoumá ony již zmíněné slovotvorné procesy a dochází k závěru, že v Deckerově díle se uplatnily všechny slovotvorné procesy tak, jak jsou chápány dnes, přičemž stěžejní role připadla víceslovným výrazům a slovům jednoduchým a kompositům.

Následné pojednání o roli cizojazyčných výpůjček dochází k zajímavým závěrům. Tyto výpůjčky jsou v díle Paula Deckera zastoupeny minimálně, což je samo o sobě překvapující vzhledem k vedoucí pozici Itálie a Francie na poli architektury a dále též vzhledem k postavení latiny jakožto jazyka kultury obecně. Objeví-li se tedy v tomto traktátu cizojazyčné výpůjčky, jedná se především o termíny latinského a řeckého původu.

Z hlediska způsobů terminologizace se ukázalo, že Paul Decker se ve svém traktátu pravděpodobně snažil o prezentaci odborného jazyka architektury na domácí slovní zásobě. Většina termínů je domácího čili německého původu, v několika případech se objevují výpůjčky z latiny a řečtiny, přičemž nelze vyloučit ani integraci a asimilaci těchto cizojazyčných termínů do slovní zásoby německého jazyka.

Poslední kapitola se soustředí nejdříve teoreticky a poté prakticky na vztah textové a obrazové složky a ukazuje způsoby prezentace odborného jazyka v díle

Paula Deckera. Představí jednotlivé strategie prezentace a uvádí konkrétní příklady jejich použití v Deckerově díle.

Závěrem zbývá dodat, že současná prezentace verbální a obrazové složky odborného jazyka se jeví jako logické rozhodnutí autora, jelikož čtenáři dává možnost porozumění terminologie a zároveň podporuje jeho fantazii při dekodování významu jednotlivých termínů.

13. Literaturverzeichnis

13.1. Architekturtheoretische Literatur

BAUMGART, Fritz (1997), DuMont's kleines Sachlexikon der Architektur, Köln

HEROUT, Jaroslav (1994), Slabikář návštěvníků památek, Parbudice

HÖCKER, Christoph (2004), Architektura, Brno

KIBIC, Karel (1993), Dějiny architektury III. Architektura renesanční a barokní. Praha

KITSON, Michael (1972), Umění světa. Barok a Rokoko, Praha

KOCH, Wilfried (1994), Baustilkunde – Das große Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart, München

KOCH, Wilfried (1998), Evropská architektura- Encyklopedie evropské architektury od antiky po současnost, Praha

KRUFT, Hanno-Walter (1985), Geschichte der Architekturtheorie, München

PIJOAN, José (1981), Dějiny umění 7, Praha

STAŇKOVÁ, Jaroslava, SEDLÁKOVÁ, Radomíra, POŠVA, Rudolf, VODĚRA, Svatopluk (2005), Architektura v proměnách tisíciletí, Praha

SYROVÝ, Bohuslav (1973), Architektura (Oborová encyklopedie SNTL), Praha

ŠEVČÍK, Oldřich (2002), Architektura – historie – umění. Kulturně-civilizační vývoj v Evropě od antiky do počátku 19. Století, Praha

TOMAN, Rolf (2007), Baroko. Architektura, sochařství, malířství. Tištěno v Číně

ZÄHME, Volker (2000), Schnellkurs Barock, Köln

13.2. Semiotische architekturtheoretische und linguistische Literatur

FLUCK, Hans-Rüdiger (1996), Fachsprachen, Tübingen

HAAGE, Bernhard Dietrich, WEGNER Wolfgang (2007), Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit, Berlin

HARMS, Wolfgang (1990), Text und Bild, Bild und Text: DGF-Symposium 1988, Stuttgart

KEJVANOVÁ, Antonie a kol. (1990), Německo - český stavební slovník, Praha

KEJVANOVÁ, Antonie a kol. (2001), Německo-český a česko-německý stavební a architektonický slovník, Plzeň

Kleines Wörterbuch der Architektur. Reclam 1997, Ditzingen

KOEPP, Hans (1999), Bildwörterbuch der Architektur, Stuttgart

KUSOVÁ, Jana, Bild und Bildlichkeit in der Säulenbeschreibung des 16. bis 18. Jahrhunderts (im Druck)

LÖBNER, Sebastian (2003) Semantik. Eine Einführung, Berlin, New York

MÜLLER, Peter O. (1993), Substantiv-Derivation in den Schriften Albrecht Dürers. Ein Beitrag zur Methodik historisch-synchroner Wortbildungsanalysen, Berlin, New York

MUNSKE, Horst Haider, VAN DER ELST, Gaston in Zusammenarbeit mit KOLLER, Gerhard und WEINACHT, Helmut (1993), Wortbildung des Nürnberger Frühneuhochdeutsch, Band 1, Berlin, New York

PFEIFER, Wolfgang (1993), Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin

ROELCKE, Thorsten (1999), Fachsprachen, Berlin

SCHAEFER, Michael (2002), Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher, Berlin

SCHNEIDER, Ernst (1937), Paul Decker der Ältere: Beiträge zu seinem Werk / von
Ernst Schneider, Düren

13.3. Internet-Quellen

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1>

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0009?sid=2213c43f337efcadd55b1b6d67236e93>

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0006?sid=e8283f4c45fc0d851f95c45e60dc4208>

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0004?sid=e8283f4c45fc0d851f95c45e60dc4208>

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0003?sid=8962447888480260ee7e844d8830ab52>

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0015?sid=8962447888480260ee7e844d8830ab52>

<http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/decker1715bd1/0005?sid=8962447888480260ee7e844d8830ab52>

<http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=79934&bandnummer=07&seitenzahl=0852&supplement=0&dateiformat=1>

<http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=812&bandnummer=29&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=106988&bandnummer=10&seitenzahl=0543&supplement=0&dateiformat=1>

<http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=0410&bandnummer=26&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=590&bandnummer=30&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<http://www.zedler-lexikon.de/blaettern/einzelseite.html?id=749&bandnummer=01&seitenzahl=0112&supplement=0&dateiformat=1>

http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009132_6_2_2712
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009133_7_2_2739
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009133_7_2_2740
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009131_4_3_3074
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009131_3_0_497
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009134_5_1_1279
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009132_6_0_624
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009132_1_3_3148
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009134_2_0_8
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009134_2_0_624
http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009131_3_1_1099
<http://www.textlog.de/2697.html>
<http://www.textlog.de/3045.html>
<http://www.textlog.de/2449.html>
<http://www.textlog.de/2435.html>